88. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen

Reichsausgabe „Freiheit und Brot!" Reichsausgabe

München, Dienstag, 15. April 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr. „Eherverlag München" / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77908 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801–20808, Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. / Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Der zweite Sieg der Speckzollpatrioten

Deutschnationaler Bankerott – Fricks Schutzmaßnahmen für die deutsche Kultur

Die Rettung der Regierung durch Deutschnationale und Sozialdemokraten

217 für, 206 gegen die Regierung

Berlin, 12. April. Im Reichstag wurde heute der Antrag der Regierungsparteien, der das Junctim zwischen den Agrargesetzen und der Deckungsvorlage herstellt, mit 217 gegen 206 Stimmen bei einer Enthaltung unter Pfuirufen der Kommunisten angenommen.

Die Deutschnationalen stimmten geteilt. Für den Antrag stimmten nur die Regierungsparteien.

*

Der Verkoppelungsantrag angenommen.

Berlin, 12. April. Die entscheidungsschwere Reichstagssitzung vom Samstag begann in der Mittagsstunde mit der Erklärung der Kommunisten, daß sie einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning eingebracht hätten.

Der Reichskanzler gab dann eine kurze Erklärung zur Einleitung der Beratung über die Deckungsvorlagen ab. Darin heißt es, daß die hinter der Regierung stehenden Parteien einen Antrag eingebracht haben, **wonach das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft nicht in Kraft treten kann, ohne die gleichzeitige Bewilligung der dem Reichstag unterbreiteten Deckungsvorlagen. Sämtliche Entscheidungen, vor denen der Reichstag heute stehe, seien ein [illegible]lbares Ganzes.** Ohne di[illegible]anierung der [illegible] Kasse könnten die **unbedin[illegible] gebotenen [illegible]nahmen für die** Landwirtschaft nicht durchgeführt werden. Werde der neue Antrag abgelehnt, oder in den Einzelabstimmungen das Deckungsprogramm in seinen finanziellen Erträgnissen geschmälert, so werde die Reichsregierung noch am heutigen Tage die notwendigen Entscheidungen treffen. **Versage der Reichstag die Mitwirkung, dann werde die Reichsregierung auf anderem Wege durchsetzen, was für die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erforderlich ist.**

An die Ausführungen des Kanzlers schloß sich eine nicht allzu umfangreiche Debatte. An der Aussprache beteiligten sich von den Regierungsparteien der Zentrumsabgeordnete Esser und der Demokrat Koch-Weser, die beide die Ausführungen des Kanzlers billigten. Der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid führte u. a. aus, das Kabinett sei genötigt gewesen, sich unter dem Willen der Deutschnationalen Partei zu beugen.

Für die Nationalsozialisten sprach Abgeordneter Stöhr, der den Deutschnationalen und der Christlich-nationalen Bauernpartei vorwarf, sie hätten erneut materielle Erwägungen den national-politischen Interessen vorangestellt.

Abgeordneter Hergt von den Deutschnationalen schlug vor, einem Antrag zuzustimmen, wonach die Biersteuererhöhung am 1. August wieder außer Kraft treten soll, wenn bis dahin nicht die Hilfsaktion für den Osten mit einem Betrag von 200 Millionen sichergestellt sei.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer begründete die ablehnende Haltung der Regierung zu diesem Antrag, sicherte aber zu, alle verfügbaren Mittel flüssig zu machen, um die Osthilfe wirksam durchzuführen.

Nach dem Reichsfinanzminister nahmen noch kurz Abgeordneter Döbrich für die Christlich-nationale Bauernpartei und Abgeordneter Dr. Scholz für die Deutsche Volkspartei das Wort.

Es erfolgte sodann die Abstimmung über den Antrag der Regierungsparteien, wonach Finanz- und Agrargesetze gleichzeitig, also miteinander verkoppelt, in Kraft treten sollen. Der Antrag würde mit knapper Mehrheit angenommen.

*

Die Abstimmung im Reichstag, die der Regierung eine Mehrheit von 11 Stimmen brachte, hat im Gefolge eine starke Krise in der Deutschnationalen Partei. In der Fraktionssitzung der Deutschnationalen, die der Abstimmung voranging, sind heftige Kämpfe ausgefochten worden, da die Agrar-Abgeordneten unbedingt für die Regierung stimmen wollten, während die Hugenberggruppe verlangte, daß die Fraktion geschlossen gegen die Regierung stimmen sollte. Die Forderung Hugenbergs, daß Fraktionszwang ausgeübt werde, wurde durch zahlreiche Landbund-Abgeordnete mit der Drohung des sofortigen Austritts aus der Partei beantwortet. Infolgedessen entschloß sich Hugenberg, die Abstimmung frei zu geben, so daß eine Mehrheit der Deutschnationalen für die Regierung stimmte, während eine Minderheit mit Hugenberg gegen die Regierung stimmte. Ein großer Teil der Abgeordneten blieben der Abstimmung fern. Zu den Neinsagern gehören neben Hugenberg auch die Abgeordneten von Freytag-Lorringhoven und Dr. Bang. Zu den Jasagern gehört der frühere Minister der Deutschnationalen Dr. Hergth. Es verlautet, daß Hugenberg auf Grund der letzten Vorgänge in der Reichstagsfraktion den Parteivorstand für den 1. Mai nach Berlin einberufen hat. Selbst die geteilte Abstimmung der Deutschnationalen hätte der Regierung noch keine Mehrheit gebracht, wenn nicht eine beträchtliche Anzahl der Sozialdemokraten zur Stimmenenthaltung abkommandiert worden wäre. Man kann also sagen, daß die Regierung Brüning ebensosehr durch die Sozialdemokraten, wie durch die Deutschnationalen gerettet worden ist.

Vor der Schlußabstimmung im Reichstag

Berlin, 14. April. Von den Berliner Morgenblättern wird das Schicksal des Kabinetts Brüning wieder für sehr ungewiß gehalten. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß bei der Schlußabstimmung am heutigen Montag die Gesetze, die am Samstag mit geringer Mehrheit angenommen wurden, fallen. Es wird auf die **Kampfansage der Sozialdemokratie hingewiesen,** alles zu tun, um das Programm der Regierung zu Fall zu bringen und die Regierung zu stürzen. (Wenn das nicht Bluff ist!) Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe am Sonntag ihre Mitglieder gemahnt, die Schlußabstimmung am Montag auf keinen Fall zu versäumen, so daß damit zu rechnen ist, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die am Samstag fehlten, an der Montag-Abstimmung teilnehmen wird. Außerdem rechnet man damit, daß die vier Nationalsozialisten, die am Samstag fehlten, anwesend sein werden. Die „Montagspost" ist der Auffassung, daß die Lücken, die im Lager der Regierung am Samstag zu bemerken waren, heute nur zum Teil geschlossen werden können. In diesem Falle wäre es also nicht möglich, ohne weiteres die Mehrheit für die Regierung zu sichern.

Wider die Negerkultur – für deutsches Volkstum

Bekanntmachung des Ministers Frick in Thüringen

Minister Dr. Frick hat folgende Bekanntmachung des Thüring. Min. d. Innern und für Volksbildung herausgegeben:

Seit Jahren machen sich fast auf allen kulturellen Gebieten in steigendem Maße fremdrassige Einflüsse geltend, die die sittlichen Kräfte des deutschen Volkstums zu unterwühlen geeignet sind. Einen breiten Raum nehmen dabei die Erzeugnisse ein, die, wie Jazzband- und Schlagzeug-Musik, Negertänze, Negergesänge, Negerstücke, eine Verherrlichung des Negertums darstellen und dem deutschen Kulturempfinden ins Gesicht schlagen. Diese Zersetzungserscheinungen nach Möglichkeit zu unterbinden, liegt im Interesse der Erhaltung und Erstarkung des deutschen Volkstums.

Eine gesetzliche Grundlage hierfür bieten die Bestimmungen der §§ 32, 33a, Abs. 2 der Gewerbeordnung.

I. Verschärfte Anforderungen bei der Erteilung der Erlaubnis für Schauspielunternehmer und für Vorführungen nach § 33a der Gewerbeordnung.

Nach § 32 der Gewerbeordnung ist Schauspielunternehmern die Erlaubnis zum Betriebe ihres Gewerbes zu versagen, wenn die Behörde auf Grund von Tatsachen die Überzeugung gewinnt, daß der Nachsuchende die zu dem beabsichtigten Gewerbebetrieb erforderliche Zuverlässigkeit in sittlicher und artistischer (d. h. künstlerischer) Beziehung nicht besitzt. Nach § 33a der Gewerbeordnung ist ferner die Erlaubnis für die gewerbsmäßige Veranstaltung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schaustellungen **von Personen oder theatralischen Vorstellungen,** bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, zu versagen, wenn gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß die beabsichtigten Veranstaltungen den guten Sitten zuwiderlaufen.

Darbietungen, die, wie die eingangs erwähnten, das Wesen und Empfinden der Neger verherrlichen und damit das deutsche Volksempfinden verletzen, sind als den guten Sitten widersprechend anzusehen. Ein Schauspielunternehmer, der derartige Darbietungen vorführt, wird weder in sittlicher noch in artistischer Beziehung als zuverlässig im Sinne des § 32 der Gewerbeordnung anzusehen sein.

Wir machen es deshalb den Behörden, die für die Erteilung der Erlaubnis nach §§ 32, 33a der Gewerbeordnung zuständig sind, zur Pflicht, bei Prüfung der Voraussetzungen hierfür insoweit den strengsten Maßstab anzulegen. Es erscheint dabei angebracht, sich vor der Erteilung der Erlaubnis den Spielplan oder ein Verzeichnis der für die Vorführung in Aussicht genommenen Darbietungen vorlegen zu lassen und aufs eingehendste zu prüfen, ob und inwieweit sie einen Versagungsgrund für die Erlaubnis bilden und ob ein Bedürfnis für solche Darbietungen vorliegt. Hinsichtlich der Person des Nachsuchenden wird sich die Prüfung auch darauf zu erstrecken haben, ob er auf Grund seiner Vergangenheit, seines Leumundes und der Art der bisher von ihm zur Vorführung gebrachten Darbietungen die Gewähr dafür bietet, daß keine Vorführungen gezeigt werden, die das deutsche Volkstum und Volksempfinden zu verletzen geeignet sind.

II. Verschärfte Anwendung der Bestimmungen für die Zurücknahme der Erlaubnis für Schauspielunternehmer und Vorführungen nach § 33a der Gewerbeordnung.

Auf Grund des § 53, Abs. 2 der Gewerbeordnung kann die einem Schauspielunternehmer nach § 32 der Gewerbeordnung erteilte Erlaubnis zurückgenommen werden, wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel der Eigenschaften erhellt, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt werden mußten. Weiter kann die nach § 33a erteilte Erlaubnis zurückgenommen werden, wenn Tatsachen gegen den Inhaber vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß von ihm veranstaltete oder in seinen Räumen zugelassene Singspiele, Schaustellungen oder ähnliche Darbietungen den guten Sitten zuwiderlaufen. Dies wird der Fall sein, wenn die bisherigen Veranstaltungen sittenwidrig waren.

Es ist Aufgabe der Polizeibehörden, in allen Fällen, in denen Darbietungen in der angegebenen Weise den guten Sitten zuwiderlaufen, oder der Unternehmer der erforderlichen Zuverlässigkeit in sittlicher oder künstlerischer Beziehung ermangelt, mit aller Schärfe einzuschreiten und das Verfahren auf Entziehung der erteilten Erlaubnis einzuleiten.

Gilt es so auf der einen Seite die Verseuchung deutschen Volkstums durch fremdrassige Unkultur, wo nötig, mit polizeilichen Mitteln abzuwehren, so werden auf der anderen Seite die Behörden der inneren Verwaltung, soweit sie dazu nach ihrem Wirkungskreis in der Lage sind, unter der Leitung des Volksbildungsministeriums alles tun, um in positivem Sinn deutsche Kunst, deutsche Kultur und deutsches Volkstum zu erhalten, zu fördern und zu stärken.

Die seit 1. April 1930 von Professor Schultze, Naumburg, geleiteten Vereinigten Kunstlehranstalten (Hochschule für Baukunst, bildende Kunst und Handwerk) in Weimar sollen dafür richtunggebend und zu einem Mittelpunkt deutscher Kultur werden. Auch die Thüringischen Staatstheater, voran das Nationaltheater in Weimar, werden eingedenk ihrer großen Tradition Pflegestätten deutschen Geistes sein und damit vorbildlich wirken.

Weimar, den 5. April 1930.

Thür. Ministerium des Innern.
Thür. Volksbildungsministerium.

Gegen den Atheismus der Marxisten

Erklärung der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei im thüring. Landtag

In der gestrigen Sitzung des Thüringer Landtags vom 10. April 1930 haben es die Marxisten und zwar sowohl die Sozialdemokraten wie auch die Kommunisten nicht unterlassen können, den religiösen Gedanken und insbesondere die christliche Religion in der unerhörtesten Weise zu beschimpfen und herabzuwürdigen. Die Abgeordneten Mäder, Greil und Heilmann als Redner ihrer Parteien haben die Anhänger der christlichen Weltanschauung der Heuchelei geziehen und sie damit auf das unerhörteste beleidigt.

Wir stellen fest, daß diese traurigen Gestalten und Charaktere nicht die Mehrheit der thüringischen Bevölkerung zu vertreten haben.

Wir stellen fest, daß die weitesten Kreise der religiösgesinnten thüringischen Bevölkerung bis weit in das Lager der Linken hinein über diese gemeinen Provokationen empört sind.

Wir Nationalsozialisten lassen uns nicht abhalten, diese abscheuliche Gesinnungsverrohung vor der breitesten Öffentlichkeit zu brandmarken.

Wir werden auch in Zukunft, ungeachtet parlamentarischer Wortspielereien, diese Dinge beim richtigen Namen nennen, so daß die breitesten Massen des Volkes es verstehen können.

Wir werden in unseren öffentlichen Versammlungen mit der Sozialdemokratie des Herrn Mäder und des Herrn Greil schonungslos abrechnen und vor der Öffentlichkeit den Verbreitern der marxistischen Pest die Maske herunterreißen.

Wir wissen, daß wir damit einen gerechten und notwendigen Kampf führen, indem wir den deutschen Arbeiter von den Fäulniserscheinungen des Marxismus retten.

Wir rufen hiermit die christliche Elternschaft ohne Unterschied der Konfessionen und Parteien auf, sich einmütig gegen die Provokationen des atheistischen Freidenkertums zu erheben. Ohne Religion kann ein Volk nicht bestehen, ohne Religion kann es keine Zukunft haben.

Den Sozialdemokraten möchten wir zurufen: „Millionen sind für die erhabene christliche Weltanschauung in den Tod gegangen — wie es auch heute noch in Sowjetrußland geschieht — während das sogenannte Freidenkertum des atheistischen Marxismus diesen Beweis noch nicht zu erbringen vermocht hat.

Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Landtag von Thüringen.

gez. Sauckel, Wächtler, Marschler, Papenbroock, Hennicke, Ludwig.

*

Franzosen zerstören die Saarwälder

Das Wesen der „erfreulichen Fortschritte" der Saarverhandlungen

Saarbrücken, 14. April. Das vor einiger Zeit aufgetauchte Gerücht, daß die lothringische Bergwerksgesellschaft „Saare et Moselle" die Absicht habe, von der Regierungskommission des Saargebietes einen Teil des deutschen Warndtwaldes zu pachten, hat sich nun bestätigt. Nicht genug, daß die französischen Randzechen in Lothringen unter der Landesgrenze hinweg in die saarländischen Zechenkohlenflötze vorstoßen und dort seit Jahren eine Ausplünderung allergrößten Stiles betreiben, hat die Gesellschaft „Saare et Moselle" jetzt auch die Absicht, ein 20 Hektar großes Gelände im Warndtgebiet von der Regierungskommission zu erwerben. Die Verhandlungen mit der Regierungskommission sind bereits im Gange. Da der fragliche Wald eines der größten geschlossenen Waldgebiete Deutschlands bildet und einen wahren Naturpark darstellt, ist die Erregung der Bevölkerung über die geplante Zerstörung sehr groß, zumal nicht die geringste Notwendigkeit vorliegt, den Abbau gegen den Warndt-Wald vorzutragen.

Das nennt man in Berlin „erfreuliche Fortschritte in den Saarverhandlungen".

Deutschnationale Hilfsarbeiter der S.P.D.

Die Jasager – Entsetzen bei der Partei

Wie die Deutschnationalen stimmten

Gegen den Antrag der Regierung stimmten die Abgeordneten Dr. Agena, Dr. Bang, Berndt, von Bartenwerffer, Dr. Everling, von Freytag-Loringhoven, von Goldacker, Gräf-Thüringen, Dr. Hanemann, Dr. Hugenberg, Laverenz, Frau Lehmann, Frau Müller-Otfried, Dr. Oberfohren, Dr. Quaatz, Riesebérg, Schmidt-Hannover, Soth, Dr. Spahn, Dr. Steiniger, Stubbendorf, v. Troilo, Dr. Wienbeck.

An der Abstimmung nicht beteiligt haben sich die Abgeordneten Graf Eulenburg, Gottheiner, Hergt, Dr. Kleiner, Koch-Düsseldorf, Dr. Preyer.

Entschuldigt fehlten die Abgeordneten Gok, Wege und Wolf-Stettin, die alle drei bei ihrer Anwesenheit der Parole der Parteileitung gefolgt wären.

Für den Antrag dagegen stimmten die Abgeordneten Bachmann, Bazille, Dingler, Domsch, von Dryander, Fromm, Gerns, Haag, Hampe, Hartmann, Dr. Haßlacher, Hemeter, Jandrey, Leopold, von Lettow-Vorbeck, Lind, Menzel, Ohler, Dr. Philipp, Dr. Rademacher, Dr. Reichert, von Richthofen, Sachs, Schmidt-Stettin, Schröter-Liegnitz, Schultz-Bromberg, Staffehl, Dr. Strathmann, Vogt-Württemberg, Wallraf und Graf Westarp.

„Empörung"

München, 14. April. Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" hört, sind der deutschnationalen Reichstagsfraktion aus Bayern eine Reihe von Kundgebungen zugegangen, in denen die Empörung über ihre Haltung, die im Gegensatz zum einmütigen Beschluß von Parteivorstand und Parteivertretung steht, zum Ausdruck gebracht wird. — Aber Herr Hilpert hatte doch schon lange nach neuer Koalition gerufen?

*

Die deutschnationale „München-Augsburger-Abendzeitung" klagt über die 31 Ja-Sager der Reichstagsfraktion:

„Das Opfer der deutschnationalen Ja-Sager wird nur dazu beigetragen haben, den Sozialdemokraten die Verantwortung für die Folgen der von ihnen betriebenen Annahme des Youngplanes abzunehmen und ihnen durch die bereitwillige Selbstbelastung mit den Steuergesetzen, um die sich die Sozialdemokratie mit Rücksicht auf ihre Wähler gedrückt hat, von neuem den Weg zur Macht zu bahnen, der dazu noch mit den Trümmern der deutschnationalen Reichstagsfraktion gepflastert ist."

Dieses Eingeständnis ist außerordentlich wertvoll, zeigt es doch die hoffnungslos verräterische Haltung des überwiegenden Teils der deutschnationalen Reichstagsfraktion. Und zu so was soll noch ein Deutscher Vertrauen haben?

Reichstagsportale beschmiert

Berlin, 14. April.

In der Nacht zum Sonntag wurden die Portale 1, 3 und 4 des Reichstags mit der roten Inschrift „Tod dem Young" und Hakenkreuzen beschmiert. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Der Untergang des Bürgertums

Von Alfred Rosenberg.

Der 12. April war für die Deutschnationale Volkspartei noch katastrophaler als der 3. Tag dieses Monats. Zwar war auch er für jeden Einsichtigen ein furchtbarer Zusammenbruch, doch konnte man noch mit einem matten Schein von Wahrscheinlichkeit die Rettung des Kabinetts Brüning als ein taktisches Manöver hinstellen. Die deutschnationalen Blätter gaben sich die blutigste Mühe, nachzuweisen, daß die jetzige Reichsregierung sich „in der Hand der Deutschnationalen" befände, daß es nur vom guten Willen Hugenbergs abhänge, die Regierung zu stürzen, bzw. sie zur Auflösung des Reichstags zu zwingen. Die letzte Illusion ist nun mit großem Geräusch zerplatzt. Hugenberg hat es aufgegeben, die Partei dadurch „retten" zu wollen, daß er und seine Gruppe sich noch einmal gegenüber den Young-Patrioten erniedrigten. Es hätte unter Umständen eine Stärke bedeuten können, wenn zur Abstimmung seitens der Parteileitung Ablehnung gefordert worden wäre. Über 50% der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei hätten dann die Partei verlassen und wären zum Ehren-Lambach und seinen frischgebackenen, „staatserhaltenden" Zentrumslakaien hinübergewechselt, aber die Parteileitung hätte wenigstens das Recht späterer Disziplinierung gehabt. Dieses Recht hat sie sich durch das Freigeben der Abstimmung (und Anerkennung der Selbstherrlichkeit der Fraktion) selbst aus der Hand geschlagen, und die am 1. Mai zusammenberufene Vorstandssitzung der D.N.V.P. wird sich nur durch das Aufstellen eines neuen, für alle verpflichtenden Ultimatums retten können.

Aber selbst dann, wenn diese Gruppe ihre Haltung halbwegs zurückgewonnen haben sollte, sind die Zusammenbrüche des 3. und 12. April in ihren Auswirkungen in den Anhängermassen unberechenbar. Denn die Young-Patrioten werden jetzt alle Anstrengungen machen, um sich in Stadt und Land zu organisieren und Wähler für ihren — für sie — unentbehrlichen Reichstagssitz zu mobilisieren. Dies kann nur im schärfsten Kampf gegen Hugenberg geschehen, der seinerseits gezwungen sein wird, den Partei- und Presseapparat gegen die Young-Parlamentarier in Aktion zu setzen. Das ganze bedeutet einen unaufhaltsamen weiteren Zerfall des Bürgertums, wozu dann noch die „Volksnationale Reichsvereinigung" des Herrn Mahraun nebst Deutscher Volkspartei stoßen werden, um das „frische" Strandgut auf ihren Kahn laden zu helfen.

Es ist ganz falsch, zu glauben, die

Der amerikanische Oelkönig Doherty

der zur Zeit Millionen ausgibt, um die niedersächsischen Ölquellen auszubeuten. Im Zeichen der Youngkolonie Deutschland.

N.S.D.A.P. wolle die Deutschnationalen „fressen". Wir haben, im Gegenteil, stets betont, daß es noch lange eine bürgerlich-konservative Menschenschicht geben wird, im ganzen national gesinnt, im übrigen sozialreaktionär, zu sehr an die Vergangenheit gebunden, um die Fähigkeit zu besitzen, dem national- und sozialrevolutionären Gedankengang der N.S.D.A.P. zu folgen. Wir würden es sogar für verhängnisvoll halten, falls große Scharen **dieser** Bürger zu uns kämen, da sie keine Hilfe, sondern nur Belastung bedeuten. Wohl aber haben wir immer erklärt, daß wie wir einen ehemaligen Marxisten offen als Kampfkameraden begrüßen, wenn er vom Ideengehalt der Bewegung umgewandelt worden ist, wir ebenso um die Seele aller noch aktiven, innerlich jungen und starken Nationalisten werben. Auch um die Seele des **Nachwuchses**, der bisher nicht erfaßt hatte, daß er der Vergangenheit diente und doch für eine große neue, dem jetzt erwachenden Lebensgefühl entsprechende Zukunft zu arbeiten hat. Von diesen Menschen allerdings hoffen wir, daß sie immer bewußter und immer aktiver zu uns stoßen werden, je mehr der Fels der N.S.D.A.P. aus den brodelnden Fluten eines allseitigen politischen Zerfalls herauszuragen beginnt.

Das gesamte „Bürgertum" verfault, weil es keine Idee und keinen Willen mehr hat. Schrieben einige deutschnationale Zeitungen **vor** dem 3. April, Nationalpolitik müsse vor Speckzoll gehen, so ist jetzt der schlüssige Beweis erbracht, daß 90% aller Führer des Bürgertums den Speckzoll (bzw. Maßkrug oder Dividende) höher stellen als das Volk und sein Wohl. Damit sind sie restlos in die Drecklinie des Marxismus geraten, der kein deutsches Vaterland kennt. Das ist das Ende eines Zeitalters von rund hundert Jahren deutscher Geschichte, das in der Verherrlichung der „Wirtschaft" die Grundlagen zu seinem Profit-Patriotismus legte.

Ob Hugenberg noch stärkere Gruppen aus dem Sumpf der „christlich-nationalen", „volkskonservativen" und landbündlerischen Speckzollidealisten retten kann, wird die Zukunft zeigen. **Uns** erwächst jedoch die doppelte Pflicht, am Ausbau unserer Gedanken, an der Verstärkung unserer Organisation zu arbeiten ohne Unterlaß, im Bewußtsein, „das letzte Aufgebot der kämpfenden Nation" zu sein. Versagen wir, dann versinkt das ganze Volk in den marxistisch-jüdisch-zentrumhaften Schmutzfluten, aus denen es keine Auferstehung mehr geben wird. Dann **bleiben** wir Sklavenplantage, die Aufteilung des deutschen Landes unter die beutelustigen Nachbarn ist nur eine Frage der Zeit, und der Begriff „Deutschland" hat aufgehört zu bestehen.

Darum: Die Straße frei den braunen Bataillonen!

Neue Krise in den russisch-französischen Beziehungen

Kowno, 14. April. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat Samstag das Außenkommissariat ein Telegramm aus Paris erhalten, wonach das französische Handelsgericht die russische Handelsvertretung zur Zahlung von 61 Millionen Franken an den Inhaber der Litwinow-Wechsel und an die spanische Bank „Arnjus" verurteilt hat, **die die Sowjetregierung wegen Nichteinhaltung des Vertrages durch das russische Petroleumsyndikat auf 31 Millionen Franken verklagt hatte. Da sich die Pariser russische Handelsvertretung geweigert hat, die Beträge zu zahlen, hat das französische Gericht sämtliche Guthaben der Handelsvertretung in Frankreich beschlagnahmt.**

Das Außenkommissariat steht auf dem Standpunkt, daß sich das Urteil des französischen Gerichts gegen die Sowjetunion richte und nicht rechtmäßig ausgesprochen sei. Durch diesen Gerichtsbeschluß sind die russisch-französischen Beziehungen in eine neue Krise geraten.

Um die Rettung Danzigs

Wie Danzig korrumpiert und an Polen ausgeliefert wird — Rede Pg. Hohnfeldts im Volkstag

Der natsoz. Abg. Hohnfeldt hielt im Danziger Volkstag zum Arbeitskartengesetz folgende Rede:

Wenn die Verfassung jedem Staatsbürger das Recht auf Arbeit und Brot zuspricht, so ist die Voraussetzung dafür, daß der Senat für Arbeit und Brot eines jeden Danziger Staatsangehörigen sorgt. Als Vertreter der Opposition sage ich, daß Sie neue Arbeitsmöglichkeiten durch ihre jetzige Gesetzgebung überhaupt zuschütten. Es wird nichts getan, um Arbeitsstellen freizumachen. Und die vorhandenen Arbeitsstellen für die erwerbslosen 22 000 Danziger freizumachen, wollen Sie den ausländischen Arbeiter hinausdrücken. Das entspricht allerdings nicht der Parteitendenz einer Regierungspartei, der Sozialdemokraten. Es ist an sich eine Staatsnotwendigkeit, und ich will kurz einen kleinen Überlick geben, warum ich im Grunde genommen für den Gesetzesantrag d. h. nicht für diesen Gesetzentwurf, sondern für den Gedanken der Vorlage eintrete.

Wenn sich die Zahl der Danziger erwerbslosen Staatsangehörigen von Jahr zu Jahr steigert, wenn sich die Ausgaben für Erwerbslosigkeit von Jahr zu Jahr vergrößern, besteht die Gefahr des finanziellen Zusammenbruches für den gesamten Freistaat. Ich bin der Meinung, **daß in dem Augenblick, in dem die Finanzen des Freistaates zusammenbrechen auch die Gefahr des Aufgesogenwerdens des Freistaates durch Polen sofort vorhanden ist. Es gilt also, diese Auffassungsgefahr durch Polen zu verhindern.** Sie läßt sich nur verhindern, wenn man die Finanzen des Freistaates erhält. Man erhält sie durch Verringerung der Erwerbslosenziffer. Die Erwerbslosenzahl kann aber nur vermindert werden, wenn man die ausländischen Arbeiter beseitigt.

Ist das aber durch das vorliegende Gesetz zu erreichen? Herr Senator Arczynski sagt „ja". Damit bejaht er etwas, was er vorher selbst verneint hat.

Schließlich ist ein Gesetz, das wir hierüber in Danzig erlassen, stets nichts weiter als ein einseitiger Bruch der Vereinbarungen mit Polen. **Das Übel liegt also in den Vereinbarungen und Verhandlungen, die mit Polen gepflogen sind.** Da haben wir in der Vertretung durch Herrn Jewelowski nach meiner Überzeugung einen sehr schlechten Griff gemacht. **Jedesmal wenn Herr Jewelowski als Vertreter des Danziger Senats nach Polen ging, war es ein Unglück für den Danziger Staat.**

Wir haben ja auch aus den Zeitungsmeldungen festgestellt, **daß sich Polen sehr scharf dagegen ausgesprochen hat, daß der polnische Arbeiter auf gesetzlichem Wege aus Danzig herausgebracht werden soll.**

Nun liegen allerdings die Schwierigkeiten nicht allein in der Gesetzgebung, sondern zum Teil auch in den Bestrebungen, die von Arbeitgeberseiten in Danzig gezeigt werden. Ich bin nicht ganz der Meinung des Herrn Berger, daß nur die äußeren Verhältnisse den Arbeitgeber zwingen, polnische Arbeiter zu beschäftigen.

Ich kenne Fälle, wo man versucht hat, polnische Arbeitnehmer durch Danziger zu ersetzen. Da muß ich von mir aus erklären, **daß der Demobilmachungskommissar auch nicht den geringsten Versuch gemacht hat, den polnischen Arbeitnehmer zugunsten eines Danzigers herauszusetzen.** Ich glaube, daß bei einzelnen Fällen ein Zusammenstoß mit dem polnischen Staat nicht eingetreten wäre.

Ich kenne einen Fall, wo eine Anzeige von mir nahestehender Seite erfolgt ist. **Da hat sich der Pole sofort der Zentrumsgewerkschaft angeschlossen, und mit Hilfe dieser Gewerkschaft ist es ihm möglich gewesen, diesen Arbeitsplatz in Danzig zu behalten. (Hört, hört! rechts.)**

Nun haben wir hier eine Zahl von 30 000 ausländischen Arbeitern, die uns vom Senat genannt wurde. 30 000 Ausländer gegen 22 000 erwerbslose heimische Arbeiter! **Und von den 30 000 sind nur rund 6000 Reichsdeutsche. Es sind also überwiegend polnische Arbeiter hier vorhanden.** Unter Berücksichtigung der für Polen geltenden Staatsverträge ist eine Vereinigung des Arbeitsmarktes von polnischen Arbeitnehmern überhaupt unmöglich gemacht.

Nun zu dem Gesetz selbst. Im § 2 ist gesagt: „Anspruch auf eine Arbeitskarte hat jeder auf Erwerb angewiesene Danziger Staatsangehöriger."

Was heißt das „auf Erwerb angewiesene Danziger Staatsangehörige?" Ich habe eine Auslegung darüber noch nicht gefunden. „Auf Erwerb angewiesen" ist sehr weitgehend. Da kann man sagen, wenn jemand Vermögen besitzt, darf er nicht mehr arbeiten. (Darüber entscheidet Arczynski! rechts). Auf Erwerb angewiesen ist keiner, der z. B. durch irgendwelche Zuwendungen von seiten dieses Senats zu Vermögen gekommen ist. Er braucht nach dem Wortlaut dieses Gesetzes nicht mehr arbeiten. **Wir Nationalsozialisten sind der Meinung, daß jeder Staatsangehörige zur Arbeit verpflichtet ist.** Dieses Gesetz sagt aber nicht, daß alle Staatsangehörigen zu arbeiten haben, sondern daß nur diejenigen Kreise arbeiten dürfen, die der Senat zur Arbeit heranläßt. **Das ist der Grundgedanke der „Zwangsbewirtschaftung der Arbeit".** Nehmen Sie an, Sie sind auf einer Arbeitsstelle, bei der Sie ein sehr großes Einkommen haben, und dieses entspricht Ihrer tatsächlichen Arbeitsleistung. Sie sind fleißig und sparsam und legen sich ein Vermögen zurück, dann sagt eines Tages der Senat: „Du darfst jetzt nicht mehr arbeiten, denn du bist nicht auf Erwerb angewiesen. (Da sieht man den Unsinn! rechts). **Das Gesetz geht also gegen den Spartrieb an!**

Wir haben im Senat Leute, die mit Tausenden von Gulden nicht auskommen können. Bei diesen ist eine Beschränkung der Arbeit und des Verdienstes nicht vorgesehen, wohl aber für den kleinen Arbeiter. Man lasse jeden Menschen so viel arbeiten und verdienen, wie er will, wobei ich gleich betone, es kann nur bis zu einem bestimmten Prozentsatz verdient werden. **Der Genuß von Tantiemen ist kein Verdienst, das ist ein Geschenk, ein Raub. Verdienen kann z. B. der Präsident der Bank von Danzig bestimmt nicht seine 136 000 Gulden. Die kann er nicht verdienen, sondern höchstens einstecken.** Das ist also ein Unterschied im „Einkommen", den man doch machen muß. Wenn nun noch jemand ein Kind hat und 240 Gulden verdient, dann darf die Frau auch nicht arbeiten. Nun laß bloß einen Krankheitsfall eintreten, das Kind meinetwegen ein Jahr lang krank sein, vielleicht an Kinderlähmung oder etwas ähnlichem, und die Leute sind in keiner Krankenkasse — denn bei einem Einkommen von 240 Gulden kann man nicht noch in einer Krankenkassen sein —, da darf die Frau nicht mitverdienen, da sollen also die Eltern ruhig zusehen, wie das Kind verreckt.

Menschen, die gelernte Arbeiter sind und für ihre Ausbildung Geld, Arbeit und Mühe ausgegeben haben, werden durch das Gesetz zu ungelernten Arbeitern degradiert, während sonstige ungelernte Arbeiter auf Grund ihrer Parteiangehörigkeit Gelegenheit haben, als Sachkundige unterzukommen. **Ein Gewerkschaftssekretär ist sachverständig für den Innensenatorposten. Da wird nicht gefragt, ob er die entsprechende Vorbildung hat. Er wird in die Höhe gehoben, während nach diesem Gesetzentwurf unendlich viele heruntergedrückt werden. Es ist ein Gesetz zur Proletarisierung des Arbeitnehmers.**

Dies Gesetz ist ein solches Kautschukgesetz, wie wir es in diesem Volkstag noch nicht gehabt haben. Sie sind ja für die Einschränkung des Verwaltungsapparates. Nehmen wir an, ein Senatsrat werde arbeitslos. Sie wollen eine Büroreform durchführen, eine Verwaltungsreform, die nötig ist. Es wird also ein Senatsrat der Stadtsparkasse oder der Grundbesitzverwaltung arbeitslos. Dann ist er, wenn er nichts gespart hat, auf Erwerb angewiesen, und zwar auf Grund seiner Arbeitskarte als Senatsrat. Wie werden Sie diesen Senatsrat dann beschäftigen? Da bin ich der Meinung, und ich spreche es offen aus, daß Sie ihm dann, wenn er zu Ihrer Regierungskoalition gehört, einen anderen Posten zubilligen. Das wird dann sicher nicht in der Linie einer Verwaltungsreform liegen.

Wie hoch sind nun die Kosten für dieses Gesetz. Es sind bereits Zahlen genannt worden. Dies Gesetz und das Gesetz über die Lohnsummensteuer werden ungefähr dieselben Verwaltungskosten erfordern. Es ist vielleicht auch möglich, eine Verkoppelung beider Gesetze in ihrer Handhabung herbeizuführen. Aber die Kosten für den Verwaltungsapparat werden doppelt sein. Dadurch entsteht die Möglichkeit, ein neues Loch in den Etat hineinzubringen.

Sie verursachen durch dieses Gesetz nur eine vergrößerte Erwerbslosigkeit. **Dies Gesetz vermindert die Arbeitslosigkeit nicht, sondern wird genau so wie die Durchführung des Lohnsummensteuergesetzes zur Aussperrung von Leuten dienen! Was ist der Erfolg?** Wir werden uns nach einem Jahr, wenn diese Gesetze eventuell in Kraft gesetzt sind, wieder sprechen. Dann haben wir vielleicht ein Defizit zu decken, das überhaupt nicht mehr deckungsfähig ist. **Die gesamte Politik, wie sie von der Finanzabteilung des Senats getrieben wird, ebenso der Arbeitsabteilung führt meines Erachtens zum finanziellen Ruin und überhaupt zum Zusammenbruch dieses Staates.**

Nun hat Herr Abg. Berger am Schlusse seiner Ausführungen eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Er hat auseinandergesetzt, wie es zur Anstellung polnischer Arbeiter gekommen ist. Tatsache ist, daß die größte Rolle dabei die Löhne spielen, die in Danzig höher sind als in Polen, **wobei ich betonen möchte, daß sie durchaus nicht** zum Existenzminimum ausreichen. **Tatsächlich ist die Lohnkonkurrenz Polens ganz erheblich, so daß eine Reihe von Betrieben von Danzig nach Polen abwandert.** Ich kenne einen Betrieb, der von Neufahrwasser nach Neustadt verlegt wurde. **Man stellt also die polnischen Arbeiter ein, um nur die billigen Arbeitslöhne zahlen zu brauchen.** Das führt schließlich dazu, daß wir auf diese Löhne Rücksicht nehmen müssen. Es erhebt sich die Frage, ob man bei uns die Löhne senken kann. Das ist aber unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich.

Nun sind weiter verschiedene Andeutungen gemacht worden, wie man den ganzen Lebensstandard in Danzig herabdrücken könnte. Auch außerhalb Danzigs Grenzen hat man sich damit beschäftigt und herausgefunden, **daß der Hauptgrund unserer Wirtschaftsnot in der polnisch-danziger Zollunion läge.** Ich habe von einem Vortrag gelesen, den ein Professor in Königsberg gehalten hat, worin gefordert wurde, Danzig aus der polnischen Zollunion zu entlassen und der schwedischen anzugliedern. Das wäre meiner Überzeugung nach keine Änderung. Schweden hätte einen Vorteil; denn es könnte dann seine Absatzfiliale für seine Urprodukte nahe an den polnischen Abnehmer heranrücken. Für uns entstände kein Vorteil; **denn unsere Lebensverhältnisse sind nicht auf Schweden, sondern auf Deutschland zugeschnitten.** Daß wir eine staatliche Vereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich leider zur Zeit noch nicht erreichen können, wissen wir. **Ob aber die Entlassung Danzigs aus der Zollunion und Erklärung zum Freihafengebiet dagegen jetzt schon möglich wäre, ist eine Frage, die spruchreif ist.** Ich erinnere daran, daß das faschistische Regime in Italien in den letzten Tagen Fiume zum Freihafengebiet erklärt hat. Nehmen wir die Möglichkeit, wir hätten in Danzig ein Freihafengebiet, und wir könnten die Zölle ersparen, z. B. bei den landwirtschaftlichen Maschinen, die von Deutschland bezogen werden, für Kunstdünger usw. Es wäre dann möglich, die Produktionskosten zu verringern und den Gesamtlebensstandard herabzusetzen.

Mancher in Danzig hat die Hoffnung, daß der Völkerbund endlich einmal eingreift. Ich glaube, diese Hoffnung auf den Völkerbund ist völlig abwegig. **Ich habe das Empfinden, daß die Pläne, die Polen gegen Danzig verfolgt, dort beim Völkerbund am besten gefördert werden.** Man wird uns in der Patsche sitzen lassen, die in der Hauptsache durch die jetzige Koalitionsregierung hervorgerufen ist.

Es ist die Schuld des jetzigen Senats, bei dem wir uns für diese Freundlichkeit bedanken können. Und glauben Sie, daß dieser Senat sich in Sachen der Arbeitnehmer an den Völkerbund wenden würde? Wir wissen, daß dieser Senat es abgelehnt hat, in Streitfällen, in denen Danzig im Recht war, zum Völkerbund zu gehen. Deshalb halte ich eine Aktion dieses Senats beim Völkerbund, und davon einen Erfolg für uns, für ganz ausgeschlossen.

Die Opposition hat die Aufgabe, den Freistaat deutsch zu erhalten. Das ist hier die einzige Aufgabe der Opposition. Sie muß mitbestimmend sein bei der Gesetzgebung; **sie wird dafür sorgen, daß an der Freiheit des Staates nicht gerüttelt wird und an dem Deutschtum in diesem Freistaat.**

Aus dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag

Berlin, 14. April. Am Samstag wurde der deutsch-österreichische Handelsvertrag sowie ein neues Grenzverkehrsabkommen und ein Vertrag über Rechtshilfe und Zollsachen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich unterzeichnet. Es wurde eine neue Kodifikation der die Handelsbeziehungen bisher regelnden Bestimmungen vorgenommen. Über den Inhalt des Handelsvertrages sind nähere Einzelheiten bisher noch nicht bekannt. Feststeht, daß von österreichischer Seite eine Reihe von Zugeständnissen gemacht wurde.

*

Freimaurerische Weltpolitik

Alfred Rosenbergs Schrift in zweiter Auflage

Das Wesen der Freimaurerei beschäftigt heute mehr denn je alle politisch interessierten Gemüter. Immer wieder stoßen die „deutschen" Logen vor, um ihre Harmlosigkeit und Deutschheit zu beteuern und ihre Gegner als Verleumder hinzustellen. Es ist ihnen gelungen, dank einiger konfuser und hysterischer Schriften, so manchen wieder wankend zu machen, um so erfreulicher ist es, daß die offizielle Schrift der N.S.D.A.P. über die Freimaurerei rasch vergriffen wurde und soeben in neuer Auflage erscheint. **Alfred Rosenberg**, „**Freimaurerische Weltpolitik im Lichte der kritischen Forschung**" (Verlag Eher Nachf., München, Thierschstr. 11, Mark —.90) **hat allen Angriffen standgehalten.** Es ist angesichts der zahlreichen Fragen, die immer wieder gestellt werden, alle auf diese mit strengster Sachlichkeit geschriebene Schrift zu verweisen, um so mehr als fast alle angeführten freimaurerischen Schriften sich in den Händen des Verfassers befinden, er also fast nirgends aus zweiter Hand zu schöpfen braucht. Das Werk eignet sich vor allen Dingen auch für Sprechabende aller unserer Ortsgruppen und Stützpunkte, um die Pgg. in das Wesen der nicht immer leicht zu behandelnden Frage einzuführen.

Die Schrift gehört zum unentbehrlichsten politischen Rüstzeug eines jeden Nationalsozialisten.

Die „Niederdeutsche Zeitung" durch den Oberpräsidenten verboten

Hannover, 14. April. Die Pressestelle beim Oberpräsidium in Hannover teilt mit: „Durch Verfügung vom heutigen Tage hat der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover das Erscheinen der „Niederdeutschen Zeitung" wegen Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutz der Republik auf die Dauer von drei Wochen verboten."

Das Gesetz ist noch gar nicht in Kraft getreten.

Der französische Haushalt vor dem Parlament

Paris, 14. April. Die Kammer beendete in ihrer Nachtsitzung zum Montag die zweite Lesung des Staatshaushaltes für 1930/31, der mit 462 gegen 118 Stimmen angenommen wurde. Der Haushalt geht am heutigen Montag dem Senat zu, so daß sich die Kammer am Dienstag in dritter Lesung damit beschäftigen kann. In der Angelegenheit der Pensionserhöhungen scheinen noch einige Schwierigkeiten bevorzustehen. Ministerpräsident Tardieu äußerte am Sonntag in den Wandelgängen der Kammer, daß er bestimmt mit der Ablehnung der von der Kammer vorgenommenen Erhöhungen rechne, da es sich um eine Mehrausgabe von einer Milliarde handle, die Regierung aber keinesfalls dieses neue Loch durch Steuern stopfen wolle. Sollte sich der Senat daher gegen die beabsichtigten Erhöhungen aussprechen, so wird Tardieu am Dienstag in der Kammer diesen Standpunkt verteidigen, bis auch die Erhöhung eingestellt ist. Der Ministerpräsident machte auch kein Hehl daraus, daß er im gegebenen Falle die Vertrauensfrage stellen werde. Berücksichtigt man die große Mehrheit von 162 Stimmen, mit der am Sonntagnachmittag der Antrag Bouyssons auf eine Erhöhung von 5 v. H. angenommen wurde, so darf man auf den Ausgang der Abstimmung zur Vertrauensfrage sehr gespannt sein.

Bedenken der Londoner City gegen die Tribut-Anleihe

London, 14. April. Wie die „Sunday Times" hören, wird der größere Teil der deutschen Tributanleihe in der voraussichtlichen Höhe von 1,2 Milliarden RMark in London und Neuyork placiert werden. In Londoner City-Kreisen besteht die Befürchtung, daß die Aufnahme eine großen Teiles der Anleihe durch den Londoner Markt zu Schwierigkeiten in der Bereitstellung von Mitteln für die Reorganisation der britischen Industrie führen werde. Auf Grund eines Hinweises des französischen Finanzministers sei mit einer Verzinsung von 5,5 v. H. zu rechnen. Die Höhe des Zinsfußes steht noch nicht fest. Sicher ist nur, daß ein Zinsfuß unter 5,5 v. H. nicht in Frage kommt. Im Augenblick besteht jedoch starke Wahrscheinlichkeit für eine Verzinsung von 6 v. H.

Auch im Juristen- und Sachverständigen-Ausschuß der Flottenkonferenz keine Fortschritte

London, 14. April. Am Sonntag hielten der Juristenausschuß wie der Sachverständigen-Ausschuß der Flottenkonferenz Sitzungen ab. In den Besprechungen der Juristen ist kein Fortschritt erzielt worden. Der italienische Vertreter Rosso lehnte die Aufnahme der Klausel, die die Methode der Rüstungsbegrenzung festsetzt, in den Vertrag ab und verlangte, daß diese ganze Frage an den Völkerbund zurückverwiesen werde. Er erklärte, daß er in diesem Punkt bestimmte Weisungen aus Rom habe. Es erscheint zweifelhaft, ob angesichts der Schwierigkeiten der Vertrag bis zum Donnerstag fertiggestellt werden kann. Die Entscheidung hierüber wird jedoch erst nach der morgigen Sitzung der Abordnungsführer fallen.

Außenminister Grandi ist wegen seiner Erkältung noch immer an das Zimmer gebunden, hofft aber, an der Vollsitzung am Montag teilnehmen zu können. Von englischer Seite verlautet, **daß auch die Formulierung der sogenannten Schutzklausel, die den drei Flottenhauptmächten das Recht gibt, ihr Bauprogramm zu ergänzen, wenn zusätzliche französische oder italienische Neubauten das erfordern sollten, gleichfalls auf erhebliche Schwierigkeiten stoße.** Die Abfassung der Präambel erweist sich als außerordentlich verwickelt, da die Juristen darauf Rücksicht zu nehmen haben, daß der folgende Vertrag nur in seinen ersten beiden Teilen von allen fünf Mächten unterzeichnet wird, während der dritte Teil auf die drei Flottenhauptmächte beschränkt bleibt. Die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht hofft man jedoch, in vielen Fällen zu lösen und dabei auch den englisch-amerikanischen Wunsch verwirklichen zu können, auf den Kellogpakt und die Hoover-Macdonald-Vereinbarungen vom vorigen Jahr Bezug zu nehmen.

Kleine Nachrichten

Abreise Bethlens aus Rom. Rom, 14. April. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen verließ am Sonntagabend wieder Rom nach dreitägigem Aufenthalt. Auch am Sonntagvormittag hatte er eine Reihe von Unterredungen mit italienischen Persönlichkeiten, hauptsächlich über wirtschaftliche Fragen.

*

Rücktritt des chinesischen Außenministers. Peking, 14. April. Wie amtlich gemeldet wird, ist der chinesische Außenminister Dr. Wang zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der chinesische Diplomat Tschantschiatsen ernannt.

*

Briand in L[illegible] geblieben. Paris, 14. April. Br[illegible] [illegible] Absicht, [illegible] Wochenende in Paris zu verbringen, aufge[illegible], da die Schlußsitzung der Londoner Flottenkonferenz bereits am Montagvormittag stattfinden wird. Er hat jedoch alle Vorbereitungen getroffen um sofort nach der Vollsitzung in den Nachmittagsstunden des Montag nach Paris abzureisen.

Die altbekannten, gut bürgerlichen Passage Bierhallen, Berlin, Behrenstr. 50/52, welche seit 30 Jahren bestehen, war von jeher der Treffpunkt der nationalgesinnten Studentenschaft und der Militärs. Das Lokal ist auch heute wieder das Verkehrslokal des nationalsozialistischen Berlins geworden, und ist auch auswärtigen Parteigenossen warm zu empfehlen, da es in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße und der Linden liegt. Parteigenossen verkehrt bei Gesinnungsgleichen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Der Hebräer betrachtet es als sein gutes Recht, das Vertrauen der anderen zu mißbrauchen; ja er verhöhnt sie noch um deswillen und bezeichnet die Vertrauensseligkeit als Dummheit. Das ist die gewaltige Kluft, die bis heute die Lebensanschauung des Hebräers und der unsrigen trennt und die niemals überbrückt werden wird.

F. Roderich-Stoltheim, Das Rätsel des jüdischen Erfolges.

Sklarek-„Kunstwochen"

In der letzten Woche fanden in Berlin 32 Konzerte statt, von denen nur 9 von deutschen Künstlern bestritten wurden. Den Hauptanteil hat auch hier wieder Amerika. An und für sich wäre das nicht allzu wichtig, wenn wenigstens die künstlerische Linie gewahrt würde, aber das, was dem deutschen Publikum da häufig an „Kunst" vorgesetzt wird, spottet jeder Beschreibung. Der ausländische Kunstjünger, der in Berlin studiert, mietet sich nach einer gewissen, meist unzulänglichen Studienzeit, ganz einfach einen Konzertsaal und läßt sich nun auf ein meist auch sehr geduldiges, weil kritikloses Publikum los. Ihm liegt weniger an einer erstklassigen Leistung als an einer guten Kritik, die er ja dann auch meist dank guter Beziehungen seiner fast immer jüdischen „Meister" bekommt. Das geht häufig so weit, daß der Lehrer persönlich, wenn er gar haupt- oder nebenberuflich an irgendeiner Zeitung als Kritiker angestellt ist, seinem Schüler eine gute Kritik schreibt. Letzterer braucht nur über die nötigen Dollars zu verfügen. Das ist zwar ein Skandal, aber warum soll gerade die Kunst von diesem korrupten Zeitalter unberührt bleiben? Ein Konzert in Berlin zu veranstalten kostet den Betreffenden, wenn er eben noch kein „Star" ist, ungefähr 2500 Mark. Er dürfte wohl keinen deutschen Kunststudierenden mehr geben, der sich das leisten kann. So sind die einst in hohem Ansehen stehenden Berliner Konzertsäle heute der Tummelplatz wildgewordener Ausländer, die man augenblicklich noch dulden muß — außer einer befinden sich sämtliche maßgebenden Berliner Konzertagenturen in jüdischen Händen, über die man aber am besten hinwegsieht.

*

In wenigen Monaten, so scheint, wird man in Berlin statt von Festspielwochen von Sklarek-„Kunstwochen" sprechen. Im Verlauf der Verhandlungen des Sklarekausschusses zum Ankauf des Gutes Neu-Cladow schrieb Stadtrat Busch im Auftrage des Oberbürgermeisters Böß an die Verkäuferin, es würde ihm außerordentlich angenehm sein, wenn die Verkäuferin bei der ersten Zahlung für das Gut, die über 3 Millionen betragen sollte, 200 000 Mark nachlassen würde, die er für die Finanzierung der Berliner Festspiele benötige. So also ist das Geld der Berliner Steuerzahler verwirtschaftet worden. Auf diese unerhörte Weise sind die Berliner Festspiele 1929 finanziert worden.

Und in diesem Jahr? Ein Teil der Stadtverordneten hat sich zwar gegen die Wiederholung dieser unsinnigen neudeutschen „Kultur"-einrichtung ausgesprochen. Da es zufällig die Mehrheit war, gibt man dem Kind einfach einen anderen Namen und nennt es feierlich — „Kunstwochen"! Ein herrliches Wort! Außerdem erklärt man, daß die Mittel hierfür von „privater Seite" aufgebracht werden! Der ewige Spießbürger glaubt's, wie gewünscht, und der Schwindel kann steigen. Trotzdem wäre es sehr interessant zu erfahren, wie diese „private Seite" in Wahrheit aussieht!

Am 24. Mai also beginnen diese Kunstwochen mit einer Festaufführung der „Meistersinger", ausgerechnet unter Herrn **Kleiber** in der Staatsoper, Unter den Linden. Festaufführung heißt hier nicht etwa vorbildliche Aufführung mit den besten deutschen Künstlern. Gott bewahre! Festaufführung heißt hier lediglich, daß die Eintrittspreise sich von 30 Mark aufwärts bewegen und daß ein „Generalmusikdirektor" Erich Kleiber (!) dafür bürgt, daß der Youngsklave (wenn er überhaupt noch einen derartigen Eintrittspreis blechen kann) möglichst wenig deutsche Gesichter auf der Bühne sehen wird. Die „Sensation" wird jedenfalls die Inszenierung von **Reinhardt-Goldmann** im Opernhaus. „Er" soll nämlich die Regie von „Hoffmanns Erzählungen" führen. Da kann man nur begeistert „Nebbich!" rufen. Übrigens ist es dabei an der Zeit, diesem Herrn mal ein wenig näher auf die Finger zu sehen; lediglich von wegen unserer Steuergelder, Herr Goldmann! Er ist nämlich so stark beschäftigt, daß er für seine „Inszenierungen" einen Stab — zum großen Teil deutscher — unbekannter Regisseure hält, die alles bis zur Generalprobe vorzubereiten haben, um dann lediglich ihre Arbeit ihrem „Herrn und Meister" vorzuführen, der sie dann entsprechend mit ein paar Worten abändert. Doch hiervon an Hand von Beispielen später. Heute interessiert uns nur noch, wen wir denn noch alles bei diesen „Kunstwochen" zu bezahlen haben. Es kommt Toscanini, diesmal gleich mit den Neuyorker Philharmonikern. Dann die Wiener Staatsoper, dann finden Konzerte in den Schlössern von Potsdam, Charlottenburg und Monbijou statt, Kostenpunkt 100 Mark pro Karte! Und dann — und dann?? All diese Schmarotzer kommen sie. Kommen sie in ein Land, das einst stolz und blühend war, dessen grauenvolle Not heute gen Himmel schreit. Ein Heer von Arbeitslosen, Tausenden hungernder deutscher Künstler! Sie aber gehen und veranstalten für sich inmitten dieser deutschen Not — Festspielwochen!

G. M.

Bismarck als Feind des Fassaden-Unwesens

In einer großen Steuerrede vom 4. März 1881 griff Bismarck u. a. das Fassaden-Unwesen der Berliner Häuser an, indem er an die Worte seines Vorredners anknüpfte, der gesagt hatte, in der Regel werde das öffentliche Gebäude (auf das private Wohnhaus traf das Gleiche zu) nicht, wie es sein müßte, von innen heraus, sondern von außen herein konstruiert. Es werde eine Fassade entworfen, die dem Bewohner des Hauses diktatorisch vorschreibe, daß er sich darin wohlzufühlen habe.

„Es ist zu bedauern", schreibt Dr. Werner Hegemann, „daß die Berliner Architekten der folgenden vierzig Jahre sich Bismarcks Winke nicht sehr viel mehr zu Herzen genommen haben. **Was Bismarck sagte, trifft leider noch heute zu, so lange sich Berliner Bauherren durch vertikale oder horizontale Fassaden-Moden terrorisieren lassen.**"

Hegemann hat leider nur von der Terrorisierung der Bauherren gesprochen. Sind nicht vielmehr die Mieter die Terrorisierten? Auch heute wird wieder dekretiert, daß sich die Bewohner in ihren Wohnungen, bzw. Häusern wohlzufühlen haben. Und den Dekretierenden steht heute ein Faktor zur Seite, der die Widerspenstigen hekatombenweise in die Wohnungen treibt: die Wohnungsnot. Wenn also die Häuser sich füllen, ist es nicht deshalb, weil sie gefallen, sondern weil die Menschen ein Dach über dem Kopf haben wollen. Und wenn es ein flaches ist!

Die Not ist den Dekretierenden gerade recht gekommen, um — und das ist die Gefahr — aus dem „Bauhausstil" einen Lebensstil zu machen, der in die intimste Gestaltung unserer Wohn- und Lebensweise tiefer eingreift, als man sich gestehen will. **Mit brutaler Gewalt wird das Unpersönliche dem deutschen Wesen aufgedrängt.**

Die Mode des Fassaden-Unwesens ist also heute mit ungleich größerer Gefahr verbunden, wie jene, die Bismarck vor einem halben Jahrhundert angegriffen hat. Damals hatte ein Mieter immer noch die Wahl, ob er sich einer „unehrlichen" und „verlogenen" Wohnung anvertrauen wollte oder nicht. **Heute im Zeitalter des Terrors ist er gezwungen, gegen seinen Willen und gegen seine innere Veranlagung zu wohnen!**

Walther von der Vogelweide-Feiern in Tirol

Innsbruck, 12. April.

Das Land Tirol und die Stadt Innsbruck rüsten sich, um das Jahr der 700. Wiederkehr des Todestages Walthers von der Vogelweide festlich zu begehen, nachdem ja Tirol begründeten Anspruch darauf erheben kann, das Geburtsland Walthers zu sein. Die große Tiroler Waltherfeier findet in den Tagen vom 11. bis 14. Juni statt. In Innsbruck sind u. a. vorgesehen eine Festvorstellung im Stadttheater, in dem unter Leitung des Wiener Dirigenten Dr. Kaiser und unter Mitwirkung von Solokräften der Hofoper „Tannhäuser" aufgeführt wird, weiter ein Festkonzert, das das große Chorwerk von Joseph Pembaur „Bilder aus dem Leben Walthers von der Vogelweide" bringt, eine volkstümliche Feier im Stadttheater, ein Fackelzug zum Innsbrucker Waltherdenkmal, wo eine Kundgebung stattfindet und schließlich ein nächtliches Fest in der Altstadt vor dem Goldenen Dachl. Außer diesen Veranstaltungen in Innsbruck werden auch in anderen Orten Tirols Waltherfeiern stattfinden.

Eine Erinnerung an Theophrastus Paracelsus. Für die Anhängerschaft des Gallspacher Wunderarztes Zeileis wird eine Entdeckung von besonderem Interesse sein, die die Erinnerung an den bekannten Naturforscher und Wunderarzt des Mittelalters, Theophrastus Paracelsus, wachruft, der in Salzburg lange Jahre gelebt, 1541 hier gestorben ist und auch ein Denkmal erhalten hat. In einem alten Hause hat man nun ein Deckengemälde als Verherrlichung von Paracelsus festgestellt, das ihm 200 Jahre nach seinem Tode von einem Salzburger Bürger, einem Verehrer seiner ärztlichen Kunst, gewidmet wurde. Es zeigt Paracelsus in sitzender Haltung, ein besiegtes Ungetüm zu Füßen, den Blick auf die stilisierte Landschaft gerichtet. Das Deckengemälde ist jetzt restauriert und soll in dem mit alten Möbeln aus der Zeit Paracelsus stilgerecht eingerichteten Raum als neue Salzburger Sehenswürdigkeit dem Besuche freigegeben werden.

Ein Urnengrab entdeckt. Bei Ausschachtungsarbeiten in einer Kiesgrube zwischen Illerberg und Böhringen wurde ein Urnengrab aus der Zeit von 1000 bis 800 v. Chr. entdeckt. Es wurden auch mehrere Urnen gefunden. Damit ist ein neuer Beweis dafür erbracht, daß das untere Illertal schon tausend Jahre vor Christi Geburt besiedelt war.

Ein Bühnenentscheid gegen „Ehen werden im Himmel geschlossen". Das Bühnenschiedsgericht in Wien entschied in der Schadenersatzklage der Arkadiaverlagsgesellschaft gegen Max Reinhardt-Goldmann wegen Nichtaufführung von Hasenclevers „Ehen werden im Himmel geschlossen" dahin, daß die Klage abzuweisen sei, weil der Direktor auch wirtschaftlich mit einer Gegenströmung rechnen mußte. Außerdem sei das Bühnenschiedsgericht der Ansicht, daß der Vertrag den guten Sitten widerspreche, weil der Inhalt des Stückes tatsächlich geeignet sei, den Gottesbegriff dem öffentlichen Spott auszusetzen. Nanu? Wird Reinhardt-Goldmann auf seine alten Tage gottesfürchtig?

Aus der Abonnementgemeinschaft zwischen den Berliner Staatstheatern und den Reinhardt-Bühnen ist nichts geworden. Dafür soll jetzt eine viel umfassendere Abonnomentgemeinschaft abgeschlossen werden, nämlich zwischen den Staatstheatern und der sogen. Reibaro, zu der sich die Direktoren Reinhardt, Barnowsky, Robert und Dr. Klein zusammengefunden haben. Die Unterzeichnung des Vertrags soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

„Haut die Juden, rettet Rußland!"

Trotz der rigorosen Verfolgungsmaßnahmen der obersten Sowjetbehörden wächst der „Antisemitismus" in den breiten Volksmassen in Rußland andauernd.

So teilen Moskauer Zeitungen mit, daß an einem der allergrößten Moskauer Elektrizitätswerke die kommunistischen Arbeiter die Juden aus den Angestelltenbüros, in denen sie sich breit machten, gewaltsam entfernt und die Räume mit Plakaten verziert hatten: „Haut die Juden, rettet Rußland!"

Nachdem die Vorgänge auf einer allgemeinen Werksversammlung zur Sprache kamen, erklärte diese, daß ein „Antisemitismus im Werk nicht nicht existiert", worauf die Agitation noch heftigere Formen annahm. Aber noch immer hat die Zentrale diese Auflehnungen blutig zu unterdrücken gewußt.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 88 vom 15. April 1930

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Das Teilzahlungsgeschäft

10 Prozent des gesamten Einzahlungsumsatzes

st. Die Ortsgruppe München des Reichsverbandes des kreditgebenden Einzelhandels hielt kürzlich im Bahnhof-Hospiz an der Schillerstraße eine Kundgebung ab, zu der auch Nürnberger Mitglieder des Verbandes erschienen waren. Der Zweck dieser „Zusammenkunft derjenigen Firmen, die an Privatpersonen Waren auf Kredit verkaufen", war ein Referat des Syndikus des Reichsverbandes, Dr. Berlak, Berlin, „über wirtschaftliche und geschäftliche Fragen, die für jedes kreditgebende Geschäft von außerordentlicher Bedeutung sein dürften." Es ist kein Geheimnis, daß die Organisationen des Einzelhandels, also des Mittelstandes, vielfach von Juden geleitet werden. Auch die Vereinigung der Abzahlungsgeschäfte in München und anderswo befinden sich leider unter jüdischer Führung. Der Vorsitzende der Münchener Ortsgruppe ist Hermann Camnitzer, der Syndikus ist ebenfalls ein Jude. Wenn wir trotzdem über sein Referat berichten, so deshalb, weil es sowohl für die vielen christlichen Geschäfte, die dem Verbande anghören (statt sich in bewußten Gegensatz zum jüdischen Abzahlungsgeschäft zu stellen), als auch für die noch größere nichtjüdische Kundschaft aller dieser Geschäfte, manches Lehrreiche enthält, das wir dem nichtjüdischen Geschäfts- und Kundenkreis nicht vorenthalten wollen.

Syndikus Dr. Berlak führte u. a. aus: Die Kreditgewährung in Deutschland hat ein Ausmaß angenommen, das

10 Prozent des Gesamtumsatzes

des Einzelhandels ausmacht. Selbst die Blumenhändler sind heute gezwungen, Kredite zu geben. Man kann sagen, daß der Kredit im Einzelhandel sich vollständig durchgesetzt hat. Diese Borgwirtschaft ist nur für den Betrieb nicht für den Kunden (?) gefährlich. Das Teilzahlungsgeschäft hat besonders nach der Inflation stark zugenommen und ist auf 800 Millionen bis 1 Milliarde, das ist 3 Prozent des Gesamtumsatzes (einschließlich des Warenhausumsatzes) gestiegen. Seine Eigenart bedingt eine komplizierte Durchführung des Betriebes: Der Verkauf an den Kunden ist hier nur das erste Glied einer langen Kette von Geschäftsvorgängen und erfordert daher ein genaues Studium des Kunden selbst, der dem Kassengeschäft gleichgültig sein kann. Welchem Bevölkerungskreis gehört der Kunde an? Ist er in der Lage dauernd zu bezahlen? Die Ware muß darauf eingestellt sein, daß der Kunde nach einigen Raten nicht die Lust am Weiterzahlen verliert. Auch im Rahmen des Absatzes ist das Teilzahlungsgeschäft völlig anders gelagert als das Kassengeschäft. Im allgemeinen glaubt man, daß die Teilzahlung gut geht, wenn die Wirtschaftslage schlecht ist. Das Teilzahlungsgeschäft wird aber auch in den schlechtesten Zeiten immer auf gewisse Eingänge rechnen und sich dadurch aufrechterhalten können. Daraus erhellt die

volkswirtschaftliche Bedeutung des Teilzahlungsgeschäftes.

Es ist nicht richtig, daß es das Sparen untergräbt. Es ist volkswirtschaftlich notwendig, weil weite Schichten der Bevölkerung nicht in der Lage sind, ihre Bedürfnisse zu kaufen, wenn sie sie brauchen. Aufgabe des Einzelhandels ist, jedes auftretende Bedürfnis zu befriedigen. Die ganze Ankurbelung der Wirtschaft 1924/25 wäre nicht möglich gewesen, wenn die Wirtschaft nicht große Kreditgewährungen hätte geben können, wodurch die Weiterproduktion ermöglicht wurde, also Händen Arbeit zu geben, die sonst brach liegen mußten. Ein gesetzliches Verbot des Teilzahlungsgeschäftes, auch für Luxuswaren und leicht dem Verschleiß unterliegende Waren ist heute nicht mehr möglich. Dagegen ist es unmöglich, ein Damenkleid auf 24 Monats-Ratenzahlung zu verkaufen, oder Zigaretten auf Teilzahlung zu verkaufen, also Waren, deren Nutzungseffekt die Teilzahlungsfrist nicht erreicht. Mit anderen Worten: wie hoch muß die Rate sein, daß ich beim Teilzahlungsgeschäft noch verdiene?

Der Verkauf auf Teilzahlung ist ein Kapital[...]lem und seine Grenzen liegen in dem [...]en Können. Die Beschränkung des Risikos geschieht durch

die Dubiosenliste.

(Das ist eine Kartothek zweifelhafter Zahler, die im Verbandsbüro geführt wird und jedem Mitglied zur Einsicht offen steht. So meldet der Geschäftsbericht der Ortsgruppe München, daß von sämtlichen Verbandsmitgliedern im Jahre 1929 12 008 dubiose Schuldner neu gemeldet wurden, von denen 4232 in der Kartothek bereits verzeichnet waren.) Die Lohnpfändung erklärt der Redner für unsittlich (es wird aber von dieser Unsittlichkeit gerade von jüdischen Abzahlungsgeschäften noch reichlich Gebrauch gemacht.) Weitere interessante Fragen, die der Redner berührt, sind die Versicherung des Risikos und die Besteuerung der Außenstände.

Wir haben, so schließt der Redner, das Vorurteil der Kunden überwunden, daß es eine Schande sei, auf Pump zu kaufen, aber bei der deutschen, (d. h. soliden) Kaufmannschaft ist das Geschäft „noch ein bißchen anrüchig." Dieses Mißtrauen zu beseitigen, hält der Verband für eine seiner wesentlichen Aufgaben!

General von Lettow-Vorbeck über den Wert einer Kolonie

Nürnberg, 13. April.

Am Sonntagabend sprach im großen Saal des Kulturvereins der Befehlshaber vom ehemaligen Deutsch-Ostafrika, General von Lettow-Vorbeck, über „Der Wert einer Kolonie". Er führte u. a. aus:

Trotz eines jährlichen Zuwachses der deutschen Bevölkerung von etwa 800 000 Personen seien in den Friedensjahren wenig Deutsche ausgewandert, und das hatte seinen Grund darin, daß sie im Frieden auch innerhalb der Heimatgrenzen Gelegenheit zur Betätigung hatten. Deutschland hat eigentlich Südostafrika erworben weniger vom Gesichtspunkt aus betrachtet: Wie bringe ich meinen Bevölkerungsüberschuß unter? als in handels- und wirtschaftspolitischer Hinsicht.

Wir haben einmal, so führte der Redner weiter aus, während des Krieges einen englischen Offizier gefangen genommen, der Deutsch-Südostafrika als das beste Kolonialland bezeichnete. Die Kriegserklärung im Jahre 1914 habe wie eine Bombe eingeschlagen. Es seien keinerlei Vorbereitungen für den Kampf gegen den Feind getroffen gewesen. Von der Außenwelt war man außerdem vollkommen abgeschnitten.

Die Hauptfrage war: Wird der schwarze Askari für den Krieg überhaupt zu brauchen sein? Gleich im August 1914 wurde eine Etappenleitung eingeführt, deren Aufgabe es war, die Wirtschaft des Landes für die Kriegsführung nutzbar zu machen. Durch diese Etappenleitung wurden große Fortschritte erzielt. Wir waren uns darüber klar, daß dieser Krieg nicht um eine Kolonie oder um eine Provinz, sondern um alles ging.

Wir mußten daher versuchen, möglichst viele Gegner von den heimatlichen Kriegsschauplätzen abzulenken und an uns zu ziehen. Die Nahrungsmittelversorgung machte keine Schwierigkeiten, nachdem Ostafrika sehr wildreich ist. Gerade am Kilimandscharo, wo die Haupttruppenmacht zusammengezogen war, gab es viel Wild. Selbstverständlich krassierten auch alle möglichen Krankheiten; keine aber war so furchtbar wie die Malaria. Da wir von Europa keine Medizin erhielten, mußten wir versuchen, diese selbst zuzubereiten, was uns schließlich auch gelang.

Zum Schluß seiner Ausführungen schilderte der Redner ein Gefecht bei Anfang des Krieges gegen die Engländer, wo diese bei Tango trotz zehnfacher Übermacht von den Deutschen geschlagen wurden. Überall sei es natürlich nicht so glatt gegangen.

Ich glaube, so schloß von Lettow-Vorbeck seine Ausführungen, jeder Teilnehmer des dortigen Feldzuges hat doch alles für richtig gehalten, wenn auch der Erfolg für die Heimat nicht erreicht wurde.

Verhaftete Brandstifterin.

Schönberg (Ndb.). Wie bereits gemeldet, brannte in Stadl bei Schönberg das Grafsche Anwesen und ein Nachbaranwesen infolge Brandstiftung vollständig nieder. Nunmehr konnte als Brandstifterin von der Gendarmerie Schönberg das 21jährige Nähmädchen Karoline Loibl von Hof bei Schönberg festgenommen werden. Das Mädchen hat die Tat eingestanden und zugegeben, daß es noch zwei weitere Brände gelegt habe.

Jugendwandern und Jugendherbergen

Tagung und Ausklang in München

stb. Aus Anlaß der diesjährigen Frühjahrstagung des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, auf der hundert Gaue aus dem ganzen Reich in München vertreten waren, gab das Stadtratsdirektorium am Samstag einen Nachmittags-Tee im Alten Rathaussaal, der mit gewählten künstlerischen Darbietungen einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Welche Bedeutung heute dem Jugendwandern unter pädagogischer Führung und seinen Stützpunkten, den Jugendherbergen, heute zukommt, das beweist das schöne von der Stadt errichtete, „der deutschen Jugend" gewidmete Haus an der Wendel-Dietrich-Straße in Neuhausen, das eher einem schönen Hotel gleicht als dem üblichen Begriff einer Herberge, und das für viele deutsche Städte zum Vorbild wurde. Der geselligen Veranstaltung im Alten Rathaussaal, dessen historische Bedeutung in mancherlei Ansprachen zur Geltung kam, besonders im dichterischen Prolog Hermann Roths, der in der würdevollen Tracht eines alten Münchner Ratsherrn zu den Vertretern der Jugend sprach, wohnten die beiden Bürgermeister, Landtagspräsident Stang, Referenten des Kultusministeriums und des Ministeriums des Innern, Justizminister a. D. Müller-Meiningen, Stadtkommandant v. Pechmann, Vertreter der Kreisregierung, Schulleiter der Volks-, mittleren und höheren Schulen bei.

Oberbürgermeister Scharnagl hieß die Gäste herzlich willkommen und übermittelte dem Verwaltungsausschuß des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen den Dank der Stadt für seine Arbeit an der Jugend und damit dem Vaterlande. München als Ziel vieler Wandergruppen habe die erste große Herberge ihrer Art errichtet und damit beigetragen, der wandernden Jugend ein schönes Stück Heimat zu erschließen.

Namens seiner Mitarbeiter im Reichsverband erwiderte der Vorsitzende, Rektor Schirrmann, Altona, mit innigen Dankesworten an die Gastgeber und Behördenvertreter und würdigte die Bedeutung des Alten Rathaussaales, dessen Symbole er mit dem Jugendwerk geistvoll in Beziehung brachte. Er schloß mit einem herzlich aufgenommenen dreifachen Heil „auf die Bürgermeister im Rate der Stadt München".

Der weitere Verlauf des von Hermann Roth geleiteten Abends bot noch mancherlei Schönes an Heimattänzen und Volksgesängen, an Reigen und Liedern, von der Musik der Kapelle Ehrmann begleitet und umrahmt, angesagt von dem allezeit fröhlichen „Münchner Kindl" des Fräuleins Elly Fries. Die Zöglinge des Stadtwaisenhauses und Schülerinnen der Riemerschmidschen Handelsschule, der Volkstrachtenverein Alpenrose, Thalkirchen, und Wandergruppen wirkten dabei hervorragend mit. Der Veranstalter dieser künstlerischen Darbietungen war der Landesverband Bayern für Jugendwandern und Jugendherbergen.

Die Tagung selbst nahm einen harmonischen Verlauf. Ihren Abschluß bildeten Autofahrten zu den bayerischen Jugendherbergen und zum Walchensee.

Aus Bayerns Gauen

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

Prien. Durch die Gendarmerie Endorf wurde die Taglöhnerswitwe Magdalena Steyerer von Endorf in das Untersuchungsgefängnis nach Traunstein eingeliefert. Die Verhaftung hängt mit dem unnatürlichen Tod ihres im September 1929 verstorbenen Ehemannes, der seinerzeit seziert wurde, zusammen. Es besteht der schwere Verdacht des Giftmordes.

Die Revision verworfen.

Nürnberg. In Nürnberg kam es im August 1929 im Anschluß an den Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu Schlägereien. Der dem Rotfrontkämpferbund angehörige Schreiner Johann Frühwald verletzte zwei Nationalsozialisten und wurde wegen dieser Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen verurteilt. Seine Berufung wurde am 16. Januar 1930 vom Landgericht Nürnberg verworfen. Die Berufungsinstanz sah als erwiesen an, daß Frühwald der Angreifer gewesen sei, also nicht etwa in Notwehr gehandelt habe. Die Revision wurde, wie aus Leipzig gemeldet wird, vom Reichsgericht verworfen.

Wild-West-Romantik in Kempten.

Kempten. Am Donnerstag wollte der Führer eines Postautos von der Kemptener Filiale Post nach dem Bahnhof zur Schnellzugsbeförderung bringen. Plötzlich wurden ihm von den Hausbesitzern des an die Filiale angrenzenden Hauses zwei Revolver vor die Brust gehalten mit der Drohung, „er werde niedergeschossen, wenn er nochmals über den Hof der beiden Hausbesitzer fahre". Eine große Menschenmenge sammelte sich bald im Hofe an und schaute dem Vorgehen der beiden Hausbesitzer zu. Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung mußten die beiden denn auch nachgeben, aber die Postsendungen erreichten durch diesen Vorgang nicht mehr den Anschluß zum Mittagsschnellzug.

Schuberth und Popp wegen Einbruchsdiebstahls verurteilt

Kulmbach, den 12. April.

Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich die aus der Neußdorfer-Sache bekannten Kulmbacher Hilfsarbeiter Schuberth und Popp zusammen mit den Arbeitern Weiß und Georg Schneider wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle zu verantworten, die vor einiger Zeit in der Umgebung verübt worden waren. Die Anklage lautete gegen Schuberth auf je 5 Fälle des schweren Diebstahls, gegen Weiß auf einen Fall des schweren Diebstahls und gegen Schneider auf einfachen Diebstahl im Rückfall. Die Diebstähle wurden hauptsächlich bei Landwirten verübt, wobei Fleisch, Würste, Geflügel, Geld usw. entwendet wurden.

Das Urteil lautete gegen Schuberth, der schon öfters vorbestraft ist, unter Einrechnung einer gegenwärtig zu verbüßenden Gefängnisstrafe von sechs Monaten auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen Popp auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen Weiß und Schneider auf je drei Monate Gefängnis, aber mit Bewährungsfrist bis zum 1. April 1935 bei diesen beiden.

Münchens neues Pflasterstatut

Herstellung von Straßen und Plätzen in neuen Bauanlagen

st. In der Sitzung des Städt. Hauptausschusses vom Donnerstag referierte Rechtsrat Mayr über die Neufassung des Pflasterstatuts, das er als eine Angelegenheit von sehr weittragender Bedeutung in technischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung bezeichnete.

Dem umfangreichen Exposé des Referenten, das die Zusammenhänge beleuchtet, entnehmen wir:

Die neue Bekanntmachung hat ebenso wie die bisherigen Straßenstatuten ihre rechtliche Grundlage in § 81 der Münchener Bauordnung. Nach dem Wortlaut dieser Bestimmung darf die Bewilligung zu Bauführungen in neuen Bauanlagen erst erteilt werden, wenn vorher die Herstellung des an die Gemeinde zu überweisenden Straßenkörpers einschließlich Pflasterung und Randsteinsetzung, und zwar zur Vermeidung des Entstehens von Sackgassen für den betreffenden Teil der Straße von einer Querstraße bis zur nächsten Querstraße und für die Verbindung mit einer bereits bestehenden Straße gesichert oder wenigstens Sicherheit dafür geleistet ist, daß diese Herstellung binnen einer zu bestimmenden Frist erfolge.

Neben dem Bestreben, den vielen Forderungen nach Erleichterungen seitens der Interessenten entgegenzukommen, soweit dies technisch zweckmäßig und rechtlich verantwortbar ist, mußte beim Entwurf der neuen Bekanntmachung auch davon ausgegangen werden, daß die Neuregelung in der Hauptsache eine Finanzfrage für die Stadt bedeutet, und zwar eine solche von außerordentlicher Tragweite.

Hauptfragen für die Bearbeitung des neuen Entwurfs waren folgende:

In welchem Ausmaß soll die kostenlose Grundabtretung verlangt werden? Soll die Staffel maßgebend sein für die Befestigungsart? Sollen die Kosten zur Zeit der Genehmigung des Baugesuches oder zur Zeit der Ausführung maßgebend sein? Sollen die Kosten auf einmal oder in Raten gezahlt werden? Entsprechen die neuen Straßendecken den technischen und sonstigen Anforderungen? Sollen Einheitspreise verlangt oder soll abgerechnet werden? Soll der städtische Regiebetrieb oder der private Unternehmer mit der Ausführung der Arbeiten beschäftigt werden?

In § 1 sieht der Entwurf eine kostenlose Grundabtretung im vollen Ausmaße des § 81 Abs. 1 vor, d. i. im vollen Ausmaße der dort vorgesehenen Herstellungsverpflichtung.

§ 2 beantwortet die Frage, was vom Bauwerber hergestellt werden muß, nämlich die einzelnen Teile des Straßenkörpers entsprechend den Straßenplänen und den vom Stadtrat erlassenen technischen Ausführungsbestimmungen (Fahrbahn, Randstein, Gehbahn, Radfahr- und Reitwege, Baumgräben, Rasenstreifen, Wasserlaufregelungen, Fluß- und Bachregulierungen, Geländer, Kunstbauten im Zuge der Straße usw.).

Im § 3 wird die Frage behandelt, in welchem räumlichen Umfang der Bauwerber die Straße herzustellen hat. Hier bedeutet die neue Regelung unter Abweichung von den weitesten Möglichkeiten des § 81 zunächst der Länge nach eine wesentliche Erleichterung zugunsten des Bauwerbers; er braucht nicht soviel räumlich herzustellen, daß die neu zu eröffnende Straße nach zwei Seiten hin Anschluß an schon bestehende Straßen hat; die räumliche Herstellungspflicht geht vielmehr nur von einer Querstraße bis zur nächsten Querstraße, wobei es genügt, wenn nur eine dieser Querstraßen eine schon bestehende Straße ist.

Die Bestimmung des § 4 enthält technisch die wichtigste Neuerung des Entwurfs und zugleich jene Neuerung, die sich finanziell zugunsten des Bauwerbers am stärksten auswirkt.

Der Grundgedanke der hier getroffenen Regelung ist der, durch eine weitgehende Anpassung der Straßenbefestigung an die Bebauung der Straße (Baustaffel) eine Beziehung der Straßenkosten zu der baulichen Ausnützungsmöglichkeit herzustellen. Im Verfolg dieses Grundgedankens sollen Befestigungsarten gewählt werden, die nicht nur den Erfordernissen des neuzeitlichen Verkehrs entsprechen, sondern gleichzeitig fast ausnahmslos eine bedeutende Verringerung der dafür aufzuwendenden Kosten im Gefolge haben.

§ 5 regelt die Frage, wer die Straßenherstellungsarbeiten (unbeschadet der Kostentragungspflicht) tatsächlich ausführen soll.

§ 6 beantwortet die Frage, wann die Straßenherstellungsarbeiten auszuführen sind.

§ 7 gibt Aufschluß über die Berechnung der Kosten. Diese Berechnung ist einfach für die vom Bauwerber selbst ausgeführten Arbeiten. In den Fällen, wo die Arbeiten auf Kosten des Bauwerbers vom Tiefbauamt ausgeführt wurden, verläßt der neue Entwurf die bisherige Berechnung nach Einheitspreisen; er stellt nunmehr ab auf die wirklichen Selbstkosten im Einzelfalle nebst Unkostenzuschlägen, die zur Zeit auf Material 5 bis 15 Prozent, auf Lohn 50 Prozent betragen.

§ 8 bestimmt, wann und in welcher Art die Kosten aufzubringen sind. Zunächst sind die Kosten für Projektierung und Bauleitung vor Erteilung der Bescheinigung über die Erfüllung der Voraussetzungen des § 81 bar zu bezahlen, die übrigen Kosten vor Beginn der Arbeiten, jedenfalls vor Erteilung der Bescheinigung zu sichern. Es erwies sich aus schwerwiegenden Bedenken leider nicht als möglich, dem Antrag Würz-Liebergesell stattzugeben, „die Straßenkosten nicht mehr als Kapital-, sondern als eine zeitliche Zins- oder Rentenbelastung pro Meter Anwesenslänge einzuführen".

§ 9 bringt die Einzelbestimmungen über die Art der Sicherung. Die Sicherung ist hier verschieden gestaltet je nach der Ausführungszeit der Arbeiten. Für Arbeiten, die in nächster Zeit zu erfolgen haben, soll die Sicherung möglichst liquid (in bar oder Wertpapieren) sein; zugunsten des Bauwerbers, zur Wahrung seiner finanziellen Interessen, ist hier noch bestimmt, daß, falls die Ausführung nicht innerhalb der nächsten zwei Jahre erfolgt, die Sicherheit auf Antrag durch eine andere Sicherheitsart ersetzt werden kann.

§ 13 bringt Schluß- und Übergangsbestimmungen, wobei gedacht ist, daß die Neuregelung ab 1. April 1930 in Kraft treten soll.

Zusammenfassend betont der Referent, daß die Neufassung der Bekanntmachung den Zweck haben soll, neben der klaren Festlegung der rechtlichen Beziehungen zwischen Stadtgemeinde und Bauwerber die Verpflichtungen des letzteren aus § 81 MBO. soweit zu beschränken, als dies mit den berechtigten Interessen der Stadtgemeinde noch vereinbar ist. Das wesentlichste am Entwurf sind daher die Erleichterungen, die die neue Bekanntmachung gegenüber dem bisherigen „Pflasterstatut" bringt. Es sei besonders hingewiesen auf die in erster Linie bedeutsame **Einführung leichterer Straßendecken, die Beschränkung der Verpflichtungen des Bauwerbers in bezug auf die Länge der herzustellenden Straße und in bezug auf die Breite der Herstellungsfläche, die Forderung der Sicherung der nachträglichen Befestigung nur auf Bauplatzlänge, die Herabsetzung des Satzes für die Projektierungskosten usw.**

In der Aussprache wurde von Stadtrat Deisenberger (Dn.) der § 5, der von der Ausführung der Straße handelt, als der wichtigste bezeichnet, weil er festlegt, daß die Herstellung der Straße in der Regel durch den Stadtrat geschieht. Das bedeute eine bewußte Ausschaltung der Straßenbaufirmen, die nicht einmal versuchsweise in die Lage gesetzt werden, ihre Befähigung zu zeigen.

Stadtrat Wimmer (Soz.) bemängelt, daß die großen und breiten Ausfallstraßen völlig auf Kosten der kleinen Anlieger mit Erd- und Obergeschoß hergestellt werden müssen statt auf Kosten der Allgemeinheit. Bezüglich der Straßenherstellung lehnt er jeden Abbau des Tiefbauamtes zugunsten privater Straßenfirmen ab.

Stadtrat Seyfried (Hausbesitz) empfindet die bedeutend größere Grundabtretung des Bauwerbers an die Stadt als einen Nachteil. Die Grundabtretung soll auf den Teil beschränkt werden, den der Anlieger herzustellen hat.

Pg. Stadtrat Fiehler: Bezüglich des Straßenstatuts dürfte es nicht leicht sein, eine Linie zu finden, die immer das richtige treffen wird. Die Bestimmungen können nicht überall gleichmäßig angewendet werden, da die Wertsteigerung des Grundbesitzes eine verschiedene ist. Es muß deshalb die Möglichkeit vorgesehen werden, daß nicht der ganze Grundbesitz für die großen und breiten Ausfallstraßen unentgeltlich abgetreten werden muß, sondern nur zum Teil kostenlos. Die Anwendung des Statuts darf nicht in starren Formen erfolgen. An den Ausfallstraßen, die dem allgemeinen Verkehr dienen, haben die Anlieger nur ein sekundäres Interesse. Den Hauptnutzen haben die Kraftfahrzeuge, die diese Straßen stark abnützen und daher ziemlich stark besteuert werden. Aber es ist eine Ungerechtigkeit, daß die Kraftfahrzeugsteuer nicht dem Zwecke zugeführt wird, zu dem sie erhoben wird. Der Staat nimmt für diese Steuer fünf bis sechs Millionen Mark in München allein jährlich ein, und die Stadt München erhält davon kaum den zehnten Teil. Der Staat verlangt aber, daß der Bauwerber die Straßenkosten bezahlt. Wir müssen verlangen, daß der Staat den Gemeinden einen größeren Anteil aus der Kraftfahrzeugsteuer zur Verfügung stellt, nicht einen kleineren, wie er jetzt wieder plant. Die Bauwerber sind oft Genossenschaften, die sich aus den Kreisen des Mittelstandes zusammensetzen, denen man nicht zumuten kann, große Anteile an diese Straßen zu bezahlen.

Bezüglich der Vergebung der Straßenarbeiten wird man keine starren Vorschriften aufstellen können. Man muß eine Straße in einem Zuge durchführen, von einer oder höchstens zwei Firmen. Das liegt im öffentlichen Interesse. Die Straße nach Moosach z. B. kann man nicht den Bauherren überlassen, die dort ihre Grundstücke haben.

Auf der anderen Seite kann man aber das Gewerbe nicht völlig übersehen. Wenn Staat und Reich nicht in der Lage sind, für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen, so haben diese Leute das Recht, die von der Öffentlichkeit vergebenen Arbeiten soviel als möglich zu bekommen. Man wird eine „Kann"-Vorschrift vorsehen müssen, daß Pflasterungen auch durch Betriebe der Privatwirtschaft durchgeführt werden können. Mit legalen und illegalen Mitteln trachtet das Großkapital, die gemeindlichen Betriebe in die Hand zu bekommen. In erster Linie die großen staatlichen Betriebe, z. B. die Reichsbahn. Das ist dem Großkapital mit Hilfe der Sozialdemokraten ausgezeichnet gelungen. Man muß sich wundern, daß die Sozialdemokraten in der Gemeinde einen anderen Grundsatz vertreten, daß sie in der Gemeinde das nicht wollen, was sie im Reiche gemacht haben, nämlich den besten sozialisierten Betrieb (Eisenbahn) dem internationalen Kapital ausgeliefert! Wir sind nicht der Meinung, daß gemeindliche Betriebe dem Großkapital ausgeliefert werden sollen, sondern wünschen, daß die Privatwirtschaft der mittleren und kleineren Betriebe stärker als bisher beschäftigt wird. Demgemäß werden wir uns bei der Abstimmung über die einzelnen Artikel einstellen.

Der Entwurf wird hierauf nach den Vorschlägen des Referenten gegen 1 Stimme (Huber) genehmigt.

Ein Bruckner-Abend unter Hausegger

Seine Konzerte im Winter 1929/30 mit den Philharmonikern in der Tonhalle schloß Siegmund von Hausegger mit einem Bruckner-Abend ab: Unvollendete „Neunte" und „Tedeum". Schier bis zum Brechen voll war der Saal; eine tief ergriffene Stimmung beherrschte die Zuhörerschaft, die dann zum Schlusse ihren Dank für den herrlichen Abend in den begeistertsten Kundgebungen darbrachte.

An seiner neunten Symphonie arbeitete Anton Bruckner 1891—94. Die ersten Anfänge des Leidens, an dem der bis dahin so gesunde Tondichter am 11. Oktober 1896 sterben sollte, machten sich bemerkbar, und so war er außer Stande, den letzten Satz zu schaffen. Wir besitzen von diesem nur Skizzen. Man kann also sagen, daß mindestens bei der Komposition des Adagios, also des dritten Satzes, ihm bereits der Tod die Feder führte. Daher ist gerade dieses Adagio wohl auch so unirdisch schön; tief schmerzlich von unsäglicher Wehmut erfüllt im ersten Teil mit dem herzerschütternden Krescendo und Decrescendo in den auf und ab flutenden Tonwellen, dem Aufbäumen des Lebens und dem Durchkosten aller seiner Bitternisse. Als aber das zweite Hauptthema erklingt, da hat der Meister die Schrecken vor dem Tode überwunden, dem er in den Tubenharmonien des Schlusses gefaßt, in der Gewißheit seeligster Verklärung entgegensieht.

Mit Worten kann man natürlich dem Leser auch nicht die entfernteste Vorstellung eines Musikwerkes vermitteln; am wenigsten von einer Symphonie, aber unbedingt sind alle drei Sätze der „Neunten" ein einziges Abschiednehmen vom Leben und ein immer innigeres Aufgehen im Göttlichen. Sogar in dem kurzen Scherzo, in dem Bruckner sonst immer seinen Humor austoben ließ. Wie noch in dem der „Achten". Das Scherzo der „Neunten" saust nämlich in einem Rhythmus dahin, der in seiner Straffheit und ehernen Gebundenheit an die Unerbittlichkeit der Weltgesetze zu erinnern scheint. Dazu geht ein unheimlich düsterer Zug durch dieses kurze Stück.

Hausegger ließ dann das „Tedeum" folgen, einem Wunsche Bruckners folgend, den dieser einmal äußerte, als er sich dessen bewußt war, daß er den letzten Satz der „Neunten" wohl nicht mehr würde komponieren können. Stilgemäß fügt es sich allerdings nicht ganz an, denn es wurde 1883/84, also reichlich zehn Jahre vor der „Neunten", geschaffen, aber es wirkt in seiner berauschenden Glanzpracht, der Verherrlichung des Göttlichen, hinreißend.

Mitwirkten dabei der Chor der Konzertgesellschaft für Chorgesang, Chorleiter Adolf Mennerich, dann als Solisten Gisela Derpsch, Johanna Egli, Julius Patzak und Max Krauß. An der Orgel Hermann Sagerer.

Über Siegmund von Hausegger als Bruckner-Dirigenten habe ich mich schon so oft geäußert, daß sich neues kaum noch sagen läßt. Er ist in die gewaltige Brucknersche Empfindungswelt und ihrer mystisch-katholischen Einstellung so restlos tief eingedrungen, daß er hieraus die Tonwelt des großen Symphonikers in ganzer Lebendigkeit und Herrlichkeit so zu gestalten weiß wie wohl kaum noch ein anderer Stabwalter der Gegenwart. Die „Neunte" dirigierte er auswendig, und im Tedeum entflammte er die ausgezeichneten Solisten sowie den Chor zu höchster Leistung.

Besondere Anerkennung sei zum Schlusse noch unseren Münchener Philharmonikern gezollt, die sowohl in der rein sinnlichen Schönheit und Reinheit der Tongebung wie in der rhythmischen Sicherheit des Zusammenspiels ganz hervorragendes leisteten. J. St—g.

Oper in der Provinz

In dem alten Schwabenstädtchen Kaufbeuren, dessen Theatertradition auf das 16. Jahrhundert zurückreicht, gastierte der Bayerische Volksbildungsverband mit seiner Opernbühne. Daß die Einwohner theaterfreundlich sind, bewies der ausgezeichnete Besuch der Neueinstudierung von Rossinis köstlichem „Barbier"; denn das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt. Es ist überaus erfreulich, daß unsere Provinz so weitgehende Kunstinteressen zeigt, zumal man auch behaupten kann, daß ihr Aufführungen geboten werden, deren sich auch ein verwöhnter Kunstgeschmack nicht zu schämen braucht. Man kennt die begrenzten Möglichkeiten, die solche Kleinstädte bieten, und ist doppelt erstaunt, was Energie und ernster Kunstwille zu schaffen vermögen.

Die ganze Aufführung war von einer Abrundung, einer Geschlossenheit, einer musikalischen Frische, die alle Achtung abnötigt. Oberregisseur Alois Hofmann vom Staatstheater, der als Oberspielleiter fungierte, hatte gute Bühnenbilder geschaffen und sich sichtlich und mit schönem Erfolge um die Aufführung, Musikdirektor Ant. Schlosser um die Auffrischung des Musikalischen besorgt u. mit leichter, aber fester Hand das Ganze beherrscht und leise Schwankungen ausgeglichen. Eine gesangl. und darstellerische Leistung ersten Ranges bot Hedda Helsing (Staatsoper) als Rosine. Aber auch Wilhelm Bauers Figaro stand ihr an überlegener Beherrschung seiner Aufgabe kaum nach. Hilmar Binter war ein vortrefflicher Bartolo, dessen darstellerische Gewandtheit den Buffostil ausgezeichnet traf; auch Heinrich Schwalb machte aus dem Almaviva eine gute Figur. Den Schleicher Basilio verkörperte sehr drastisch Guido Diemer, die Marzelline mit dem Strickstrumpf Hermine Schnaudt, den Offizier Heinz Böck. Einige kleinere Rollen lagen bei Karl Kuntz in guten Händen. Kurz, es war eine tüchtige Aufführung, und daß man eine solche in der Provinz erleben kann, zeigt deutlich, daß es mit der Kunst draußen ernst genommen wird.

Ein „Mozart-Nachmittag" des Volksbildungsverbandes war den Insassen der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren gewidmet und hat ein dichtgedrängtes Auditorium mit Entzücken erfüllt. Es waren durchwegs sehr achtbare Leistungen, die geboten wurden. An dem schönen Erfolg hatten gleichmäßigen Anteil: Heinrich Schwalb, Hedda Ditmar, Heinz Böck und Else Reinhold. Mozarts köstliches Terzett „Ständchen" (Mädchen, ich komm mit der Zither) hatte einen solchen Erfolg, daß es wiederholt werden mußte. Den Abschluß bildete der „Schauspieldirektor" in einer höchst lustigen Wiedergabe. Um die Aufführung machten sich neben den schon Genannten Hilmar Binter (Schikaneder) und Regisseur Dr. Walter Storz (Staatsoper) verdient. Am Klavier begleitete ausgezeichnet Irmgard Dezel. Der Aufführung im Stadttheater wohnte Generalintendant Frh. v. Franckenstein bei.

Münchener Schulsingwoche vom 22. mit 25. April 1930. (Gesangs- und Sprecherziehung). Veranstaltet vom Pädagogisch-psychologischen Institut München. Vorträge: Gesangspädagoge Gustav Amberger-München, Moderne Stimmphysiologie und ihre Bedeutung für den Schul- und Chorgesang. Tonkünstler Dr. Rudolf Bode-München, Gymnastik und Rhythmik (mit praktischen Vorführungen). Universitätslektor Dr. Fritz Gerathewohl-München, Lese- und Vortragskunde in der Schule. Stilkritische Betrachtungen über Volksliedddichtung. Universitätsprofessor Dr. Kurt Huber-München, Die tonpsychologischen Voraussetzungen der musikalischen Bildung. Die Prüfung der musikalischen Begabung. Stilkritische Betrachtungen über Volksliedmusik. Universitätsprofessor Dr. Max Nadoleczny-München, Stimmentwicklung des Kindes (mit Lichtbildern). Gymnasialmusiklehrer Studienrat Ernst Lorenz-München, Schulgesang und volkstümliche Chorpflege. Städt. Singschuldirektor und Lehrer für Sologesang Joseph Peslmüller-München, Schulung der Sprech- und Singstimme (mit praktischen Übungen). Direktor der Städt. Musikerfachschule Joseph Reitmeier-München, über Dirigieren im Schulgesang und in der Chorpraxis. Musikschriftsteller Dr. Willi Schmitt-München, Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Schulmusik. Bezirksschulrat Carl Weigl-Feldkirchen, Der Gesangunterricht in der Landschule. — Dazu praktische Vorführungen.

Die Wiener Kammerspiele gastieren im Monat Mai mit der „Wunder-Bar" von Geza Herczeg und Karl Farkas im Deutschen Theater unter der Regie ihres Direktors Wenzler.

Trüb und Regen

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 14. April, vormittags 9 Uhr:

Die nördliche Depression hat einen kräftigen Vorstoß nach Mitteleuropa unternommen, die unter anderem an dem starken Druckfall zu erkennen ist. Auf ihrer Rückseite dauert die Zufuhr kühlerer Luftmassen und damit das trübe und regnerische Wetter an.

Sport-Beobachter

Fußball

Süddeutschland — Niederösterreich 0:3 (0:1).

m. Das 9. Spiel zwischen Süddeutschland und Niederösterreich, das am Sonntag vor annähernd 50 000 Zuschauern auf der Hohen Warte zum Austrag kam, konnten die Österreicher mit 3:0 überzeugend gewinnen. Der Kampf selbst wurde äußerst hart geführt und brachte bisweilen durch die einseitige Einstellung des Publikums, das den jederzeit einwandfrei amtierenden Schiedsrichter Birlem zu beeinträchtigen suchte und dessen Entscheidungen bekritelte, Szenen mit sich, wie man sie bisher in keinem Auslandsspiel erlebte. Sportlich stand das Treffen auf keiner beachtlichen Höhe; es war ein Kampf um die Vormachtstellung, bei dem man vor keinem Mittel zurückschreckte.

Wie nicht anders zu erwarten, konnte unsere deutsche Elf, die in ihrer allzu bunten Zusammenstellung keine geschlossenen Aktionen auszuführen vermochte, den Wienern nie ernstlich gefährlich werden. Die Österreicher drängten vom ersten Moment an und zermürbten durch ihre raschen, von beiden Flügeln gleichmäßig vorgetriebenen Angriffe die süddeutsche Hintermannschaft. Stuhlfauth im Tor und Hagen hatten schwere Arbeit zu leisten und nur ihrem aufopfernden Spiel war es zu verdanken, daß die Niederlage ziffernmäßig nicht empfindlicher ausfiel. Der Fürther Hagen wurde bei einem der gefährlichen, forschen Angriffe der Wiener derart überrannt, daß er von dem Zusammenprall sich nach der Halbzeit noch nicht erholt hatte.

Den Führungstreffer erreichten die Österreicher in der 23. Minute, als ihr Halbrechter Wesselik auf eine Vorlage von Wesseley einsenden konnte. Süddeutschland kam dann vorübergehend mehr auf, ließ es aber am gegenseitigen Verständnis fehlen, und verschiebte so die wenigen guten Chancen. Späterhin und während der ganzen zweiten Halbzeit diktiert Österreich wieder den Kampf. Ein wunderbarer Kombinationsangriff Horvath-Wesselik-Horvath brachte den Wienern den zweiten Erfolg und mit 2:0 war Süddeutschland schon glatt geschlagen. Ein vom Schiedsrichter den Österreichern zu Unrecht zudiktierter „Elfer", von Wesselik erfolgreich getreten, konnte das Resultat nurmehr auf 3:0 für Niederösterreich erhöhen.

*

Die süddeutschen Schlußspiele.

Die süddeutschen Schlußspiele mußten wegen der Spielerabstellungen von 12 Vereinen erheblich eingeschränkt werden. In der Meisterrunde empfing der 1. FC. Freiburg zu Hause den Hessenmeister Wormatia Worms, der sich mit 4:2 geschlagen bekennen mußte.

Tabellenstand: Eintracht Frankfurt nach 13 Sp. 22 P.; Bayern München nach 13 Sp. 16 P.; FC. Pirmasens nach 13 Sp. 16 P.; SpVgg. Fürth nach 13 Sp. 15 P.; VfB. Stuttgart nach 13 Sp. 12 P.; Wormatia Worms nach 14 Sp. 10 P.; SV. Waldhof nach 13 Sp. 10 P.; 1. FC. Freiburg nach 14 Sp. 5 P.

*

Trostrunde Südost.

1860 München — Union Böckingen 2:0 (1:0).

Im Münchner Stadion an der Grünwalder Straße lieferten sich 1860 München und Union Böckingen einen inhaltslosen Kampf, den 1860 mit 2:0 sicher für sich entschied. Die Leistungen erreichten auf beiden Seiten keine beträchtliche Höhe. Die Böckinger enttäuschten zwar gegenüber dem Vorspiel nach der angenehmen Seite, bewiesen aber im übrigen nur ein solides Durchschnittskönnen. 1860 hatte das Spiel technisch jederzeit in der Hand, obwohl die Gesamtleistungen nie an die noch vor kurzem gezeigte große Form erinnerten. Der beste Mann der 1860er war der Linksaußen Thalmeier; er schoß beide Tore.

*

Jahn Regensburg wurde auf eigenem Boden mit 3:1 von Phönix Karlsruhe geschlagen. — In Nürnberg schlug der Karlsruher Fußballverein mit 4:0 den ASV. und liegt nunmehr mit 16 Punkten an dritter Tabellenstelle.

Tabellenstand: 1. FC. Nürnberg nach 13 Sp. 23 P.; 1860 München nach 14 Sp. 20 P.; KFV. nach 13 Sp. 16 P.; VfR. Heilbronn nach 13 Sp. 15 P.; ASV. Nürnberg nach 13 Sp. 10 P.; Jahn Regensburg nach 13 Sp. 9 P.; Phönix Karlsruhe nach 13 Sp. 9 P.; Union Böckingen nach 12 Sp. 2 P.

*

Privatspiele.

Einen überraschenden Erfolg haben die Augsburger Schwaben zu verzeichnen. Sie schlugen zu Hause den der ungarischen Spitzenklasse angehörenden Verein Budapest 33 glatt mit 3:0 (1:0).

Der FC. Wacker, der eine Turnee nach Mitteldeutschland unternahm, wurde am Samstag in Dresden von Guts Muths mit 3:0 und am Sonntag von BC. Chemnitz mit 2:1 geschlagen.

Zu Hause gelang es dem Ulmer Kreisligameister SSV. Ulm, sich mit 3:2 gegen Deutschen Sportverein München durchzusetzen.

Generalversammlung des Deutschen Touring-Klubs

m. In München hielt am Samstag der Deutsche Touring-Klub im Beisein zahlreicher Vertreter aus allen Teilen Deutschlands unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Kommerzienrat Schröder, die diesjährige Generalversammlung ab.

Die Berichterstattung ergab ein anschauliches Bild über die Tätigkeit und weiterhin günstige Entwicklung des Klubs im verflossenen Geschäftsjahr. So stellte die touristische Abteilung innerhalb des letzten Jahres nicht weniger als 29 000 Triptiks aus, stellte 1450 schriftliche Touren zusammen und ließ über 30 000 Wegweiserschilder in allen Gauen Deutschlands anbringen.

Die Mitgliederzahl ist nun auf 11 000 gestiegen; an Unfallgeldern gelangten 40 000 M. zur Auszahlung.

Nach der vorgenommenen Wahl setzt sich der Ehrenrat nunmehr zusammen wie folgt: Präsident von Bösch, Stuttgart; Geheimrat Warns, Passau; Dr. Dechwitz, Münster; Dr. Knirlberger, München, und Apotheker Reichard, Würzburg.

Eine längere Debatte entspann sich wegen der vorgeschlagenen Beitragserhöhungen. Schließlich einigte man sich dahin, daß die Beiträge noch vor November für 1931 vom Verwaltungsausschuß erhöht werden können, falls es die finanzielle Lage des Klubs erfordert. Vorgesehen sind folgende Sätze: 30 M. für Tourenmitglieder, 25 M. für Automobilisten, 20 M. für Motorradfahrer und 7.50 M. für allgemeine Mitglieder.

Mit großem Beifall wurden die Vorschläge für die diesjährige Reichstourenfahrt, die am 7. Juli nach Trier und am 8. Juli nach Mainz führen soll, aufgenommen.

Den Abschluß der harmonisch verlaufenen Tagung bildeten Ehrungen verdienter Mitglieder des Klubs.

Aus der Landeshauptstadt

Film-Festwochen 1930

München, 11. April.

München, das durch die Oberammergauer Passionsspiele in diesem Sommer der Hauptttummelplatz des Fremdenstromes in Europa sein wird, rüstet für eine große Kundgebung des deutschen Spitzenfilms für die zweite Julihälfte.

In den bedeutendsten Filmen sollen die Ausländer die Eigenart der deutschen Produktion, das Tönende wie das Stumme in Technik, Inhalt und Darstellungsstil mit räumlich-zeitlicher Geschlossenheit herausgestellt sehen. Nähere Einzelheiten über diese „Film-Festwochen 1930" wird die Bayerische Landesfilmbühne, G. m. b. H., als Veranstalterin der Filmschau in Kürze bekanntgeben.

Ostern im Gebirge

Eine Mahnung an die Schifahrer.

München, den 13. April.

Die Bergwacht erläßt folgende bemerkenswerte Mitteilung:

Die infolge der Schneearmut dieses Winters anscheinend schneller als sonst fortschreitende Ausaperung verführt Unerfahrene leicht zu einer Unterschätzung der tatsächlichen Schneeverhältnisse im Gebirge. Auf nordseitig gelegenen Rändern, in Rinnen, Kaminen, Rissen, Schluchten usw. findet sich erfahrungsgemäß auch um diese Zeit noch so viel Schnee, daß die Durchführung von Schifahrten zwar ermöglicht, aber angesichts der Beschaffenheit des Schnees doch erheblich erschwert wird.

Für die kommenden Ostertage werden daher Ungeübte und Unerfahrene vor Hochtouren dringend gewarnt. Bei Schifahrten im Gletschergebiete ist da und dort damit zu rechnen, daß die Spalten nur oberflächlich verschneit und nur schwach überbrückt sind. Daher gilt es: am Seil fahren! Im übrigen: Lawinengefahr beachten! Kälteschutz mitnehmen! Karte, Kompaß, Laterne nicht vergessen, gemeinsam angetretene Touren auch gemeinsam durchführen!

Neueröffnung des „Fürstenfelder Hofes". Die Postbrauerei Thannhausen (Th. Schreiegg) hat am Samstag in moderner und schöner Aufmachung die Restaurationsräume des „Fürstenfelder Hofes" neueröffnet. Der „Fürstenfelder Hof„ gilt seit dem Jahre der Säkularisation (1803) als eine der ältesten Gaststätten Münchens. Die Geschichte des Grundstükkes Fürstenfelderstraße 14 geht bis auf das Jahr 1289 zurück; eine Urkunde vom 26. Januar 1289 besagt, daß Herzog Ludwig der Strenge diesen Hof dem Kloster des Herrn Volkmar, Abt zu Fürstenfeld, geschenkt habe und daß sie von ihm „ewiglich keine Steuern nehmen wolle". Kaiser Ludwig der Bayer, der diesem Kloster sehr gewogen war, vermehrte diese Besitzung durch mehrere Häuser, die er im Jahre 1330 dem Kloster schenkte. Das Kloster erbaute sich an der Stelle dieser vier kleinen Häuser ein großes Klosterhaus mit einer Braustatt, den „Fürstenfelder Hof"" genannt. Wir sehen, es ist ein großes Stück Münchner Geschichte an diesem Hause, in dem nun die Postbrauerei Thannhausen ihren Spezialausschank eingerichtet und durch eine gediegene Einrichtung, hergestellt von alteingesessenen Münchner Firmen, ein gut bürgerliches Lokal geschaffen hat, dem als Pächter Gastwirt Georg Gaar vorsteht, der über 8 Jahre die „Post" in Sauerlach und zuletzt den „Miesbacher Hof" in Miesbach führte.

Großstadt-Chronik. Am Sonntagvormittag kam am Wettersteinplatz ein 22 Jahre alter Kraftwagenführer mit seinem Motorrad zu Fall, wobei er sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zuzog. — Am Jakobsplatz wurde ein 63 Jahre alter Zimmermann von unbekannten Tätern durch Stockhiebe auf den Kopf schwer verletzt. — In der Altstadt wurde ein zirka 30 Jahre alter unbekannter Mann auf der Straße infolge Trunkenheit bewußtlos aufgefunden. In allen drei Fällen leistete der Rettungsdienst erste Hilfe.

Schwere Stichverletzung. Bei einer Rauferei in einer Wirtschaft an der Leonrodstraße erhielt ein 23 Jahre alter Hilfsarbeiter durch einen Arbeitskollegen einen Stich in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde vom Rettungsdienst in das Krankenhaus Schwabing verbracht. Der Täter wurde der Polizei übergeben.

Schwerer Zusammenstoß. Ecke der Landwehr- und Goethestraße stieß ein Motorrad fahrender Mechaniker mit einem Auto zusammen. Er und eine auf dem Rücksitz sitzende Hilfsarbeiterin wurden herabgeschleudert. Während der Mechaniker mit Prellungen davonkam, erhielt die Hilfsarbeiterin außer einer Gehirnerschütterung einen Unterschenkelbruch. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht.

Ein Lebensmüder. In seiner Wohnung am Gollierplatz wurde am Samstag ein Bahngehilfe bewußtlos aufgefunden. Er wollte sich mit Leuchtgas vergiften. Die Gründe sind unbekannt. Man brachte den Lebensmüden in das Krankenhaus.

Tarifkündigungen der Arbeitgeber. Von Arbeitgeberseite ist der Lohntarif für die Transport- und Handelshilfsarbeiter (im Groß- und Einzelhandel usw.) in Augsburg zum Ende April, für die Transport- und Handelshilfsarbeiter von Schwaben (mit Ausnahme von Augsburg) zum Mai gekündigt worden. Gleichfalls von Arbeitgeberseite wurde der Lohntarif für die Käselagerarbeiter in Oberbayern und Schwaben zum Mai gekündigt.

*

Deutsches Theater. In der Maineuheit „Die Wunder-Bar" des Ensemble-Gastspiels der Wiener Kammerspiele gastiert in der Hauptrolle Frau Friedl Haerlin.

Faustkampfabend im Mathäser

Wen das Programm auch nicht durchwegs aus „Kanonen" bestand, so stellte sich doch gut veranlagter Nachwuchs in dem seilumspannten Viereck vor, der spannende und harte Treffen lieferte. Der Besuch war gut, die Organisation, die dieses Mal in den Händen der Faustkampfriege des MTV. lag, klappte ausgezeichnet, so daß alles wie am Schnürchen abgewickelt wurde. Die Urteile der Punktrichter waren einwandfrei, ein Grund zum „Eingreifen der Pfeifkräftigen" daher nicht vorhanden.

In den Hauptkämpfen gab es Favoritensiege auf der ganzen Linie. Schleinkofer ließ Stippel und Böhm den Jahnler Roßmaier glatt hinter sich.

Nun zu den Kämpfen:

Leicht: Bettermann, MTV. schlug mit seiner linken Geraden den wenig auf Deckung bedachten Jahnler Lonner einwandfrei nach Punkten. — Wagner II, MTV. und Vogl, Armin, lieferten sich ein sehr schlagreiches Gefecht, wobei beide am Ende ziemlich fertig waren, und trennten sich mit einem wohlverdienten Unentschieden. — Bäuerle, Eis-Sp.V., konnte sich mit der Rechtsauslage von Roekl, BC. 27, schwer abfinden und kam erst in der letzten Runde durch Nahkampf etwas in Front, so knapp nach Punkten führend.

Ausscheidung für die deutsche Meisterschaft im Federgewicht. Um den besten Vertreter zur Entsendung zur deutschen Meisterschaft festzustellen, trafen sich der bayerische Meister Stippel, Eis.-Sp.V. und Schleinkofer, Armin, der vom Leicht- ins Federgewicht herabtrainierte. Schleinkoofer war in Distanz und im Nahkampf überlegen, schlug unter und oben gleich hart, konnte den verbissen kämpfenden Stippel, der nur selten zum Landen kam, jedoch nicht von den Beinen bringen. Hoher Punktsieger: Schleinkofer.

Bantam: Schubert, BR. Augsburg, hielt sich mit seiner linken Geraden, Netzger, Eis.-Sp.V., anfangs gut vom Leibe, doch setzte sich der routinierte Eisenbahner in der „Zweiten" klar durch, mußte aber in der Pause wegen einer Armverletzung, die er sich bei einem Sturz zuzog, aufgeben. Sieger: Schubert.

Mittel: Daiber, MTV., holte sich durch schnelleres Boxen einen knappen Punktsieg über den härteren Wagner I, MTV. Beide erwiesen sich als gute Techniker und bilden einen vielversprechenden Nachwuchs.

Schwer: Schweitzer, TV. Augsburg, ein beherzter, aber noch unwertiger Junge, hielt sich gegen den auf den Beinen schlecht stehenden Riedmeier, 1880, ausgezeichnet, war aber zu unentschlossen und verlor knapp nach Punkten. Sieger nach Punkten: Riedmeier.

Mittel: Böhm, MTV, war ausgezeichnet in Form, schlug sauber Linke und diktierte ein ungeheures Tempo, dem Roßmeier, Jahn, nicht ganz folgen konnte und nach hochwertigem Kampf knapp, aber sicher verlor. Punktsieger: Böhm.

E. S.

Im Karwendel-Expreß nach Reichenhall

Die Reichsbahndirektion München hat neue Personenwagen für Schnellzüge in den Dienst gestellt. Der Zug, der aus vier Wagen der Polsterklasse, einem Wagen der Holzklasse und einem Postwagen zusammengestellt ist, wirkt in seinem Gewande von Blau mit Mattgoldstreifen, mit seinen silbergrauen gewölbten Dächern überaus ansprechend. Die Wagenkasten werden durch zwei zweiachsige Drehgestelle getragen. Die Verbindung der Wagen durch Faltenbalgüberzüge ist beibehalten worden.

Durch innere Zweiteilung der Wagen ist ein möglichst großes Fassungsvermögen, das dennoch von allen Plätzen eine unbehinderte Ausschau ermöglicht, gewährleistet. Die breiten, beinahe quadratisch geformten Fenster begünstigen die Aussicht sehr. Beide Wagengattungen haben eine Wandbekleidung aus poliertem Edelholz erhalten, und wirken in Verbindung mit der sonstigen Einrichtung gefällig. Auch die elektrischen Beleuchtungskörper fügen sich in den Gesamtrahmen glücklich ein. Alles in allem ein Bild von schlichter, freundlicher Vornehmheit.

Die Werbefahrt des Zuges nach Reichenhall gestaltete sich unter dem Einfluß des schönen Wetters zu einer Frühlingsfahrt. Im Scheine der jungen Sonne breiten sich zu den Seiten des Schienenweges die saatbereiteten Äcker aus; Busch und Baum zeigen ihr erstes knospendes Grün. Die Natur überwandt die winterliche Starrheit und gibt sich erneut dem sieghaften Leben hin. Brot und Freude verspricht sie dem Tätigen.

Im Ringen um sie den Körper zu stählen, das Fühlen zu beleben, den Gedanken reif und fruchtbar zu machen, rät sie dem, der sie befragt. Sie lebt ihm vor in immerwährendem Kampfe, in Schönheit und Fülle; vom Samen, den sie in die Erde schloß, auf ferne Früchte weisend. Des deutschen Landes herbe Schönheit ist ein Bild vom Dienen, Opfern, Kämpfen und Gestalten.

Hinter Rosenheim beherrschen die Berge das landschaftliche Bild. Machtvoll und trotzig wachsen sie hinan zu schweren unbeugsamen Gipfeln. Die stete Kraft dieser Felsmassen mahnt weit ins Land hinein, Sicherheit spendend, Treue fordernd, ein ragendes Zeichen unerschütterter Größe. So baut sich alles Große auf; vom festgefügten Grunde strebt das Leben auf zu mächtigen, herrschenden Höhen. Symbol eines Volkes, das nationalsozialistisch empfindet und handelt.

Nach kurzem Aufenthalt in Reichenhall tritt der Karwendelexpreß seine Rückfahrt an. Die vorgesehene Fahrzeit, für die Hin- und Rückfahrt fünf Stunden, wird eingehalten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Zuges von 65 Kilometer in der Stunde stellt eine beachtliche Leistung dar. Das Ergebnis der Werbefahrt darf somit vollauf befriedigen.

Der Karwendelexpreß wird vorerst während der Passionsspielzeit auf der Strecke nach Oberammergau in Betrieb gesetzt, um später die Strecke München—Berchtesgaden zu befahren.

Dr. K.

Schulschluß-Feiern

Abituria Rupprechtia.

—rdt. Am Freitagabend hielten im Hotel Union die diesjährigen Abiturienten der Rupprecht-Oberrealschule, die Absolvia Rupprechtia ihren Schlußkommers ab. Die Feier hatte eine betont vaterländische Note. Unser junger, nun an die Hochschulen gehender akademischer Nachwuchs ist sich der großen Verantwortung bewußt, die auf seinen Schultern angesichts der Not des Vaterlandes lastet. Dies war der Sinn, der durch die ausgezeichnete Festrede des Erstchargierten hindurchklang.

Die ernsten Worte, die Herr Studienprofessor Brandl, ein Geistlicher, namens des Lehrerkollegiums an die von der Schule scheidenden und ins Leben hinaustretenden Abiturienten richtete, waren ebenfalls eine einzige Mahnung der Pflichterfüllung bis zum Letzten dem Vaterlande gegenüber.

Bedeutsam war die Ansprache des Vertreters des Münchener Waffenringes, Herrn Semmler (Corp Saxo-Thuringia i. Rudolst. SC.), welcher die Abiturienten im Hinblick auf das alte Burschenlied: „Burschen heraus" an den **9. Nov. 1923 erinnerte, an welchem die Münchener Waffenstudenten sich für die Heiligkeit eines gegebenen Ehrenwortes einsetzten und jener Schar verzweifelter Menschen, die in der grenzenlosen Not des Vaterlandes aus dem edelsten Motiven heraus eine gewaltsame Änderung der Zustände herbeiführen wollten, die unverbrüchliche Treue hielten.**

Ein Vertreter der Burschenschaft rief in seiner Rede das Andenken an die vor Langemark für Deutschland gefallene akademische Jugend wach, deren Opfertod ein für alle Zeiten leuchtendes Beispiel der Treue dem Vaterlande gegenüber ist.

Der Kommers hatte einen mehr ernsten als fröhlichen Charakter. Wenn sich auch gegen Ende das übliche ungezwungene studentische Treiben entwickelte, so standen die Teilnehmer doch unter dem Eindruck der gehaltenen ernsten Reden mit ihre ... verpflichtenden Inhalt.

*

Luitpold-Oberrealschule.

Die Jahresschlußfeier der Luitpold-Oberrealschule, bei der sämtliche 108 Abiturenten das Reifezeugnis erhalten konnten, stand unter dem Zeichen Walters von der Vogelweide, dem in Wort, Lied und Farbe gehuldigt wurde:

Der Schulvorstand, Geheimrat Dr. Eiber, entwarf ein anschauliches Bild vom Leben und Wirken des Minnesängers; die vom Präsidenten Dr. von Englert vertonten zwei Lieder Walters atmeten die ganze herbe und zarte Innigkeit des Dichters, dessen lebensgroßes Bildnis, eine meisterhafte, von Studienassessor Reich gefertigte Kopie der bekannten Illustration aus der Manessischen Liederhandschrift die Bühne zierte.

*

Absolvia Theresiana.

—rdt. Am vergangenen Donnerstagabend veranstaltete die Absolvia Theresiana 1930, bestehend aus den Abiturienten des Münchener Theresien-Gymnasiums, in Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste, darunter auch Prinz Alfons von Bayern, anläßlich des Abganges vom Gymnasium einen Kommers im festlich symbolisch geschmückten Wagnersaale.

Oberstudiendirektor Dr. Weber, als der derzeitige Rektor des Theresien-Gymnasiums richtete herzliche und mahnende Worte, in welchen er auf den nun beginnenden Ernst des Lebens hinwies, an seine scheidenden Abiturienten.

Die Vertreter des Münchner Waffenringes und anderer studentischer Verbände überbrachten die üblichen Glückwünsche.

Launige Studentenlieder füllten den Abend aus. Eine frohe Stimmung, ungezwungenes studentisches Treiben herrschte bis zum Schluß des farbenfrohen Festes.

*

Städtisches Waisenhaus.

st. Die Feiern des städt. Waisenhauses in Neuhausen sind immer intime Feste der Freude, an Weihnachten wie an Ostern, wo der Frühlingsanfang sich mit der Beendigung des Schuljahres zu einem Dreiklang schönster Harmonie verbindet. Besonders zahlreich hatten sich am Sonntagnachmittag die Gönner und Freunde des schönen Waisenhauses der traditionellen Feier des Schulschlusses eingefunden, wo die der bewährten Obhut der Schwestern, der Englischen Fräulein und ihrer gütigen Oberin Waltraud Gumbiller zur religiös-sittlichen Erziehung anbertraute Kinderschar aller Klassen im Festsaal versammelt war, um uns zunächst unter Leitung des tüchtigen Direktors Oskar Käsbauer ihr musikalisches und gesangliches Können zu zeigen. Letzteres zeigte sich besonders bei den dreistimmigen Chören („Das Wandern ist des Müllers Lust"), ja selbst beim „Chor der Kleinsten", als frisch und hell ihr liebliches „Gänseblümchen" erklang. Nicht nur als Geiger und Sänger bewähren sich diese Kinder, auch als Schauspieler erfreuen sie mit den dem Kinderland trefflich angepaßten, außerordentlich erzieherisch wirkenden Stücken, wie „Der Streit der Handwerker" von Steck.

Der Preisverteilung in Form von Sparbüchlein mit Einlagen von 2 bis 250 M. aus verschiedenen Stiftungen und privaten Spenden voraus schickte Direktor Käsbauer eine Ansprache, in der er die Gründe für die Abhaltung dieser traditionellen Feiern des Hauses darlegte, die ein Fest der Freude sein sollen, eine Ausstellung der Schularbeiten als Ausdruck und Wecker der Schaffensfreude, um den Kindern zu lehren, welches die wahren Freuden des Lebens sind, und ein Ausdruck des Dankes an die Stadt, die den Kindern eine gediegene Erziehung für das Leben gibt, des Dankes an den Vertreter des Wohlfahrtsamtes Amtmann Heimer, an den Orden der Englischen Fräulein, an den Seelsorger, den Sanitätsrat und Arzt und vor allem an die Lehrkräfte der Anstalt.

Amtmann Heimer richtete namens des erkrankten Wohlfahrtsreferenten Hilble Abschiedsworte an die heuer Austretenden mit der Mahnung an ihre Dankespflicht an die treuen Mitarbeiter des Hauses.

Dann erfreuten die Zöglinge in der malerischen Zunfttracht der Schäffler mit dem Schäfflertanz, worauf Haydns dreistimmiger Schlußchor „Du bists, dem Ruhm und Ehre gebühret", von den Zöglingen herrlich gesungen, die an ethischen Werten reiche Feier beendigte.

Sozialpolitik und Wirtschaft

Tiefstand der Wirtschaftslage in Mittelfranken.

Nürnberg, 14. April.

Nach dem Bericht der Industrie- und Handelskammer unterscheidet sich die Lage der Wirtschaft in Mittelfranken nicht wesentlich von der am Ende des Jahres 1929. In einzelnen Geschäftszweigen sind sogar erhebliche Verschärfungen eingetreten.

Eine Reihe von Unternehmungen berichtet, daß bei ihnen seit Jahren kein solcher geschäftlicher Tiefstand zu verzeichnen gewesen sei, wie im abgelaufenen Vierteljahr. Der Beschäftigungsgrad der Industrie ist großen Teils noch weiter gesunken, im Handel haben die Umsätze den saisonüblichen Umfang nicht erreicht.

Die neuen geplanten Steuern zur Aufbringung der Youngtribute aber werden ganz bestimmt die wirtschaftliche Lage bessern. Nicht wahr, Herr Brüning?

Höchstzahl der Konkurse seit 1927.

München, 14. April.

Nach den Zusammenstellungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes wurden im März insgesamt 153 Anträge auf Eröffnung eines Konkursverfahrens gestellt, denen in 16 Fällen ein Vergleichsverfahren vorausging. In 110 Fällen wurden die Konkurse eröffnet, bei 43 Anträgen mußte die Eröffnung mangels hinreichender Masse abgelehnt werden. Eröffnungen von Vergleichsverfahren wurden 62 gemeldet.

Mit dem Vorjahre verglichen, zeigt der März ein sprunghaftes Anwachsen sowohl der Konkurseröffnungsanträge als auch der eröffneten Vergleichsverfahren. Dieser Monat weist obendrein die höchste beobachtete Ziffer seit 1927 auf.

Dafür aber blühen die Warenhäuser unter marxistisch bürgerlicher Assistenz.

242 165 Hauptunterstützungsempfänger in Bayern.

München, 14. April.

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes Bayern wurden Ende März insgesamt 242 165 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung gezählt, und zwar in der Arbeitslosenversicherung selbst 214 472 und in der Krisenunterstützung 27 693. Ende März 1929 hatte die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger 261 659 betragen.

Gegenüber Mitte März 1930 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung um 35 000 gesunken, die Zahl der Krisenunterstützten hat eine geringe Zunahme erfahren. Die Gesamtzahl der Notstandsarbeiter betrug Ende März 1930 3 853 und war damit um rund 800 höher als im Vorjahre.

Benzin wird teurer.

Berlin, 12. April.

rdt. Durch das Inkrafttreten der neuen Benzin- und Benzolzölle wird am 15. April einheitlich eine Verteuerung der Preise für Betriebsstoffe stattfinden. Man spricht von einer Preiserhöhung für Benzin um 4 bis 5 Pf. pro Liter.

Kaufhaus Horn ist Aktiengesellschaft.

München, 14. April.

rdt. Das bisher als offene Handelsgesellschaft betriebene Kaufhaus Horn am Stachus ist, wie aus dem Handelsregister zu ersehen ist, in eine Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 500 000 M. umgewandelt worden.

Wie aus den Namen der bisherigen Aktionäre und den Namen der Mitglieder des Aufsichtsrates zu ersehen ist, handelt es sich bei dieser Umwandlung anschließlich um die Gründung einer Familien-A.-G.

Aus der Bewegung

Montag, 14. April: Führerbesprechung der Ortsgruppe Haidhausen abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

Dienstag, 15. April: Führerbesprechung der restlichen Sektionen der Ortsgruppe Schwabing, Stadtbezirke 5, 6 und 7, abends 8 Uhr in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstraße 37/I.

*

Ortsgruppe München-Süd.

Die Ortsgruppe München-Süd sucht im 11. oder 10. Stadtbezirk 1 Zimmer zur Errichtung einer Geschäftsstelle. Angebote erbitte an den Ortsgruppenleiter Harbauer, München 50, Kriegersiedlung 22, Telephon 74 3 71.

Ortsgruppe Westend.

Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Drei Raben", Ecke Schiller- und Schommerstraße. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Bei Nichterscheinen Entschuldigung.

*

Sektion XI München-Süd.

Donnerstag, 17. April, im Nebenzimmer des „Müllerbad", Hans-Sachs-Straße 8, Sprechabend. 8 Uhr abends. Gäste willkommen.

*

Sektion: Sendlingertor-Stachus.

Montag, den 14. April, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Franziskaner-Leistbräu, Sendlingerstr. 54 (im Durchgang rechts), Nebenzimmer. Thema: Internationaler Bank- und Young-Plan! Redner: Pg. Dr. Pfaff. Freie Aussprache für jeden sachlichen Gegner! Alle Freunde und Gegner sind eingeladen!

*

Sektion Lehel, 13. Stadtbezirk.

Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung im Gasthaus z. Zimmerer Kochstraße-Ecke Reitmorstraße. Redner: Pg. Prof. Dr. Schnitzlein über „Volk und Rasse". Zuvor Mitteilungen über die Neuorganisation und Erledigung wichtiger Fragen. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht! Gäste mitbringen!

*

Hitler-Jugend, München.

Die Hitlerjugend stellt einen Jugendspielmannszug zusammen. Der Ausbildungskurs beginnt am Samstag, den 12. April. Alle Jungens, welche Lust zum Trommeln oder Querpfeifen haben, melden sich sofort bei ihrem Hordenführer, durch den sie Näheres erfahren.

*

Die Gauleitung Südbayern und die Münchner Ortsgruppenleitung wurden ab heute in den Räumen des Gaues Groß-München, Schellingstraße 37, untergebracht.

Sprechstunden täglich von abends 8—9 Uhr, Samstag von nachm. 3—6 Uhr. gez. Klein.

*

Jungmannschaft der Hitler-Jugend, München.

Die Jungmannschaft der HJ. nimmt alle Jungens im Alter von 10 bis 14 Jahren auf. Anmeldungen jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im HJ.-Heim, Schommerstraße 1/0.

Zum Jungmannschaftsführer bestimme ich Kam. Max Dallinger, Königinstraße 53/2.

gez. Klein.

SPIEL-PLAN

Montag, 14. April.

National-Theater: „Angelina". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Prinzregenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: Zum 25. Male: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Frühlingsluft". Jubiläums-Gastspiel Rudolf Seibold. Tina Hellina, Emmy Marée und Mizzi Seibold. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die Prinzessin und der Eintänzer". Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 15. April.

National-Theater: „Macht des Schicksals". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Die kleinen Verwandten — Brautschau". — Lottchens Geburtstag. Anfang 8 Uhr.

Prinzregenten-Theater: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Hoheit tanzt Walzer". Jubiläums-Gastspiel Rudolf Seibold, Tina Hellina, Emmy Marée und Mizzi Seibold. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die Prinzessin und der Eintänzer. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Montag, 14. April:

Einmaliges Gastspiel von Tairoffs Moskauer Kammertheater: „Girofle-Girofla". Anfang 7.30 Uhr.

Dienstag, 15. April:

Vorstellung für die Theatergemeinde. „Aida". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Dienstag, 15. April:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.

Neues Stadttheater am Ring: „Die Kavaliere von Ekeby. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 16. April:

Altes Stadttheater am Lorenzerplatz. „Minna von Barnhelm". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadttheater am Ring: Keine Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Dienstag, 15. April:

Dienstags-Dauerkarte, Vorstellung 38. 1. Festvorstellung anläßlich des Lutherjahres. Zum ersten Male: „Propheten. Anfang 7.30 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Dienstag, 15. April:

Erstaufführung: „Ostern". Anfang 8 Uhr.

Frühlings-

Hüte, neueste Modelle und Kopien. Modernste Verarbeitung in Form und Material, Stumpen, Stoffe, Borten alle neuen Qualitäten.

Hochelegante

Damenhüte

bestes Material M. 9.00

Augenschleier v. 60 Pf.

Umarbeiten, Fassonieren Mäßige Preise.

Rosenzvet

Theatinerstraße 1.

Hochelegant, chic für wenig Geld

BRAUNE RABATTMARKEN

In München wird jüngere, kräftige

Zugeherin

welche Büroreinigungsarbeiten sauber verrichtet, gesucht. Angebote unter 11503 an den „V. B."

Nähstube für Abzeichen der N.S.D.A.P.

V. Konrad, München, Steinstr. 27 III

(Partei-Mitglied seit 1920) liefert gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme

Original Hitler-S.-A.-Fahnen

150/118 cm (nicht zu verwechseln mit gedruckten Fahnen, bei welchen das Hakenkreuz auf einer Seite verkehrt erscheint) . . per Stück M. 10.—

Hakenkreuz-Hausfahnen in jeder Größe

Fahnenstangen 2teil., Hartholz, schwarz poliert . . per Stück 10.—

Stangenverbindungen per Stück . . . . von 2.80 an

Fahnenspitzen per Stück . . . . von 7.— an

S.A.-Armbinden (auch für Hitler-Jugend) per Stück . . . . —.40

Hakenkreuz-Fahrradwimpel . . . . —.70

Einzelstücke gegen Einsendung von 60 bzw. 80 Pf. in Briefmarken

Preisliste verlangen!

Student sucht kleines

Zimmer

m. Frühstück. Nähe Technische Hochschule. Off. m. Preis-Angebote an Albin Schramm, München 9, Sommerstraße 1/II l.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Unsere Theaterpolitik

Aus einem Vortrag des Jungnationalisten Andres Karthaus über „Nationalsozialistische Kulturaufgaben!"

Auch bei dem Theaterproblem unterscheidet sich unsere Stellungnahme von der aller anderen nationalen Parteien durch die entschiedene Betonung unserer politischen Grundsätze.

Wir kennzeichnen die Krise der deutschen Schaubühne als Auswirkung der Kulturkrise. Die kulturpolitischen Streitigkeiten über Zweck und Sinn des deutschen Theaters haben die weltanschauliche Einheit und Geschlossenheit bühnenkünstlerischer Leistungen und deren Ausdrucksdisziplin erschüttert. Zwischen den Kunstanschauungen klaffen stilistische, d. h. politische Gegensätze. Das Publikum hat sich, den bühnengemäßen Vorbildern folgend, in Meinungslager aufgeteilt. Nach weltanschaulich-politischer Überzeugung wird nunmehr die künstlerische Arbeit gewertet, bejaht oder verneint. Es entscheidet sich von Fall zu Fall für den Theaterbesuch entsprechend seinen kunstpolitischen Einstellungen.

Die zunehmende Abwanderung der Besucherschaften vom Theater sind das bestätigende Beispiel für das Erstarken nationaler Überzeugung. Denn: das Gegenwartstheater wirkt mit den Mitteln und im Stil materialistischer Ideologien. Wir sagen das deutlicher, es wirkt im Sinne des Kulturbolschewismus.

Sehen wir uns die Spielpläne der reichsdeutschen Bühnen an. Schmutz, Schund und moralische Verkommenheit; Verbrechermilieu, Lasterpsychologie beherrschen die Bühne. Ist es da ein Wunder, wenn das Publikum in Scharen das Theater verläßt und jahrzehntealte Abonnements kündigt?

Unter solchen Voraussetzungen ist natürlich die wirtschaftliche Krise dieser Bühnen unausbleiblich. Besonders die behördlichen Bühnen müssen die Subventionen erhöhen, da solche Bühnen, wo sie einem marxistischen Theaterdezernat zuliebe Gesinnungstheater spielen, kein Publikum finden.

Diese Tatsache verschweigt die republikanische Kulturmeute dem Volk. Lange und breite Gutachten behandeln die Rentabilität deutscher Bühnen und bezweifeln sie aus finanzpolitischen Gründen. Darum wurde aus Sparsamkeitsschwindel eine ganze Anzahl Bühnen bereits geschlossen. Weitere sollen folgen.

Der Marxismus setzt sich durch. Sind doch die deutschen Provinzbühnen „Brutstätten der geistigen Reaktion", wie sozialistische Kulturpolitiker sagen.

Wen wundert es da, wenn die sozialistisch gesteuerte Republik deutsche Provinzbühnen schließt, und zwar besonders dort, wo sie als Bollwerke deutscher Kultur, in den bedrohten Grenzlanden, eine historische Mission zu erfüllen hätten.

Aber man versteht diese famose republikanische Theaterpolitik sofort, wenn man bedenkt, daß die Kundbarmachung deutscher Geisteskultur der Verkündigung des historischen Nationalismus identisch wäre. Das kann die Republik nicht dulden. Das hieße ja die Totengräber der Republik auf den Plan rufen.

Wie stellen wir uns nun zu diesen Tatsachen?

Wir müssen [illegible] feststellen, ob wir imstande sind, mit eigener Kraft die deutschen Theaterverhältnisse auf weltanschaulichem Fundament neu zu gestalten.

Wenn aus unserer Bewegung die Kräfte kommen, die fähig sind, unsere Idee, unsere Weltanschauung, künstlerisch neu zu gestalten, wenn diese Kräfte vorhanden sind, dann beginnt unsere theaterpolitische Wirksamkeit.

Heute behaupte ich, daß diese Kräfte schon da sind (nicht erst seit gestern und heute!), sie haben nur noch keinen Wirkungskreis, der sie sozial sichert. Uns bleibt deshalb zu überlegen, wie und wo wir diese Kräfte einsetzen. Was auch für verschiedene Meinungen über diese Frage bestehen werden, immer wird eine machtpolitische Antwort der einzige praktische Dienst an der Sache sein.

Wir müssen unseren Bühnenkünstlern durch den Einsatz unserer politischen Macht, künstlerische und damit soziale Existenzmöglichkeiten verschaffen und sichern. Das wird überall dort möglich sein, wo es uns gelungen ist, staatliche und kommunale Macht zu erkämpfen. Einer zentral organisierten Theaterpolitik fiele dann die Aufgabe zu, mit Hilfe dieser Macht, die erreichbaren Positionen künstlerischer Bühnenvorstände mit Persönlichkeiten der nationalen Opposition der jungen Bühnenkünstler zu besetzen. Ich halte den Zeitpunkt für gekommen, dieses brennende Problem sofort zu diskutieren und organisationspolitische Maßnahmen zu beraten. Heute möchte ich noch sagen,

daß ohne feste theaterpolitische Grundsätze und entsprechende einheitlich organisierte Aktionen der Nationalsozialisten, der Zusammenbruch der deutschen Schaubühne unaufhaltsam ist.

Dafür sorgt die organisierte Theaterpolitik der Republik und deren Werkzeuge, wie „Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger", „Deutscher Musikerverband", „Chorsängerverband" usw., die parlamentarisch durch den Vorsitzenden des Afa-Bundes, Genossen Aufhäuser, vertreten werden. Es wird die Aufgabe unserer Theaterpolitik sein, die hier bestehende politische Korruption der deutschen Bühnenkünstler-Verbände und der kunstfeindlichen Sozialdemokratie zu enthüllen und die Bühnenkünstler zum Widerstande zu organisieren.

Vergessen wir in keinem Augenblick unseres Machtaufstieges, daß wir zwar den Vormarsch der marxistischen Massen innerhalb der Arbeiterschaft aufgehalten haben, daß es uns gelungen ist, der deutschen Arbeiterschaft die Verlogenheit des materialistischen Dogmas klarzumachen,

daß wir aber den Marxismus erst dann entscheidend schlagen, wenn es uns gelingt, seiner zersetzenden Kulturpolitik zu begegnen.

Besonders in der Bühnenkunst gilt es den Kampf aufzunehmen. Wir dürfen hier nicht nur negierend uns verhalten, wie die veralteten und verkalkten Vertreter des vorsintflutlichen Nationalismus es tun; wir wollen und müssen weiter. Mit neuen Fahnen ins neue Reich treibt uns der Wille. Dieser Wille muß künstlerisch zum Durchbruch kommen. Unsere jungen Bühnenkünstler sollen und werden die Idee des erneuerten Nationalismus in bühnenkünstlerischer Gestaltung und weltanschaulicher Vergeistigung, den Kampf mit dem Marxismus als Übergangsperiode, künstlerisch formen und ausdrücken. Das ist keine vage Hoffnung, das ist eine Frage des Vertrauens, die wir unseren jungen Talenten entgegenbringen, und das wir dadurch bekunden, daß wir ihnen den Weg bereiten. Ich kenne solche Begabungen, denen heute das Engagement an deutschen Bühnen verweigert wird, da die Theaterleiter davon gehört haben, daß sich dieser neue Formwille nationaler Künstler nicht mit den Gepflogenheiten heutiger „unpolitischer Kunst" verträgt.

Bis wir unsere Begabungen einsetzen, darf der politische Gegner dreist seine hämischen Bemerkungen über unsere „Rückständigkeit in der Kunst" austoben. Wenn wir dann aber ernst machen mit dem Einsatz unseres Theaters, dann wird das zugleich ein großes Aufräumen sein.

Voraussetzung aller positiven Unternehmungen in der Sache des Theaters ist, daß wir auch hier politisch denken und ebenso handeln lernen.

Um diese notwendigen Handlungen zielbewußt einzuleiten, bedarf es organisatorischer Vorbereitungen, bedarf es einer zentralisierten Theaterpolitik. Unsere Partei wird sich dieser Aufgabe nicht entziehen. ... Die Gründung der Nationalsozialistischen Volksbühne ist ein vielversprechender Anfang.

Die Ursachen der Kölner Opernkrisis

Kritische Betrachtungen

Köln, im April 1930.

Als mit Beginn der Theaterspielzeit 1929/30 Prof. Max Hofmüller aus München, uns noch völlig unbekannt, als Intendant die Kölner Oper übernahm, da blickten viele Theaterfreunde mit großer Erwartung und gewisser Spannung auf den Mann, der sich mit durchgreifenden Reformen im Spielplan und Personal in Köln einführte.

Fast die ganze Presse schrieb aus Anlaß des scheidenden Generalintendanten Fritz Rémond begeisterte Lobartikel über dessen mehr als 25jährige „segensreiche" Tätigkeit, an der städtischen Oper. Tatsache ist aber,

daß unter Rémond die Verjudung an der Oper begann und immer größeren Umfang annehmen konnte,

und daß Rémond in den letzten Jahren, etwa seit 1924/25, keine vorbeugenden Maßnahmen treffen konnte, um das immer mehr schwindende Interesse des Publikums am Theater wieder neu zu beleben. Dazu kam noch, daß gleichzeitig der neue Intendant Hartung mit seinem eigenen künstlerischen Stabe das bisherige, hochwertige Ensemble des Schauspielhauses z. T. zum Teufel jagte und dermaßen wirtschaftete, daß es seinem Nachfolger Hardt einen wahren Trümmerhaufen zurückließ. Erst allmählich konnte sich das Schauspielhaus das Vertrauen des Publikums wieder zurückgewinnen, wenngleich es auch heute noch immer fast ausschließlich eine Art Versuchsbühne für die Werke fremdblütiger Autoren ist als ein Tempel wahrer, deutscher Kunst.

Aus diesen Gründen erwartete man allgemein von dem neuen Intendanten, den eine gewisse Presse „national" nannte, und weil er aus München kam, eine Wiederauffrischung des gesamten Bühnenbetriebes, wenigstens insoweit, als es die Oper anging. Und man kann nach dem, was Hofmüller bisher geleistet hat, zu urteilen, auch für die Zukunft nur Gutes für unsere Bühne von ihm erwarten. Wenn er sich auch in der ersten Zeit seiner Wirksamkeit auf fast nur neue Kräfte angewiesen sah, so haben sich unter seiner Leitung mittlerweile die sehr zahlreichen, z. T. noch jungen Künstler doch schon ausgezeichnet aufeinander eingespielt.

Das erste war, daß Hofmüller Iril Gadescow (Jude) den Laufpaß gab, einem zwar sehr talentvollen Solotänzer, der Hofmüller aber bei seiner Einrichtung eines Ensembleballetts nur hinderlich sein konnte; jener ging auch um so lieber, als er sein „Talent" in einem Massenkörper wohl nicht genügend berücksichtigt fand.

Die nächste Etappe für Hofmüller war die, die Machtbefugnisse des Generalmusikdirektors, Eugen Szenkars (Jude), — auch eine Errungenschaft Rémonds — der unter diesem eine fast monarchische Stellung einnahm, in ihre Grenzen zu verweisen. Dieser Szenkar war es übrigens auch, der es wagte, deutschem Publikum das „Kotgewälze" des „Wunderbaren Mandarin", der „Oper" eines ungarischen Rassekollegen, vorzusetzen, wofür er allerdings ausgepfiffen wurde. Und das geschah im „heiligen" Köln des Herrn Adenauer! Wo bleibt da die sittliche Kulturmission des Zentrums? — Da Szenkar im Vertrauen auf die Presse und seine gesellschaftliche Stellung es wohl auf einen öffentlichen Skandal auf Kosten Hofmüllers ankommen lassen konnte, dieser sich seine Position aber erst erobern mußte, und in der Tat auch die Presse diesen Konflikt weidlich ausschlachtete, wurde eine neutrale Persönlichkeit, Generalmusikdirektor Herm. Abendroth, dazu ausersehen, die beiden Gegner wieder miteinander auszusöhnen; das gelang denn auch — wenigstens äußerlich.

Aus Anlaß der 25-Jahrfeier der Kölner Oper im Jahre 1927

stellte der marxistische Beigeordnete und Theaterdezernent, Dr. h. c. Meerfeld, in einem Artikel die etwas reichlich kühne Behauptung auf, die Vorgänger Szenkars, Gustav Brecher (jetzt Leipzig) und Otto Klemperer (jetzt Berlin) seien voll von tiefstem Respekt vor dem Werk Wagners erfüllt. Von Wagners Kunst verstanden und verstehen diese so gut wie nichts. Ihnen und ihrem Nachfolger Szenkar fehlt zum Verständnis der Werke des Bayreuther Meisters vor allem der sittliche, tiefe Ernst und die nötige Ehrfurcht vor dessen Schöpfungen, die allein schon ein Suchen nach „Stimmung" machenden Knalleffekten und das Bestreben, Wagners Repertoireopern mit „modernem" Geist und Empfinden „neu" zu beleben, von vornherein verbieten mußte.

Derselbe Szenkar, der es als eine Zumutung und Qual empfindet, wenn er in Köln Wagners „reifere" Spätwerke dirigieren muß

„Rienzi", „Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin" kommen für ihn natürlich gar nicht in Frage — leitete in Barcelona im vorigen Jahre den „Parsifal".

Darin liegt gerade die Impertinenz der Juden überhaupt, daß sie in Deutschland selbst Wagners Werke auf die bolschewistischste Weise entstellen und sie dadurch deutschem Publikum verleiden wollen.

— ich erinnere nur an die Aufführung des „Fliegenden Holländers" unter Klemperer in Berlin — im Ausland dagegen mit unserem größten Musikdramatiker herumschmarotzen. —

Dank der „Objektivität" der gesamten Presse mußte sich Hofmüller mit Szenkar also wieder vertragen. Dadurch, daß der Intendant die Zahl der Kapellmeister im ganzen auf 7 (davon 2 für Ballett) erhöhte, verringerte sich die Tätigkeit Szenkars am Pult so bedeutend, daß er in einer Woche oft nur einen einzigen Abend besetzt hat und sich daher mehr denn je auf Gastspielreisen begeben kann. Von dem „Dreck" ist er glücklicherweise durch den neuen Wagnerdirigenten Fritz Zaun befreit, der sich streng an das Bayreuther Zeitmaß hält und ehrlich bestrebt ist, eine Wagner-Gemeinde um sich zusammeln.

Durch die wahlfreie Einheitsmiete mit Einbeziehung der billigsten Platzarten, durch die Einführung von Monatsratenzahlungen und Ermäßigung der Mietpreise um 30—35 v. H. hat Hofmüller 5—6000 ständige, neue Mieter gewonnen. Zur Entlastung der Oper ist in stärkerem Maße als bisher das vergrößerte Ballett herangezogen worden, um den Spielplan „farbiger und abwechslungsreicher" zu gestalten. Aber selbst die weit außerhalb Kölns wohnenden Opernfreunde hat der rührige Intendant in zahlreichen Ortsgruppen, deren Mitgliederzahl sich zwischen 50 und 600 bewegt, zu organisieren verstanden und für diese Sonntags zyklische Fremdenvorstellungen eingerichtet und dadurch einen Reingewinn von 80 000 Mark jährlich erzielt. Auch ist er dazu übergegangen, die „Ring"-Aufführungen nur mehr als organische Einheit in desto gründlicherer Einstudierung herauszustellen, um dadurch die Profanierung dieses Kunstwerkes durch gewissenlose Dilettanten zu verhüten.

So sehr wir uns einerseits auch von den notwendigen, positiven Neuerungen Hofmüllers überzeugen lassen,

so müssen wir doch heftigen Einspruch gegen die Überfremdung unserer Bühne mit ausländischer Talmiware erheben.

Man glaubt sich zuweilen, wenn man einen Blick in den Wochenspielplan wirft, in die Zeit vor hundert Jahren zurückversetzt, als einem Morlacchi zuliebe Webers geniale Opernschöpfungen abgelehnt wurden.

Schon aus diesem Grunde ist der rücksichtslose Kampf, den die Nationalsozialisten um die Erhaltung und Förderung deutscher Art und Kunst führen, in vollem Maße gerechtfertigt.

Denn unserer Zeit, in der sich alle möglichen „Kunst"richtungen zu einem wahren Gespenstertanz verbinden, ist jedes Mittel recht, um in uns auch noch die letzten Regungen eigenen deutschen Formwillens zu ersticken.

Wie steht es nun um die Finanzlage der städtischen Bühnen? Über diese wichtige Frage hat der Theaterdezernent Dr. Meerfeld in den hiesigen Tageszeitungen folgende näheren Angaben veröffentlichen lassen:

Der Haushaltsplan der städtischen Bühnen — der technische Apparat und die Verwaltung für Oper und Schauspiel sind gemeinsam — hat für das laufende Spieljahr einen Zuschuß von 2 174 000 M. vorgesehen. Nach dem vorliegenden Ergebnis der ersten 6 Spielmonate zu urteilen ist aber trotz der stark gestiegenen Zahl der Platzmieter und trotz guter Erfolge der Werbearbeit, insbesondere der Fremdenvorstellungen, mit einem Mehrzuschuß von rund 400 000 Mark zu rechnen. Damit würde der Zuschuß auf 2 574 000 M. steigen. Der den Stadtverordneten vorzulegende Haushaltsplan für 1930/31 sieht nun größere Abstriche, hauptsächlich der persönlichen Ausgaben, vor, von denen in erster Linie das technische Personal, die Solisten, vor allem aber das von Hofmüller stark vergrößerte Ballett betroffen werden, auch das Orchester, das um 30 Mann verringert werden soll, allerdings auf dem Wege des natürlichen Abgangs. Ebenso werden an der Ausstattung, der Auffrischung der Garderoben usw. wesentliche Abstriche vorgenommen.

Mit größtem Nachdruck wird aber betont, daß es sich bei allen diesen Maßnahmen nicht etwa um die Aufgabe der Lebensfähigkeit und Existenzfähigkeit der städtischen Bühnen, sondern lediglich um eine Krise der Oper handelt. Die Oper ist es auch, die mehr als drei Viertel des gesamten Zuschusses bedarf. Jeder Opernabend erfordert einen Zuschuß von mehr als 6000 M.

Vergleichszahlen aus dem Zeitraum vom Jahre 1913/14 bis 1928/29 lassen erkennen, daß die Ausgaben ungeheuer (bis zu 282 v. H.) gestiegen sind und die persönlichen Ausgaben, insbesondere für das Orchester und technische Personal, die sachlichen weitaus überragen. Köln mußte 1928/29 54,1 v. H. der Ausgaben durch Zuschuß decken. Dieser Satz ist im Vergleich mit Düsseldorf (64,8 v. H.), Essen (69,2 v. H.), und anderen westdeutschen Städten noch nicht einmal sehr hoch. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist Köln mit 4,17 M. (mit Einbeziehung des Orchesters) belastet, Duisburg mit 6,29, Aachen mit 7,55 und Darmstadt gar mit 8,23 M.

Wesentliche weitere Ersparnisse bei den Bühnen zu machen ist ausgeschlossen. Das Agentenunwesen trägt zum größten Teil die Schuld daran, daß die Gagen der „Prominenten" trotz der organisierten, aber fruchtlosen Abwehr des Bühnenvereins immer höher steigen, und es bleibt die Frage offen, ob die jetzige allgemeine Krise die Gagen niederzudrücken vermag. Durch eine wirksame Bekämpfung dieser epidemischen Gagenseuche, durch eine stärkere Einstellung des Spielplans auf den Kassenerfolg und durch den Weiterausbau der erfolgreich begonnenen Fremdenvorstellungen wäre es immerhin durchaus möglich, die Einnahmen wesentlich zu steigern. Die Verpachtung eines der beiden Häuser, vielleicht des Schauspielhauses, wäre mit schweren sozialen Nachteilen verbunden, diese Bühne würde dann dem Einfluß der Stadt vollkommen entzogen sein und womöglich zu einer Art Revuetheater herabgewürdigt werden. Die Ergreifung einer solchen radikalen Maßnahme liegt jedoch nicht in der Absicht der Stadt.

Eine völlige Schließung des Opernhauses kann aus künstlerischen, sozialen und finanziellen Gründen — die enge Verknüpfung der Oper mit der alten Musiktradition Kölns, Erfüllung sozialer Verpflichtungen, Einhaltung der Verträge usw. — niemals erörtert und befürwortet werden. Eine Zusammenlegung der beiden Spielarten in ein Haus scheitert an den verschiedenen akustischen Verhältnissen im Opern- und Schauspielhaus.

Sehr ernst dagegen wird eine Spielgemeinschaft der Kölner Oper mit benachbarten Städten erstrebt und erwogen, wie es praktisch die Spielgemeinschaft Duisburg—Bochum im Ruhrgebiet erprobt hat. Diese Maßnahme, daß sich künstlerisch leistungsfähige Opern zum Mittelpunkt eines größeren Bezirks entwickeln und den ganzen Bezirk „bespielen", ist in diesem Fall wohl die zweckmäßigste Lösung der Krise und der einzige Ausweg aus finanziellem Chaos.

„Wir haben wertvolles Kulturgut zu erhalten und zu pflegen. Mit den bisherigen Methoden allein können wir das nicht mehr. Es gilt, neue Wege zu suchen, um dieses Kulturgut vor Verkümmerung und vor der Gefahr völligen Untergangs zu schützen."

Wenn wir diese Worte des marxistischen Theaterdezernenten für Köln als hohes Glaubensbekenntnis und nicht als tönende, hohle Redensarten werten dürfen, so wollen wir hoffen, daß sie von dem innerlichen Bestreben getragen sind, Köln als künstlerisch und kulturelltraditionellen Mittelpunkt des Rheinlandes auch weiterhin hochzuhalten.

Hellmuth G. Hein.

Das Weißenburger Freilichttheater

Von Egon Schmid, München.

Bayern hat als **Festspielland** eine uralte Tradition. Es ist kein Zufall, daß hier Richard Wagner, der Vollender des deutschen Festspiels, Land und Leute finden und begeistern konnte, die ihm in Bayreuth zu einer dauernden Heimat seiner nationalen und festlichen Spiele verholfen haben. Das ganze Mittelalter hindurch spielte hier das Volk auf offenen Plätzen, bald religiöse, bald nationale Stoffe in festlicher Form vorführend. Die Tradition der Passionsspiele, der Zunft- und Schützenspiele, der Heimatspiele insbesondere ist in diesem theaterfreudigen Lande nie erloschen — und so kommt es, daß heute die **verschiedenartigsten Festspielgattungen in Bayern** angetroffen werden können, vom großen musikdramatischen Weihespiel in Bayreuth angefangen bis zum reindramatischen Schauspiel, das gerade in jüngster Zeit neben dem volkstümlichen, halb oratorienhaften Oberammergauer Passionsspiel als eine neue, dennoch im Grunde uralte Festspielform wieder aufgekommen ist.

Mit dem Wiedererstarken des Volkstums nach dem Kriege hat sich das Theater draußen auf dem Lande sehr bewußt auf **das Heimatspiel**, auf das **nationale Volksdrama eingestellt.** Eine starke Abkehr von dem großstädtischen politisch-technischen Theater machte sich bemerkbar. Sehnsucht nach monumentalen, unverrückbaren Formen und Gestalten der Dichtung machte sich geltend. Dem Tand des Kulissen- und Effekttheaters gab die nach Erholung und nach Erneuerung verlangende Seele der Generation, die eben erst die Erschütterungen des Krieges hinter sich hatte, gerne den Laufpaß und tauschte dafür die von der Tagessonne beschienene freiatmende Szene der Natur mit Freuden ein. Das **Natur- und Freilichttheater**, das man ein Jahrhundert lang gänzlich vergessen hatte, trat an die Stelle des engen Kammertheaters. In einer unglaublich raschen Entwicklung — man bedenke, daß 1903 und 1905 die ersten modernen Freilichttheater in Thale am Harz und Hartenstein in der Schweiz errichtet wurden! — baute sich Naturtheater an Naturtheater, nahezu 400 spielende Freilichtbühnen konnten im Jahre 1929 registriert werden.

Bayern darf sich rühmen, was die Schönheit und Stilreinheit seiner Naturtheater betrifft, mit dem **Felsenburg-Theater zu Wunsiedel** und dem zu Weißenburg i. B. anläßlich der 900-Jahrfeier der Reichsunmittelbarkeit der Stadt im Jahre 1929 eröffneten **Freilichttheater auf der Ludwigshöhe die schönsten Naturtheater Deutschlands** zu besitzen. Auf beiden Bühnen hat das große klassische Nationalschauspiel eine — man möchte fast sagen — „in Stein und Erz gehauene" Heimstätte gefunden. Kaum ein drittes Freilichttheater ist zu finden, das so wie diese beiden der künstlichen Dekoration absolut entbehren kann, da die Baumeisterin **Natur** hier eine szenisch unerhört reiche, dabei unzerstörbare monumentale Bühne errichtet hat, eine allem Flitterkram und Lichtertand feindlich gesinnte, unwandelbare Folie für das **klassische Volksfestspiel.**

Die neue Weißenburger Bühne, in allen Teilen nur Natur, ein nur aus der Erde und den Felsen der Berghöhe organisch herausgewachsenes Amphitheater in einer idyllischen Waldmulde, bedarf selbst des künstlichen Daches, das man noch in Wunsiedel zum Schutz gegen die Sonne und die ersten Regenstöße findet, nicht mehr. Hier hat sich ein natürlicher Schirm in riesigen, alten, das ganze Theater beschattenden Buchen von selbst gebildet; sie beleben und beschützen auch die Bühne und lassen immerhin soviel Strahlen des Sonnenlichtes durchdringen, um die Bühnenbilder in lebhaften, außerordentlich abwechslungsreichen Farben leuchten zu lassen. Das Theater ist vor mehr als 100 Jahren einmal in harter Steinbrucharbeit aus dem Felsen gehauen worden; unbewußt haben schaffende Hände hier der dramatischen Kunst gedient, die heute in dem ehemaligen Steinbruch ein wie auf Bestellung ausgebautes Amphitheater besitzt.

Die **Bühne** selbst staffelt sich in zahlreiche Spielflächen, die sich durch die Höhen- und Seitenlage unterscheiden, bald mehr, bald weniger Personen aufnehmen können und höchste Mannigfaltigkeit bei der Gruppierung eines dramatischen Werkes zulassen. Man lasse einmal eine große Wasserwelle aus dem erhöhten Hintergrunde über das vielfach gestufte Theater herniederwälzen — man wird sehen, in wieviel größere und kleinere Wellen sich das Wasser verteilt und vergießt, welcher Reichtum an Bewegung auf dieser vielfältig gegliederten Bühne entsteht. Genau so ist es mit dem dramatischen Spiel: auf dem Weißenburger Waldtheater hat es **alle Möglichkeiten der Entfaltung und Bewegung,** und was wünschen sich Dichter und Spielleiter mehr für ein Stück!

Die Akustik ist ausgezeichnet zufolge der amphitheatralischen Anlage des Theaters und natürlicher, mit Buchen bewachsener Erdhügel auch im Rücken der Zuschauer sowie zu beiden Seiten. Kein Ton verfliegt, die Laubbäume sorgen sogar dafür, daß der leise Ton verstärkt, dem allzulauten Ton die Rauheit genommen wird. In der Mitte der Bühne vor der vordersten Spielfläche, unsichtbar in den Waldboden versenkt, befindet sich der Orchesterraum. Niemand im Zuschauerraum kann feststellen, aus welcher Quelle die Klänge dieses geheimnisvollen Theaters rauschen. Selbst die Auftritte aus den Seiten sind dem Blick des Zuschauers entzogen: aus verdeckten, zum Teil unterirdischen Gängen oder Hohlwegen entwickelt sich das Spiel, das immer, auch wenn es sich auf den strengen Boden des klassischen Stildramas begibt, irgend einen märchenhaften, mystischen — sagen wir ruhig mythischen Eindruck hinterlassen muß. Keine größere Wirkung aber ist einem nationalen Festspieltheater zu wünschen, als daß es einen **geheimnisvollen, mythischen** Eindruck macht, den man in den Großstadttheatern nur selten erleben darf, und dessen ethische und ästhetische Bedeutung erst mit dem Aufkommen des Freilichttheaters wieder erkannt worden ist.

(Schluß siehe Rückseite.)

Der traurige Fremde

Von Julius v. Pekar, Präsident der „Petöfi"-Dichterakademie

Müde ist bereits der Nachmittag, als sie dem über die Seine schwimmenden Wild nachgaloppieren. Adam mit seinem Herrn reiten voran, was ist dies auch für sie? Nichts, ein Spiel, ein Scherz, ein Galoppritt, aber die zurückbleibenden Franzosen bewundern sie. Doch jemand, die kleine Prinzessin Conti, läßt sich nicht besiegen, mit Richelieu folgt sie ihren Spuren nach. Hinauf auf den Berg, das Roß der Prinzessin wird im Eifer des Galopps plötzlich neben den bewunderten Fremden geschleudert. Ein Schrei. Der Arm der Sträucher reißt die Hoheit aus dem Sattel, doch der Ungar fängt sie auf. Die Frau keucht verwundert.

Merci! Eine wundervolle Tat. Aber jetzt sagen Sie mir noch etwas Schöneres. Der Moment ist da. Was wollten Sie von mir verlangen? Jetzt erfülle ich Ihren Wunsch.

Es betrachtet sie nachdenkend aus dem Sattel. Gibt ihre Hüften frei. Seufzt auf. Diese achtzehnjährige königliche Gamine könnte seine Tochter sein.

Was ich von Ihnen verlangen wollte, Hoheit? Nur ein Wort...

Sagen Sie es schnell.

Nach kurzem Zögern: ... ein gutes Wort für mein Vaterland bei Ihrem König. Werden Sie es tun?

Der kleinen Prinzessin bleibt der Mund offen stehen, sie errötet vor Wut:

Was, nur das? Unglaublich... Hahaha! Kommen Sie, Richelieu. Die königliche Gamine springt seitwärts mit ihrem Roß. Der „traurige Fremde" bleibt stehen und verfolgt sie lange mit seinem Blick. Wie der Abschiednehmende nach seiner Jugend...

Die Prinzessin schließt sich der anlangenden königlichen Karosse an.

Wie ein glitzerndes Gewitter rast der Hof vorbei.

Adam — also auch das ist mißlungen...

Bis zum Waldesrand sind es nur einige Schritte. Weite Landschaft, reizend gehügelt wie die Handfläche einer schönen Frau. Unter ihnen liegt Valenton. Es wird schnell dunkel, die Konturen verschärfen sich. Dort stehen sie beide. Plötzlich ertönt, wie ein glänzender weißer Vogel, ein silberner Klang in der Abendstille, aus dem sich gegenüber ausstreckenden tiefen Wald. Beruhigendes Glockengeläute, lockend, einschlummernd.

Adam... das dritte! Hörst du, wie es ruft?

Ein Bauer spricht dazwischen.

Gros Bois. Die Glocken des Klosters von Kamaldul.

Der „traurige Fremde" wird lebhaft, seine Brust wölbt sich:

Ich höre den Ruf — Gehen wir, mein Diener.

Aber wohin, Hoheit?

Nach Hause. Folgen wir dem Glockengeläute. Die Glocken zeigen den Weg Gottes, diesen Weg wollen wir beschreiten.

Er harrt eine Weile, beobachtet das seitwärts verschwindende königliche Gefolge, ob es sich umsieht, ob sein Zurückbleiben bemerkt wird? Nichts und niemand...

Gehen wir, mein Sohn. Sie reiten rasch hinab und erreichen schnell das kühl atmende Grün von Gros Bois. Entlang der Jahrhunderte alten Kastanienallee... Es ist stockfinster, als sie die hohe Steinmauer der Klausur erreicht haben.

Wer seid Ihr?

Bekehrte Heimkehrer...

*

Im Walde zu Villeneube wird inzwischen bei Fackellicht der Hirsch zerlegt: Gerade werden die Hunde auf das Fleisch losgelassen, als der König sein Glas erhebt.

Das Geweih gehört ihm, meinem ungarischen Gaste. Aber, wo ist er denn auch? Ich sehe ihn nicht!

Lärm. Geschwätz, langsam erinnert man sich schon. „Ja, dort blieb er weg, bei Gros Bois, er ritt dahin!" Die alte Majestät schüttelt entrüstet das Haupt und wendet sich zur Marquise:

Ach, dieser Esel Torah. So läßt er Osteuropa davonlaufen... Meine Herren, aufs Pferd, wir reiten nach Gros Bois und holen ihn zurück...

Gelächter. Die Stimme der königlichen Gamine ertönt:

Auch ich reite mit....

Eine kleine Meile. Die angeheiterte Gesellschaft findet beim Glanze des aufgehenden Mondes schnell die Steinmauer von Kameldul. Der Portierbruder erscheint wieder.

Wer da?

Der König — antwortet Richelieu.

Wir kennen keinen König, nur den König des Himmels.

Die greise Majestät tritt unter das Fenster des Tores.

Nicht der König. Ich bin es, Ludwig, aus Gottes Gnaden der Diener aller Diener...

Trete ein, Bruder...

Währenddessen begleitet bereits dort drinnen, wo sich die kleinen Klausen im Kreise aneinanderreihen, festlich, mit Fackeln, eine Schar weißer Mönche den neuen Bruder in seine Klause. Eine enge Zelle, kaum hat in ihr die harte Ruhebank, ein ungehobelter Tisch und ein Betstuhl Platz. Doch der Bon prince reckt sich, glückstrahlend, aus und sagt: Nach dem frivolen „Nichts" von Versailles erreichte ich nun Gottes „Alles": Der alte Mensch ist schon entkleidet, er trägt nun den weißen Talar mit Kapuze, um seine Hüfte spannt sich ein Strick. Seine Hände sind mit einem Rosenkranz gefesselt. Er wartet das Ende des Gesanges ab, dann kniet er hin unter die segenspendende dürre Hand des Priors. Der weiße Bart zittert über dem weißen Gewand.

Mon enfant. Dein ist Gott und du bist sein! O beata solitudo! O soli beatitudo!

Mein Herr, nicht für mich, sondern für mein Volk flehe ich in meinem ersten Gebet zu dir. Du bist das Tor, das zu ihm führt. Ach gebe es, daß der Ungar niemals mehr zu anderen, sondern nur zu dir und sich selbst Vertrauen habe und das Wohl des Vaterlandes niemals mehr und von niemandem außerhalb des Landes erhofft. Gebe uns unser tägliches Mutterland, uns armen, entwurzelten Bäumen. Damit meine Linden nicht mehr anderen, sondern Ungarn blühen mögen.

Friedliche Stille. Der Bon prince atmet auf und erhebt sich:

Gott segne dich, mein Sohn Adam! Kehre du nur zurück in die Welt. Nur noch eines. Erinnerst du dich noch, als ich bei Majthény die Grenze überschritten, ich kniete vor dem Steinlöwen nieder und legte eine Handvoll ungarischer Erde in ein Säckchen. Wo ist diese Erde? Denn ich möchte nur soviel von den irdischen Gütern behalten... Sie ging gewiß verloren, nicht wahr, mein Sohn?

Dem Jüngling drängen Tränen in die Augen. Er knöpft rasch seine Brust auf und zieht unter seinem Hemde ein kleines Säckchen mit einem heiligen Medaillon hervor.

Nein, Hoheit, sie ist da. Ich trug sie hier auf meinem Herzen.

Gib sie her, mein Sohn... Pater Prior. Soll es mir gestattet sein, dieses Säckchen mit der heiligen Erde meines Vaterlandes auf meinem harten Lager unter meinen Kopf zu legen? Ich danke...

Schritte werden vernehmbar. Die Türe geht auf. Da draußen stehen befackelte weiße Mönche und setzen sich in Bewegung. Ergriffen tritt der König ein.

Soll ich zu spät gekommen sein? Das erstemal in meinem Leben...

Neugierige Köpfe unter den Perücken. Das mit Schönheitspflastern geschmückte Gesicht der Prinzessin Conti. Ein Schrei! Ha, wahrhaftig, er ist es, der „traurige Fremde"...

Der neue Bruder betrachtet sie, er sieht sie nur aus weiter Ferne.

Er ist nicht mehr traurig. Nun bin ich wieder lustig.

Die alte Majestät will ihren Augen noch nicht glauben:

Was ist Ihnen eingefallen?

Gott — Er fiel mir ein, Majestät. Ich will heimkehren.

Nach Hause?

Ja, wer zu Gott kehrt, kehrt nach Hause. Gott ist auch der Weg zum Vaterlande. Er wird mich schon dorthin führen.

Der Prior tritt an den Tisch heran. Er hält eine Kielfeder in der Hand, öffnet das mit Kupferschnallen beschlagene Matrikelbuch des Klosters.

Nun, neuer Bruder, nenne deinen früheren Namen, doch bevor du es tust, vielleicht zwei Männer, die dich empfehlen können?

Der Sonnenkönig zögert nicht:

Ich und mein Sohn Toulouse.

Mit breiten Lettern schreibt er nieder: Louis, und darunter mit kleinen Buchstaben der Prinz von Toulouse: Louis Alexander. Der Prior reicht dem „traurigen Fremden" die Feder:

Der Bon prince neigt sich über das alte Buch und schreibt auch schon ungarisch:

Der fehlbare Diener Gottes, Franziskus Rákóczy...

Aus dem Ungarischen von Georg Wanderer.

Ein Sonntag am Hausberg bei Garmisch

Hell klingen die Glocken vom nahen Schwesternort Garmisch-Partenkirchen herüber, tragen Winterluft und Schneefreude in sich, schwingen und singen den schönen Tag in ehernem Lied. Bunt gekleidet und gewürfelt ist das fröhliche Völklein dorten an den Ausläufern der Vorberge des Wettersteinmassivs. Brennend heiß sengt die Vorfrühlingssonne Indianerhautfarben auf die unterschiedlichsten Interessenten.

Jeder Sport wird hier getrieben, schnell trägt dich die vorzügliche Rodelbahn zu Tal, Skeletonfahrer zischen dazwischen mit eisenbewehrten Stiefeln. Drunten am Hang üben die Haserl und Hasenväter unter der sorglichen Obhut bewährter Schilehrer, ich grüße rechts und links, kenne sie ja alle, die verwetterten Gesichter der Berggänger im Sommer wie im Winter.

Heftigster Fleiß macht sich allerorts bemerkbar, es wird gelernt und abgeluchst, kopiert und da und dort schöpferisch, wenn nicht schon verwegen gearbeitet. Daß die Gesellschaft vorerst mehr liegt, wie steht, gehört zu jedem halbwegs anständigen und zünftigen Kursus dazu, da schweigt eben des Sängers Höflichkeit... und die besänftigende Rede des Lehrers erstirbt in gurgelnden Lauten, die übrigens, wenns einer versteht — nicht von schlechten Eltern sind.

Aber da Sachsen und von dort her wieder Chemnitz dominiert, hat's weiter keine Gefahr für den Völkerfrieden. Drüben beim Hausbergrestaurant tönt der Lautsprecher, geschickt zusammengestellte Schlager in den Sonnenglast, dort lagert sich das anmutige Publikum in lichtvollen Posen auf Bänken, Liegstühlen und Sesseln, hingegossen, hingerissen....

Dahinter die Limousinen und die schnittigen Sportwagen sonder Zahl, zu denen letzter Schick in Pelzmänteln und sonstigen Modeschreien gehören, außer den Trägern der Mode-Journale.

Der Eisplatz spiegelt, die Musik wiegt die Kniekehlen, Ramona tönt und weich und weicher werden die Schlingen und Bogen, die Kreise und Zirkel, dort tanzen zwei schwarzgekleidete, sportsgestählte Mädeln in graziösestem Reigen, man merkt den Rhythmus in allen Fibern, locker sind die Gelenke, die junge Brust gespannt, keck spitzen die Locken unter den noch keckeren Baskenmützen hervor, der Himmel lacht, die Menschen dazu, der Schnee blitzt und blinkt, frei werden die Seelen, frei von Schlacken...

von Sales.

„Sie kommen wieder ohne Auftrag? Und alle Kunden klagen — über die schlechten Zeiten? Da werde ich Ihnen mal zeigen, wie Meyer arbeitet. Meyer hat mir einen Auftrag über sechshunderttausend Mark hereingebracht."

„Machen Sie keine Witze. Das ist doch ausgeschlossen!"

„Ich kann Ihnen ja den Brief des Kunden zeigen, in dem er den Auftrag wieder rückgängig gemacht hat."

Der Sklarek-Skandal

vor dem Untersuchungsausschuß

Berlin, 14. April.

Der vernommene Hauptmann **Sachs** war **bei verschiedenen Grundstücksgeschäften der Stadt tätig.** Er sagte u. a. aus, daß er bei dem Ankauf des Flugplatzes in Staaken

240 000 M. Provision verdient

und

davon 75 000 M. an Stadtrat Busch

für die Wirtschaftspartei gezahlt habe. Eine Bestätigung der Wirtschaftspartei will er nicht erhalten haben. Weiter habe ihn Busch um 50 000 Mark

für den Festspielfond des Oberbürgermeisters

gebeten. Da ihm der Betrag angesichts der bereits gezahlten 75 000 Mark etwas zu hoch erschien, habe er nur 30 000 M. gestiftet und dieses Geld persönlich dem Oberbürgermeister Boeß überbracht, wofür er ein Dankschreiben erhalten habe. An Günther habe er für eine Vermittlung von 25 000 M. Provision gezahlt. Die Frage, ob er auch Stadtverordneten und städtischen Beamten Zuwendungen gemacht habe, verneinte der Zeuge entschieden. Oberregierungsrat Dr. Müller vom Landesfinanzamt Berlin erklärte, es sei dem Finanzamt lange Zeit nicht möglich gewesen, Klarheit über die zwischen dem Prinzen Leopold, Hiller und der Stadt schwebenden Verträge zu bekommen. Die Finanzbehörde sei um größere Summen geschädigt worden. Schließlich wurde noch der Makler Pollack vernommen. Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf Montagnachmittag vertagt.

Die Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin. Neue Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft.

Wie der „Montag" meldet, wurden die staatsanwaltschaftlichen Vernehmungen über die Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin am Samstag bis in die späten Abendstunden weitergeführt. Staatsanwaltschaftsrat Dr. **Weißenberg** beauftragte auf Grund des Ergebnisses der Behörde die Kriminalpolizei, an mehreren Stellen, darunter auch bei Personen, die in den letzten Tagen vom Sklarekausschuß des Landtages als Zeugen vernommen wurden, Haussuchungen abzuhalten. Unter den bei diesen Haussuchungen beschlagnahmten Material befindet sich ein Teil der Aufzeichnungen des Mühlenbesitzers Felix Günther, die dieser vor einiger Zeit dem Magistrat zum Kauf angeboten hatte.

Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft am Sonntag gegen eine Reihe von Personen, deren Namen bei den Vernehmungen im Sklarekausschuß genannt wurden, Ermittlungsverfahren eröffnet.

Schwere Flugzeugunglücke

3 Tote, 4 Schwerverletzte

Zwei italienische Militärflugzeuge abgestürzt. — Die Flugzeugführer tot.

Rom, 14. April.

In der Nähe des Flughafens von **Cinisello** stießen bei einem Rundflug zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab. **Die beiden Flugzeugführer fanden den Tod.**

Schweres Flugzeugunglück bei Stockholm.

Stockholm, 14. April.

Bei **Dalarö** in den Stockholmer Schären ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Flugzeugunglück. Ein mit fünf Personen besetztes Flugzeug, das einen Kranken abgeholt hatte, stürzte aus 30 Meter Höhe, wahrscheinlich infolge Versagens des Höhensteuers, ab. Die Maschine überschlug sich auf dem Meere, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Ein Fahrgast wurde getötet, die übrigen verletzt.

Die Spanienfahrt des „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 14. April.

Der Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin" **zur Spanienfahrt** ist für nächsten Montagnachmittag oder für die Nacht vom Montag zum Dienstag geplant. Eine genaue Fahrtroute kann bis jetzt noch nicht angegeben werden, da die Witterungsverhältnisse zurzeit sehr unbeständig sind. Das Luftschiff wird voraussichtlich durch das Rhonetal oder über den Golf von Biskaya Sevilla erreichen. An der Fahrt nehmen etwa 22 Passagiere teil. In Sevilla wird das Luftschiff landen und für einige Stunden zur Auswechslung von Passagieren und Post Aufenthalt nehmen. Der Aufenthalt ist deswegen so kurz bemessen, weil der Ankermast noch nicht fertiggestellt ist und das Luftschiff von Soldaten an Tauen festgehalten wird. Etwa am Gründonnerstag oder Karfreitag wird „Graf Zeppelin" wieder nach Friedrichshafen zurückkehren.

Abfahrt nach Sevilla

voraussichtlich am Montag.

Wie Kapitän Lehmann dem Vertreter der Telegraphen-Union mitteilte, ist der Start für die Sevilla-Fahrt vorläufig auf Montagnachmittag, 17 Uhr festgesetzt worden. Sollte die Wetterkarte am Montag vormittag für die Spanienfahrt nicht günstig sein, so würde der Start möglicherweise um 24 Stunden verschoben werden. Die letzte Entscheidung wird Kapitän Lehmann am Montagmittag bekanntgeben.

Der Weltrekordflieger Mermoz gelandet

Paris, 14. April.

Der französische Flieger **Mermoz**, der am Samstagnachmittag den Weltrekord im Langstreckenflug auf abgestreckter Strecke flog, ist nach **30 Stunden 25 Minuten** glatt gelandet. Er hat insgesamt 4345 Kilometer zurückgelegt und damit die Welthöchstleistung der Amerikaner um 2000 Kilometer überboten.

Ulitz freigesprochen

Kattowitz, 14. April.

Das Gericht kam nach längerer Beratung zu dem Freispruch des Deutschenführers Ulitz.

Dazu bemerkt die „Polonia", das Organ Korfantys, u. a: „Die polnische Regierung sollte dem Gericht in Kattowitz für seine Unparteilichkeit dankbar sein, weil das Urteil die beste Propaganda für eine günstige Beurteilung Polens im Auslande sei.

Allerdings sei bei der Verhandlung der polnische Geheimdienst vor der ganzen Welt bloßgestellt worden.

Die verschiedenen Typen, die als Belastungszeugen im Prozeß aufgetreten seien und unter dem Deckmantel des Patriotismus für Geld ihre Aufträge ausgeführt hätten, seien für jeden rechtlich denkenden Polen schmerzliche Erinnerung.

Leichtfertige Menschen hätten den Außenminister Zaleski falsch unterrichtet und bloßgestellt,

als er seinerzeit in Lugano Ulitz einen Hochverräter genannt habe. Es habe sich ergeben, daß das nicht wahr sei. Die Regierung sollte ihrer falschen Informatoren (gemeint ist damit wohl der schlesische Wojewode Graczinski) zur Rechenschaft ziehen und entsprechend bestrafen. Der ganze Fall Ulitz sei ein großer politischer Fehler gewesen, der einigermaßen durch das Urteil des Gerichts wieder gut gemacht worden sei."

Beim Fußballspiel das Genick gebrochen

München, 13. April.

Am Sonntagnachmittag ereignete sich auf dem Sportplatz des F.C. „Teutonia" an der Lerchenauerstraße bei einem Jugendfußballspiel ein tödlicher Unglücksfall. Der 14jährige Volksschüler Richard Bichlmaier, wohnhaft Dachauer Straße, fing beim Spiel als Tormann einen Ball, kam zu Fall und brach sich das Genick. Der herbeigerufene Arzt stellte Genickbruch fest, der zum Tod des jungen Menschen führte. Ein Verschulden eines gegnerischen Spielers kommt nicht in Frage.

Aus der Madrider Nationalbibliothek gestohlene Kunstwerke

Wiedergefunden in Berlin

Berlin, 14. April.

Die Berliner Kriminalpolizei hat, wie der „Montag" berichtet, bei einem Kunsthändler im Westen der Stadt eine große Anzahl wertvoller Radierungen und Stiche gefunden, die vor etwa zwei Jahren aus der Nationalbibliothek in Madrid gestohlen worden sind. Kriminalkommissar Thomas konnte 250 Radierungen und Stiche sicherstellen, die der Kunsthändler, bei dem sie der Kommissar beschlagnahmte, im Sommer vorigen Jahres von einem Manne gekauft hat, der sich als Bibliothekar Antonio Lopez aus Madrid ausgab. Von den Radierungen sind 57 von Rembrandt, von den Stichen fünf von Dürer und fünf von Lukas van Leyden. Die Berliner Kriminalpolizei hat die Madrider Polizei von dem Fund in Kenntnis gesetzt und die Nachforschungen zur Ermittlung des Diebes eingeleitet.

Das Riesenfeuer in Riga

Riga, 13. April.

Das Riesenfeuer in dem Gebäude der früheren Gummiwerke „Powodnik", dem fast die gesamten darin befindlichen Flachslager der Sowjet-Russischen Handelsvertretung in Riga zum Opfer fielen, ist noch nicht völlig gelöscht. Das annähernd 800 Meter lange, vierstöckige Eisenbetongebäude ist vollständig zusammengebrochen. Das Feuer ist zwar eingedämmt, aber och immer wird von zahlreichen Schlauchleitungen Wasser auf das Feuer geworfen. In den außerordentlich großen Flachsvorräten findet der Brand immer wieder neue Nahrung. Soweit sich bis jetzt überblicken läßt, sind nicht, wie anfangs gemeldet, 4000 Tonnen, sondern gegen 8000 bis 9000 Tonnen Flachs vernichtet worden.

Der Schaden ist jetzt auf annähernd 11 Millionen Mark oder 560 000 englische Pfund zu schätzen. Durch die Vernichtung des Sowjet-Russischen Flachslagers erwartet man unter Umständen Rückwirkungen auf die Weltmarktlage für Flachs.

Kinobrand im Uralgebiet

18 Tote

Kowno, 13. April.

Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, sind bei einem Kinobrand im Dorfe Nalimowo im Uralgebiet 18 Personen ums Leben gekommen. Außerdem haben 12 Personen schwere und 19 leichte Brandwunden erlitten.

Straßenbahnwagen saust in ein Schaufenster

60 Fahrgäste zum Teil schwer verletzt

London, 14. April.

In Glasgow ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein schweres Straßenbahnunglück. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen sprang in voller Fahrt aus den Schienen und fuhr mit großer Wucht in ein Schaufenster. Der Wagen überschlug sich, so daß die Insassen unter den Trümmern des Wagens und der Schaufensteranlage begraben wurden. Die 60 Fahrgäste wurden alle verletzt, viele davon schwer. Ein Mann ist inzwischen im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Bei dem Versuch, den umgestürzten Straßenbahnwagen zu heben, wurde auch ein Arbeiter der Rettungskolonne schwer verletzt.

Die vergiftete Königin von Abessinien

22 Bergarbeiter durch einen Schachteinsturz verschüttet

17 Leichen geborgen.

London, 14. April.

Auf einer der Pacific-Coast-Coal-Company gehörenden Grube in der Nähe der Stadt Carbonado im Staate Washington ereignete sich ein schwerer Sprengschlag, durch den ein Teil eines Schachtes zum Einsturz gebracht wurde. 22 Bergarbeiter wurden verschüttet. Bisher konnten 17 Leichen geborgen werden. Es besteht keine Hoffnung, die restlichen fünf Verschütteten noch lebend zu bergen.

Kommunistenverhaftungen in Polen

Warschau, 13. April.

Die Warschauer Politische Polizei ist nach längeren Nachforschungen und mit Hilfe des Chiffre-Telegramms, dessen Entzifferung ihr gelungen ist, einigen führenden Kommunisten auf besonderen Weisungen für den 1. Mai aus Moskau nach Warschau beordert waren.

Die Behörden vermuten, daß die Kommunisten für den Herbst in Polen große Kundgebungen planen. Auch in anderen Orten wurden Kommunisten mit umfangreichem Werbematerial verhaftet.

Brand in einer Pulverfabrik

Hamm a. d. Sieg, 13. April

In der hiesigen Pulverfabrik brach in den Morgenstunden ein Feuer aus, das das Lagerhaus in Asche legte. Durch die Unachtsamkeit mehrerer junger Arbeiterinnen geriet eine Anzahl Rauchkörper in Brand. Die Mädchen verließen fluchtartig das Fabrikgebäude und brachten sich in Sicherheit. Als die Löscharbeiten einsetzen konnten, hatte der Brand bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken mußte. Eine schwere Explosion ist dadurch vermieden worden, daß nur wenige Rauchkörper im Lagerraum vorhanden waren und diese noch lose gestapelt waren.

Gandhi vor der Verhaftung

London, 14. April.

In englischen Kreisen wird die **Verhaftung Gandhis als unmittelbar bevorstehend** bezeichnet. Man mißt besonders der Tatsache große Bedeutung bei, daß der Innenminister der Bombayer Regierung sich gegenwärtig in **Surat**, unweit des Hauptquartiers Gandhis, aufhält. Er soll dem Gouverneur in Bombay und dem Vizekönig bestimmte Befehle für die weitere Haltung unterbreitet haben und nun auf endgültige Weisungen warten. Der Wechsel in der Haltung der britischen Verwaltung wird in erster Linie darauf zurückgeführt, daß die Neigung zu revolutionärer Betätigung im ganzen Land wächst und namentlich in Bombay und Kalkutta zu einer drohenden Haltung der Bevölkerung geführt hat. In beiden Städten haben nun auch die Studenten sich der Bewegung angeschlossen.

Goslars Verschönerung

„Der Achtermann."

Goslar, 12. April.

Unser Stadteingang hat im letzten Jahre eine große Umänderung und Verschönerung erfahren durch den neu errichteten Monumentalbau „**Niedersächsischer Hof — Haus Pieper**", der dem Bahnhofsplatz gegenüber an die Stelle unschöner Kleinbauten getreten ist. Dieses eindrucksvolle Bauwerk wird zu den Ostertagen dem Verkehr übergeben. Seine wuchtigen Linien finden geradezu eine Fortsetzung in dem von links her grüßenden **Hotel „Der Achtermann"**, dem Anbau an den mächtigen einstigen Festungsturm, den die Goslarer Architekten Ehelolf und Heister — die auch den „Niedersächsischen Hof" jetzt erbauten —, in wundervoller Harmonie zu dem Zeugen mittelalterlicher Blütezeit der alten Kaiserstadt brachten. — Der viergeschoßige „Niedersächsische Hof — Haus Pieper" atmet überall in seinen Räumen Luft und Licht. Er ist mit allen Neuerungen unserer Zeit ausgestattet. Betritt man von dem überdachten Haupteingang aus das Hotel, so gelangt man in die mit Nußbaum getäfelte wuchtige Halle, an die der Empfangsraum, ein in deutscher Kirsche mit Wandbespannung gehaltenes Schreibzimmer und ein mit Palisandertäfelung versehenes Beratungszimmer angegliedert sind. Dem großen Speiseraum, ein mit Eichenholz vertäfelter Terrassensaal und Terrasse, ist der prächtige Festsaal, der Pflaumenbaumvertäfelung aufweist, benachbart. Die 80 Fremdenzimmer mit 115 Betten, die meisten Zimmer mit Bädern verbunden, liegen in den Obergeschossen, von denen die Gäste einen herrlichen Rundblick auf die Stadt und die Berge genießen. Die meisten Räume haben einen abgeteilten Balkon. Alle sind mit Haustelephon, — eine größere Zahl auch mit Staatsfernsprecher, — mit elektrischer neuester Signalanlage und selbstverständlich mit Warm- und Kaltwasserleitung ausgerüstet. Eine vorbildliche Be- und Entlüftungsanlage sorgt für stets frische Luft in den Zimmern. Sehenswert ist die Einrichtung der auf höchster Höhe stehenden Küchenanlage im Erdgeschoß mit ihren Kühleinrichtungen, Fischbassins und was alles zu einem Betrieb solcher Größe gehört. — Im Erdgeschoß findet sich ferner die in deutscher Eiche gehaltene gemütliche „**Niedersachsenschänke**" und in nächster Nähe das bekannte „**Café Niedersachsen**", in dem täglich gute Konzerte stattfinden. Eine Anzahl Läden im „Niedersächsischen Hof — Haus Pieper" bieten den Gästen bequemste Einkaufsmöglichkeiten. So ist durch das Zusammenwirken des weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Hoteliers Pieper und der Architekten Ehelolf und Heister, der Erbauer so manchen schönen Harzhotels und anderer architektonisch wertvoller Bauwerke, eine neue Gaststätte an Goslars Stadteingang entstanden, die ihresgleichen sucht. Übt die alte 1000jährige Kaiserstadt einen von Jahr zu Jahr sich mehrenden Reiz zum Besuch aus, so wird dieser durch den Neubau des „Niedersächsischen Hofes — Haus Pieper" noch stark vergrößert. In diesem und im Hotel „Der Achtermann", dessen guter Ruf seit Jahrzehnten begründet ist, findet der Gast alles, was er sich für längeren gemütlichen Aufenthalt und eigenes Wohlbefinden nur wünschen kann. Daß auch hier für die Unterbringung von Kraftwagen auf das beste gesorgt ist, soll der Vollständigkeit halber noch erwähnt sein.

Das Weißenburger Freilichttheater

(Schluß.)

Gerhart **Hauptmanns** Wald- und Bergspiel von der „**Versunkenen Glocke**", Otto **Ludwigs** aus dem Wald hervorgewachsenes Volksdrama „**Der Erbförster**", **Grillparzers** im Urwald spielendes Lustspiel „**Weh dem, der lügt**", **Goethes** „**Iphigenie auf Tauris**", im Tempelhain spielend, dann vielleicht noch ein großes klassisches Drama wie die „Braut von Messina" von Schiller, dessen monumentalen inneren Maßen eigentlich überhaupt nur das Freilicht- und Amphitheater gewachsen ist — das wird der Spielplan der kommenden Sommermonate sein, der mit einigen Wiederholungen des schon im vorigen Jahre mehrfach gegebenen, von Publikum und Presse begeistert aufgenommenen „Weißenburger Waldspiels" von Johanna Arntzen mit Musik von Prof. Wilh. Müller eingeleitet wird. Während das letztere in prächtiger, eigens angefertigter Ausstattung ausschließlich mit Laienspielern (rund 300) aus der Weißenburger Bevölkerung aufgeführt wird, soll für die übrigen Festspiele die von ihren Leistungen in Wunsiedel her bestens bekannte **Künstlertruppe der Bayer. Landesbühne** eingesetzt werden.

Das **Weißenburger Freilichttheater** verspricht damit im Rahmen der übrigen Festspiele Bayerns eine gleichwertige Volksfestspielstätte in besonderer Eigenart zu werden; unvergleichlich aber und eine weitere Sehenswürdigkeit ersten Ranges neben den vielen anderen Schönheiten dieser altfränkischen freien Reichsstadt ist es durch seine ideale Naturbühne, die wie kaum eine zweite in Deutschland dazu berufen ist, eine Heimstätte deutscher dramatischer Kunst, ein **produktives deutsches Nationaltheater** zu sein.

Propaganda-Marken! Billig!

100 Stck. . . —.50
500 „ . . . 1.—
1000 „ . . . 1.80

Parteiabzeichen, echte,

1 Stck. . . . —.60
10 „ . . . 4.20

Paul Arendt, Sulzbach, Obpf.

Hakenkreuzschmuck

Ring Doublé 3.50
Ring Silber 5.50
Ring echt Gold . . . 15.—
Anhänger Silber . . . 3.50
Anhänger echt Gold . 9.50
Verlobungsringe, 585 gestempelt, Paar 34.—

Gravierung gratis. Verlangen Sie kostenlos Ringmaß.

Juwelier Schwabe

Apolda. Gegründet 1901.

Außergewöhnlich billige

Bettwäsche

Bezüge 130 × 200 cm, Kissen 80 × 80 cm mit wundervoller Kunstseide-Stickerei, prima dichtgewebte Ware, 2 Bezüge und 4 Kissen M. 26.75, porto- u. verpackungsfrei. Bei Nichtgefallen Geld und Ware zurück.

Paul Giesemann, Berlin-Hainersdorf, Berlinerstraße 47 b

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das

Zentral - Archiv für Politik u. Wirtschaft

München, Ludwigstr. 17 a

Telephon 33 430

Das größte Ruderrennen der Welt

Cambridge zum 41. Male siegreich — Oxford mit zwei Längen geschlagen

Die 82. Austragung des klassischen Ruderrennens zwischen den Universitätsmannschaften Oxfords und Cambridges endete mit einem neuen Sieg der Hellblauen, der Cambridge University. Die Zeit von 19:9 Minuten gefährdete zwar den Rekord Oxfords aus dem Jahre 1911 (18:21 Minuten) nicht, ist aber eine der besten Zeiten der letzten Jahre. An den Ufern standen wiederum Zehntausende, obwohl am Samstagmorgen leichter Regen und Wind eingesetzt hatten.

Oxford, das sich die stets ersehnte Surry-Seite gelost hatte, ging sofort in Führung. Beim 1-Meilen-Posten liegen beide Mannschaften auf gleicher Höhe. Im Themsebogen bei Hammersmith jedoch liegt Oxford wieder in Front. Cambridge holt dann mehr und mehr auf, aber bei Chiswick-Eyet liegt Oxford schon wieder eine halbe Länge vorn. Beim 3 Meilen-Posten kommen dann die Hellblauen mächtig auf, sie überspurten Oxford, gehen leicht in Führung und geben diese auch nicht mehr ab. Der Endspurt sieht die Cambridge-Mannschaft klar als die Besseren. Mit zwei Längen Vorsprung kommen die Hellblauen im Ziel ein.

Im 101. Jahre dieser klassischen Konkurrenz ist also wiederum Cambridge in Front. 1875, 1877, 1880 und später noch einmal 1899 hatten die Hellblauen bis auf einen Sieg aufgeholt, aber jedesmal waren die Dunkelblauen wieder davongezogen. Im Vorjahre hatte nun Cambridge den Stand von 40:40 erreicht — am 24. März 1877 gab es ein totes Rennen —, und jetzt liegt Cambridge mit 41:40 in Führung.

*

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

45 Nachdruck verboten

„Ober eendel kann ick jo seggen, Kinners: Ingenohl und Pohl, di iersten beiden Flottenchefs, de harrn dat grod so moken müßt as ick. Nee jümmer so dusement!... Eenfach losslon up See! Un Willem harr ook nix wieder don kunt as se insparrn und den Purrlemeritt geben, ... dat hebb ick mi all monigmol dacht." —

„Ich hatt' einen Kameraden", klang jetzt Heins Harmonika. Über den grünen Deich tönte wehmutsvoll des Lied zur Elbe und grüßte die See, das unendliche Meer, das Grab so vieler deutscher Helden.

„Up min Bruer Jonni sin Andenken!" rief Kord Roewer. Alle erhoben sich tiefbewegt und tranken ein stilles Glas.

„Doarup könt jü jo verloten", fuhr der Obermaat fort, „de Seeslacht vör dem Schogerrak wür een düchtige Füerproof vör uns' Flott. Ober nu schall dat ierst richtig losgohn!"

„Kord", fragte Odge, „wat heft du in'n Sinn? Büst bannig scharp up den Ingelschmann."

„Na, denn will ick dat man seggen. Ick hebb mi to de U-Beuters no Flandern meld't."

„Hurroh! Büst'n fixen Jung!"

Alle stimmten bei. Nur Anna war bleich geworden und schritt dem Hause zu.

Kord ging ihr nach. Da fand er sie in der Küche sitzend, weinend, die Schürze vor den Augen. Leise trat er zu ihr.

„Wat mokst hier, Anna? Weinst üm Jonni?"

„Lot mi, Kord, ick hebb so Angst, so groote Angst... ick weet ook nee... ick komm all wedder buten..."

Da merkte Kord Roewer, um wen Anna weinte. Ein warmes Gefühl der Hoffnung erfüllte ihn. Als er dann mit dem kleinen Gorch auf dem Deiche stand und über die Elbe schaute, in der sich das Abendrot spiegelte, drückte er den blonden Knaben fest an sich, ein heller, sonniger Strand tauchte vor seiner Seele auf... Doch die Brandung des Krieges toste noch immer um das Eiland des Glücks...

*

Unter der sorglichen Pflege der Freundin schien Erika das Schwerste überstanden zu haben.

So brach der dritte Tag an. Am Morgen lag sie auf der Veranda bei hellem Sonnenschein im Liegestuhl und hörte dem Geplauder Irmgards zu. Es tat ihr wohl...

Langsam kehrte Hoffen in ihr Herz ein, die blutende Wunde begann sich zu schließen. ...Günther gehörte ihr. Das Schicksal hatte sich für ihn entschieden, Hans sie freigegeben.

Doch während der Schimmer des Zukunftstraumes über ihre Züge glitt, spannen sich andere grübelnde Gedanken an. Immer wieder kamen sie wie unheilvolle Gespenster. Hoffen und Grauen stritten sich in ihrer Seele. War es wirklich ein gütiges Geschick, das den Knoten löste... wirklich ein erlösendes, befreiendes? Werde das Bild von Hans nicht doch als blutiger Schatten zwischen ihnen stehen? Es sprach in ihr noch eine andere Stimme: das Gewissen.

Da klingelte es... Als Irmgard öffnete, standen ihr Mann und der Baron von Raveneck vor ihr. Stumm küßte sich das Ehepaar, Freudentränen in den Augen. Leise führte Irmgard die beiden ins Zimmer. Wie übernächtig sie aussahen!...

„In trauriger Angelegenheit kommen wir, gnädige Frau...", begann der Baron.

„Allerdings, Herr von Raveneck. Wir wissen schon alles durch den Burschen. Es war schwer. Doch sie hat es besser überstanden, als ich dachte... sie ist..."

Der Baron hob leise die Hand, als wolle er Irmgard unterbrechen. Sie sah es nicht...

„... sie ist gefaßt, wird es verwinden... es war ja die beste Lösung..."

„Allerdings, gnädige Frau, es wäre die beste Lösung. Leider aber..."

Jäh durchfuhr es Frau Irmgard, sie klammerte sich an die Lehne des Stuhles, sah in die Augen ihres Mannes, in das bleiche Gesicht des Barons, dessen Hand krampfhaft die goldene Scheide des Dolches umspannte...

„Doch nicht etwa auch Abenried?" stammelte sie und sah von einem zum anderen...

„Auch der...", antwortete leise Richard.

„Auch der...", bestätigte der Baron tonlos, „V 211 kam nicht wieder. Es ist niemand gerettet, alle Hoffnung aufgegeben..."

„Arme Erika!" flüsterte Irmgard.

Da tat sich leise die Tür der Veranda auf: im wallenden Kimono erschien Erika. Weiß wie Marmor war das Gesicht, doch gewaltsam beherrscht. Ihre Augen schauten über die Anwesenden wie in weite Fernen.

Nun kam es leise von ihren Lippen, hingehaucht in den stillen Raum, in dem nur die Uhr auf dem Kaminsims tickte:

„Günter ist tot!... Ich weiß es, habe euch gehört. — Die erste Lösung fandest du gut, Irmgard, ... die zweite ... ist besser!"

Mit dumpfem Wehlaut taumelte Erika in die Arme der drei...

*

Bei der U-Boots-Flotille Flandern in Brügge wurde die Ankunft eines neuen Kommandanten gefeiert. Fritz Kämpf trat in den Kameradenkreis. Die Schulzeit in Eckernförde war vorbei, und nach einem kurzen Aufenthalt in Bochum bei Hilde und ihren Eltern ging die Fahrt der Front zu... endlich!

Brügge, ... die seit Jahrhunderten von Kriegsschrecken geprüfte Stadt, einst der Mittelpunkt des Welthandels, durchzogen von malerischen Grachten, über deren totes Wasser Trauerweiden schwermütig hängen und vom erblindeten Glanz vergangener stolzer Zeiten träumen... Versandet sind seine Häfen, der Kaufmann fand andere Wege.

Im mittelalterlichen Straßengewirr überragt die spitzgiebeligen Dächer als Künder alten Hansegeistes der hohe, ehrwürdige Hallenturm, der Belfried. Sein melodisches Glockenspiel schallt stündlich über die grüne weite Niederung mit ihren Windmühlen und Kanälen bis zur grauen Nordsee, aber es weckt die Stadt nicht aus ihrem Todesschlafe, ... „Bruges la morte".

Ein belgisches Patrizierhaus bot herrliche Räume für die Tafelrunde der flandrischen U-Boots-Recken. Lichterglanz schimmerte im goldenen Wein und spiegelte sich in den lachenden Augen der jungen Kommandanten.

Nach der Sitte der Flottille mußte Fritz Kämpf den Kreis der fröhlichen Kameraden abschreiten, mit jedem anstoßen. Sogleich merkte er: hier weht der rechte Frontgeist.

Schon saß er an seinem Ehrenabend neben dem Flottillenchef. Ein Korvettenkapitän war dieser, ein Württemberger, kantig, wie aus Holz geschnitzt, frische Farben im Gesicht. Ein tiefdunkler Spitzbart betonte das kluge, männliche Oval des Kopfes. Wenn er die lange Tafel über seine Kommandanten hinlachte, blitzte eine Reihe blendend weißer Zähne aus dem energischen Munde...

Mit sonorer Stimme, die sofort Ruhe und Vertrauen einflößte, begann er:

„Willkommen bei uns, lieber Kämpf! Ich habe mir sagen lassen, daß Sie ein brauchbarer Mann sind... Prosit!"

Ein fester Händedruck, ein Blick in die braunen Augen seines Vorgesetzten, und Fritz Kämpf war mit allen Fasern seines Ich der U-Flottille Flandern verfallen.

Wie hatte der Flottillenchef seine Kommandanten in der Hand, er, der es wagen durfte, immer als Kamerad täglich an ihrer Tafel zu erscheinen, der das Höchste verlangte und das Unmögliche erreichte.

Heute sprach er nicht viel. Seine Augen glitten immer wieder über die lange Tafel; eine Falte furchte seine Stirn. Was mochte er wohl denken...?

Das kameradschaftliche Band, das sie alle umschlang, der zwanglose, herzliche Ton, gab Fritz Kämpf den Mut, den Chef nach dem zu fragen, was ihnen allen auf der Seele brannte.

„Meinen Herr Kapitän, daß der uneingeschränkte U-Boot-Krieg nunmehr erklärt werden wird oder..."

„Das wissen die Götter, lieber Kämpf! Der einzig richtige Zeitpunkt wäre jetzt nach dem schlagenden Erfolg unserer Flotte, ... jetzt, da auch der blödeste Zweifler begriffen haben muß, wie stark unsere Seemacht wirken kann. Außerdem ist es überhaupt die allerhöchste Zeit."

„Ja, es muß nunmehr energisch gehandelt werden", sagte Kapitänleutnant Wasmar, „die ganze Flotte weiß, daß auch Admiral Scheer ein weiteres Hinausschieben des rücksichtslosen U-Boot-Krieges mißbilligt, daß er nach der Skagerrakschlacht in einem Immediatbericht an Seine Majestät ausdrücklich betont hat, daß England nur durch die U-Boote, die unter dem Schutz unserer Flotte arbeiten, friedensbereit gemacht werden kann."

„Welcher Einsichtige wüßte das nicht!" seufzte der Flottillenchef, „wir müssen das englische Wirtschaftsleben stören und vernichten und damit noch heute beginnen, es gibt keinen anderen Weg!"

„Aber in der Wilhelmstraße denkt man anders!"

„Leider, leider, lieber Kämpf! Es ist überaus bezeichnend für unsere kraftlose Kriegsführung, daß das U-Boot nun glücklich zum Zankapfel der Parteien geworden ist. Ausgerechnet über die Waffe, die der Engländer am meisten fürchtet, streitet man sich im Reichstag und in der Presse vor aller Öffentlichkeit..." (Forts. folgt.)

Aus der Bewegung

S.A.-Versicherung

Bekanntmachung

Folgende Gruppen sind für den Monat April nicht versichert:

a) **Liste vorhanden, aber Geld bis 26. März nicht eingegangen:** Cranzahl, Darmstadt, Güntersleben, Hollingstedt, Neumarkt/Opf., Sehma.

b) **Betrag eingegangen, aber namentliche Liste bis 26. März nicht eingegangen:** Aachen (9 Mann), Aurich, Casekirchen, Creuzburg, Diepholz, Dittelsheim, Drabenderhöhe, Ehrenbreitstein, Gefrees, Kirchhardt, Kork, Lauf, Marienwerder, Nunkirchen, Obergünzburg, Oberlahnstein, Oberwesel, Ortrand, Priemkenau, Rauschen, Selbitz, Schwabach, Wasserburg, Westhofen, Zella-Mehlis.

c) **Betrag und namentliche Liste erst nach dem 26. März eingegangen**: Alsfeld, Bammerthal, Blumenthal (Hann.), Buchholz/Sa., Dieringhausen, Ebeleben, Fraustadt, Grabstede, Groß-Grobienen, Insingen, Könnern, Langenbernsdorf, Meuselwitz, Mittelhausen, Oestheim (4 Mann), Plattling, Salder, Solingen, Storndorf, Schwabach, Tilsit (3 Mann), Tönning, Viöl, Waldheim/Sa., Weddelbrook, Wildeshausen.

Die nicht **rechtzeitig und ohne Liste** eingegangenen Beträge **werden** für Mai 1930 gutgeschrieben. Bis **spätestens** zum 26. des Vormonats müssen die Listen und Gelder für den jeweils kommenden Monat bereits vorliegen. Einzahlung der Versicherungsgelder nur auf Postscheckkonto München 9817 für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, S.A.-Versicherung, München.

Überweisungen der Beträge auf andere Konten oder Barzahlung (Briefmarken, Postanweisungen, Schecks) sind unbedingt verboten. Solche auf verkehrtem Wege getätigten Einzahlungen gelten laut immer wiederholter Bekanntmachung als zu spät eingezahlt. **Einzelmeldungen werden nicht entgegengenommen, sondern nur Meldungen ganzer Gruppen.**

Die Versicherungsbedingungen und Zahlkarten sind durch die Gauleiter, die SAF. oder direkt durch die SA.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50, zu beziehen.

OSAF, SA.-Versicherung.

Rednerschule u. Rednermaterial

Ein neuer Lehrgang der Rednerschule (Heranbildung durch brieflichen Unterricht) wird Anfang Mai beginnen. Ich bitte die Parteigenossen, die sich in den letzten Wochen angemeldet haben, bis dahin um Geduld. Neuanmeldungen können noch bis Anfang Mai erfolgen. Preis 2 RM. monatlich. Einführungsdrucksache auf Verlangen kostenlos.

Außerdem erscheint in archivmäßiger Ordnung besonderes Rednermaterial. Dieses sollte jeder Parteigenosse laufend durcharbeiten, um im Gespräch mit Nichtparteigenossen schlagfertig und in seiner Werbung von Mund zu Mund so überzeugend zu werden, daß der Erfolg seiner Kleinarbeit denjenigen großer Versammlungen erreicht. Dieses Rednermaterial erscheint seit 1. Juli 1929 und kostet 5 RM. kalendervierteljährlich. Nachlieferung verflossener Kalendervierteljahre 2.50 RM. das Kalendervierteljahr. Einführungsdrucksache auf Verlangen kostenlos.

Die Aufnahme in einen Lehrgang der Rednerschule und die Ausführung einer Bestellung auf das Rednermaterial kann immer erst dann erfolgen, wenn die Nachprüfung durch die Kartei-Abteilung der Reichsleitung ergeben hat, daß der Volksgenosse, der sich anmeldet oder Rednermaterial bestellt, in der Kartei-Abteilung der Reichsleitung als Mitglied geführt wird. Es wende sich deshalb kein Volksgenosse an die Rednerschule, der noch nicht im Besitz der roten, den Stempel der Reichsleitung und die Unterschrift des Reichsschatzmeisters Schwarz tragenden Mitgliedskarte ist.

Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.
Postscheckkonto Nürnberg 7550.

Hitler-Jugend

Gau Südbayern.

Die Geschäftsstelle des Gaues ist ab heute in den Räumen des Gaues Groß-München untergebracht. Neue Anschrift: Hitler-Jugend, Gau Südbayern, München, Schellingstr. 37/I. Privatanschrift des Gauführers bleibt: Emil Klein, München, Paul-Heyse-Straße 7/I R.

Untergau Schwaben.

In der Zeit vom 19. April, morgens 6 Uhr, bis 21. April, nachm. 3 Uhr, Zeltlager der schwäbischen Hitler-Jugend bei der Ruine Kalden, Bahnstation Altusried. Teilnahmepflicht für die Allgäuer sowie die im südlichen Schwaben gelegenen Ortsgruppen und Einzelmitglieder.

Ostersonntag, früh 8 Uhr: Generalappell der gesamten Hitler-Jugend in Anwesenheit des Gauführers Kam. Klein, München.

Anmeldungen sofort an Kam. Karl Paul, Memmingen, Kuttelgasse 14.

Die Gauleitung.

Gau Groß-München

Für folgende Ortsgruppen sind Führerbesprechungen angesetzt, zu denen jeweils der Ortsgruppenführer, Kassier, Schriftführer, die Sektionsführer und vor allem sämtliche Stimmbezirksobleute der Ortsgruppe zu erscheinen haben. Stimmbezirke, die bisher noch ohne Obleute waren, sind, soweit irgend möglich, mit solchen bis dahin zu besetzen.

Zur Führerbesprechung sind mitzubringen: a) Kassabücher mit Belegen, b) Mitgliederstandsbücher, c) Kartei der Ortsgruppe, d) genaue Sektions- und Stimmbezirkseinteilung.

Gauleiter Wagner wird persönlich den weiteren Ausbau des Zellensystems und die nächsten Aufgaben des Gaues klarlegen. Die Ortsgruppenführer sorgen für unbedingtes vollzähliges Erscheinen.

Montag, 14. April 1930, Führerbesprechung der Ortsgruppe Haidhausen, abends 8 Uhr, in der Gau-Geschäftsstelle, Schellingstr. 37/I.

I. A.: Heines.

Die „Frankfurter" berichtet über unseren Vormarsch im Gau Hessen

Frankfurt a. M., 10. April.

Es ist immer gut, sich den Erfolg mühevoller Arbeit durch einen unbeteiligten Dritten bescheinigen zu lassen, und wenn es die „Frankfurter Zeitung" ist, die in ihrem Abendblatt vom 1. April 1930, Nr. 245, unter der Überschrift „Die Nationalsozialisten im Vogelsberg" ihren Korrespondenten aus Gießen also schreiben läßt:

„Seit einigen Wochen haben die Nationalsozialisten den Vogelsberg zum Schauplatz lebhaftester Agitation erwählt. Es vergeht kein Abend, an dem nicht in irgendeinem Orte eine Versammlung stattfindet.

Einige frühere Agitationsredner der Evangelischen Volksgemeinschaft, die sich von ihr unter der Führung von Pfarrer Weidner (Oberlais) abgesplittert haben, unterstützen mit allem Nachdruck die Werbearbeit der Nationalsozialisten. **Der Erfolg dieser übereifrigen Tätigkeit besteht bis jetzt in der Gründung von immerhin zahlreichen Ortsgruppen,** deren Mitgliederstand sich vorläufig in ganz bescheidenen Grenzen hält, im Laufe der Zeit aber durch den fortgesetzten Druck sich beachtlich vergrößern dürfte.

Zulauf haben die Nationalsozialisten durch die, wenn auch kleine Gruppe der ehemaligen Evangelischen Volksgemeinschaft, und sodann in sehr beachtlichem Maße aus den Reihen **des Landbundes erhalten. Gerade für den Landbund wächst sich der Nationalsozialismus zu einer großen Gefahr aus, und man darf auf den Ausgang des Kampfes, der sich zwischen Landbund und Nationalsozialismus in nächster Zeit abspielen wird, einigermaßen gespannt sein."**

Zur Beruhigung, es spielt sich kein Kampf ab zwischen dem Landbund als solchem und den Nationalsozialisten; im Gegenteil **lernt der letzte Bauer begreifen, daß die Rettung aus** seiner verzweifelten Lage niemals von denen kommen kann, die erst zum Dawespakt „Ja" sagen, dann aus dem Ausschuß für das Volksbegehren austreten, um „positive Arbeit" auf **breiterer „nationaler Basis" zu leisten und nun** allerorts und in allen ihren Zeitungen den Kampf gegen die Proletarier als dem Marxismus propagieren, anstatt mit allen Schaffenden gegen die Raffenden eine Front zu bilden.

Man setzt der **„roten Front"** eine **„Grüne Front"** gegenüber und verfällt in den gleichen Fehler, den man dem Marxismus mit Recht als **große Sünde zum Vorwurf macht, in den Klassenkampfgedanken. So instinktlos sind die** heutigen Führer des Landvolkes geworden, daß sie, statt die beiden Fronten, Stadt und Land, zu schließen, die Gegensätze immer mehr verschärfen. Gerade das, was man uns überall **zum Vorwurf machen möchte, wir Nationalsozialisten würden die bestehenden Gegensätze im Volk vergrößern, trifft auf die Herren Bauern**führer allerorts, und speziell auch in Hessen zu.

Da will man uns belehren, der **Nationalsozialismus sei gerade gut genug, den marxistischen Arbeiter wieder national zu machen;** der Bauer sei schon national und brauche uns nicht. Das entspringt doch nur **der Angst um die Pöstchen**, die man inne hat. Das Schicksal des Bauern hängt davon ab, ob der Youngplan und der augenblickliche außenpolitische Kurs bestehen bleiben. Davon hängt das Leben der ganzen Nation ab. **Das hindert Herrn Schiele** nicht, sich einem Kabinett zur Verfügung zu stellen, das die Durchführung des Youngplanes und die Einhaltung des Polenvertrages als aller Regierungskünste höchster Schluß ansieht.

Uns aber verpflichtet das, die Aufklärung in noch erhöhterem Maße ins Volk zu tragen, bis einmal das Reich der Schaffenden gegen die Raffenden erstanden sein wird. **An dem Erwachen auch des letzten Arbeiters und Bauern ist kein Zweifel.**

Die wachsende Erkenntnis im Volk ist nicht mehr aufzuhalten. Schaffende aller Stände schließt die Reihen, damit sich die „Spannung" der „Frankfurter Zeitung" bald löst und der „Ausgang des Kampfes" bedeutet ein freies Deutschland, jedem Arbeit, jedem gerechte Entlohnung, jedem Brot!

Achtung!

Termin zur S.A.-Versicherung für Monat Mai nicht versäumen!

Liste der zu versichernden Mitglieder, sofern nichts anderes in einzelnen Gauen bestimmt ist, an die S.A.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50. Zu versichern sind laut Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder.

Einzahlung der Versicherungsprämie je Mitglied und Monat 30 Pf. (für drei Monate 90 Pf.), sofern in einzelnen Gauen nicht anderes bestimmt ist, nur auf Postscheckkonto München 9817 für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, S.A.-Versicherung, München. Verboten ist: Barzahlung (Briefmarken, Barschecks, Postanweisungen) oder Einzahlung der Versicherungsgelder auf Parteikonto 23319. Letzter Termin, bis zu dem Listen und Gelder in München vorliegen müssen ist der 26. April 1930.

S.A.-Versicherung.

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

Wo sind die Arbeitermörder?

Neue marxistische Bluttaten

Ein 50jähriger S.A.-Mann niedergetrampelt und schwer verletzt

München, 12. April.

Nach dem SA.-Dienst **begab sich am vergangenen Sonntag unser fünfzigjähriger SA.-Mann Fritz nach Hause. Als er in der Nähe des Glockenbachs war, wurde er von 2 Kommunisten mit „Heil Moskau" angesprochen.**

Er ging ohne darauf zu achten seines Weges weiter, doch nach einigen Schritten wurde er von denselben von hinten überfallen; gleich darauf kamen noch drei Kommunisten aus einer Wirtschaft herbeigeeilt und schlugen unsern Kameraden zu Boden.

Mit einem Schlagring wurden ihm die oberen Zähne eingeschlagen, außerdem wurde er am rechten Mundwinkel derart verletzt, daß er genäht werden mußte.

Als Pg. Fritz bereits bewußtlos am Boden lag, trampelten diese entmenschten Hunde zu fünft auf seinem Körper herum und brachten ihm dadurch noch schwere Verletzungen im Gesicht und Kopf bei, ferner wurde ihm der rechte Unterschenkel gebrochen.

Nach der Tat verschwanden die Banditen und ließen unseren Parteigenossen hilflos liegen. Er liegt nun in der Chirurgischen Klinik und wird erst in 8 Wochen geheilt sein.

Blutige Saalschlacht in Freyburg a. U.

Freyburg a. U., 13. April.

Die S.P.D. hat zur Wiedergewinnung der verlorengegangenen Positionen einen dicken Juden aus Berlin, Dr. Schweriner mit Namen, mobil gemacht, der in Mitteldeutschland die größeren Städte aufsucht und dort über „Das wahre Gesicht der Nationalsozialisten" leere Verdächtigungen und gemeine Verleumdungen verbreitet.

Am Donnerstag, den 10. April war auch in Freyburg a. U. eine derartige Versammlung angesetzt, die durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geschützt wurde.

Zur **Aussprache hatten sich unsere Pgg.** Eyme, Mücheln, Uebelhoer, Naumburg a. S., und der persönlich angegriffene Gauleiter Hinkler gemeldet. Während man den ersten beiden Aussprachrednern das Wort gab, wurde es unserem Gauleiter Hinkler verweigert. Daraufhin entstand ein berechtigter Tumult, der durch **das** Eingreifen der Polizei vergrößert wurde.

Die provozierenden Reichsbannerleute griffen darauf unsere Leute an. Es entstand eine wüste Schlägerei, in deren Verlauf eine große Anzahl der Angreifer blutig abgewiesen wurde. Auch wir haben Verluste zu verzeichnen. So erhielt unser Gauleiter Hinkler mit einem Stuhl einen Schlag über den Kopf, der eine klaffende Wunde hinterließ. Pg. Plathe, Freyburg, erhielt Schläge mit Stuhlbeinen und Biergläsern auf den Kopf. Pg. Gerhard, Naumburg, erhielt ebenfalls eine starke Kopfwunde, desgleichen Pg. Giebler, Naumburg, Pg. Mittelstraß, Göhrendorf, S.A.-Mann Schwarz Freyburg, und S.S.-Mann Wesing, Halle a. d. S., Schläge auf den Kopf.

Das Verhalten der Polizei war haarsträubend, besonders taten sich der Landjäger Reichardt, Balgstädt, und der Polizeiwachtmeister Kecker, Freyburg, hervor. Sämtliche Verwundete mußten sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Das Reichsbanner hatte mehrere Schwerverwundete von denen 2 durch das Krankenauto abtransportiert werden mußten.

Mit unserem Kampflied „Die Fahne hoch", verließen wir die Kampfstätte.

Zuerst Pfeffer in die Augen, dann durch Fußtritte schwer verletzt

Oker, 10. April.

Ein im Kalkwerk Oker beschäftigter Nationalsozialist wurde auf dem Wege nach der **Arbeitsstätte von drei Marxisten überfallen. Man streute ihm Pfeffer in die Augen** und richtete ihn dann in der schrecklichsten Weise, teils **durch Fußtritte**, im Gesicht und am Körper zu.

Schwerverletzt wurde er dem Fritz-König-Stift in Harzburg zugeführt. Man hofft die Sehkraft des Auges erhalten zu können.

Vor etwa 14 Tagen hatte der Überfallene einen Brief erhalten, worin man ihm mitteilte, daß man ihm Salzsäure in die Augen spritze und ihn dann gänzlich erledigen wolle.

3 S.A.-Männer schwer verletzt

Könnern i. S., 10. April.

In einer mit Pg. Kreisleiter von Alvensleben als Redner am 9. April angesetzten Versammlung, welche durch Hallische Kommunisten, die mit der Absicht gekommen waren, die Versammlung zu sprengen, in Stärke von 200 Mann besucht war, kam es am Schlusse zu einer Saalschlacht, bei der S.A.-Mann Koch vom Sturm 4, Halle a. d. S. und Staf. 4 Halle-Merseburg, Pg. Schäfer, sowie der Redner Pg. von Alvensleben durch Würfe mit Biergläsern und Schlägen mit Stahlruten, Stuhlbeinen und Schlagringen schwer verletzt wurden.

Staf. Schäfer mußte mit schweren Schädel- und Stirnverletzungen sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Unsere S.A., in Stärke von 50 Mann, blieb Herr der Lage und trieb die Marxisten innerhalb vier Minuten aus dem Saal. Das Lokal war total demoliert.

Letzte N.S.-Telegramme

Chemnitz, 13. April.

Unsere Ortsgruppe veranstaltete im Gewerbehaus eine Protestkundgebung gegen die Versklavung des deutschen Volkes. Die Versammlung war derartig überfüllt, daß eine Parallelversammlung im Kristallpalast stattfinden mußte. 3000 Menschen jubelten dem damaligen Kampfflieger unserem Pg. Goering und dem Führer der ehemaligen schwarzen Reichswehr, Pg. Buchrucker, zu. Begeistert wurde auch der Standartenkapelle für die packenden Märsche gedankt.

Wieder einmal zeigte es sich, daß die nationalsozialistische Bewegung auch in Dresden genau wie im übrigen Deutschland die Trägerin des Kampfes gegen die Young-Versklavung und für die Befreiung des schaffenden deutschen Volkes ist. Mehr und mehr entwickelt sich auch Dresden zu einer Hochburg des Nationalsozialismus, was die stattliche Anzahl der Neuaufnahmen, Zeitungsbestellungen und Kampfspenden bewies.

*

Saarbrücken, 13. April.

Im Brennpunkt des Saar-Marxismus Völklingen haben wir nun trotz Saalabtreibung durch die Juden erste Bresche geschlagen. Zahlreiche Volksgenossen spendeten unserem Redner Pg. Gengler Beifall. Neuaufnahmen der erste Erfolg.

*

Dresden, 13. April.

Göring-Versamlung Dresden 3500 Besucher. Aus allen Teilen Sachsens laufen die Meldungen vom Vormarsch unserer Bewegung ein. Größte Versammlungserfolge. Zahlreiche Neuaufnahmen, Gründung von Ortsgruppen usw. sind die äußeren Erfolge, deren innerer Wert in der Vertiefung unserer Idee in einer breiteren Schichte des Volkes liegt.

Gestern war Göring-Versammlung, wieder ein Höhepunkt unseres Kampfes. Gewerbehaus überfüllt und gesperrt. Parallelversammlung ebenfall, stark besucht. Insgesamt 3500 Teilnehmer der Kundgebungen. Kampfwille und Begeisterung empfingen Hauptmann Göring und begleiteten seine wuchtigen Anklagen gegen das heutige System. Der Werbemarsch unserer Braunhemden mit Standarten-Kapelle wurde auf allen Straßen von zahlreichen Anhängern erwartet und begleitet.

Trommler zur Freiheit

Vom ruhelosen Heer unserer Redner

Pg. Ahlemann in Osnabrück.

Im vollgepfropften Saale der Stadthalle sprach über „Hitler und Mussolini" unser Pg. Ahlemann. In großangelegten Gedankengängen schälte er das Gemeinsame, aber auch Unterschiedliche der beiden Männer heraus und zog Vergleiche mit den Heroen deutscher Geschichte. Stürmischer Beifall dankte ihm zum Schlusse. Eine ganze Reihe von Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg des Abends.

Pg. Dr. Fabricius in Bad Liebenwerda.

Der Saal des „Weißen Roß" wird wohl noch nie soviel Menschen an einem Abend gesehen haben, wie bei unserer öffentlichen Versammlung mit Pg. Dr. Fabricius und Pg. Dr. von Leers als Redner. Pg. Dr. Fabricius schilderte seinen „Fall" und zeigte, wie schnell ein Disziplinarverfahren beendet ist, wenn es darum geht, einen nationalsozialistischen Beamten aus dem Amte zu entfernen, trotzdem er weiter nichts tat, als einzig und allein seine Pflicht. Pg. Dr. v. Leers verstand es in seiner temperamentvollen, ausführlichen Rede, die Zuhörer in Bann zu halten, ihnen die Folgen des Versklavungspaktes vor Augen zu führen und ihnen zu beweisen, daß allein die Freiheitsbewegung der N.S.D.A.P. den Youngplan zerreißen wird. Beide Redner fanden stürmischen Beifall. In der Aussprache schwiegen sich die Marxisten wie üblich aus.

Pg. Zilkens in Unna i. W.

Versammlung in der Tonhalle mit Pg. Zilkens überfüllt. Der Redner sprach vor 850 Volksgenossen über das Thema „Unsere Abrechnung mit der Volksnationalen Reichsvereinigung und dem Jungdeutschen Orden" und erntete großen Beifall. Der Diskussionsredner des Jungdo, dem 1 Stunde Redezeit zur Verfügung stand, erhielt im Schlußwort eine gründliche Abreibung. Einige Neuaufnahmen und reiche Spenden für den Kampfschatz waren der Erfolg des Abends.

Pg. Dr. Buttmann in Saarbrücken.

Die erste öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Saarbrücken in diesem Jahr gestaltete sich zu einem starken Bekenntnis breitester Schichten der Saardeutschen zum Nationalsozialismus. In begeisternden Worten zeigte Pg. Dr. Buttmann den 600 Besuchern den Weg vom Bismarckreich ins Dritte Reich. Der pazifistische katholische Geistliche Gebhardt mußte erfahren, daß Dr. Buttmann auch in der Diskussion eine scharfe Klinge schlug. Diese Versammlung wurde zu einem glänzenden Erfolg für die Saarbrücker Ortsgruppe.

Pg. Brückner in Trebnitz.

Im überfüllten größten Saale von Trebnitz i. Schlesien sprach vor weit über 1000 Personen Pg. Gauleiter Brückner über den Kuhhandel des verräterischen Zentrums und den Umfall der Deutschnationalen. Ohrenbetäubender Beifall dankte unserem Redner. Es war ein strahlender Glanzpunkt in der Geschichte und Entwickelung unserer rührigen Ortsgruppe. Neuaufnahmen und Kampfschatzspenden krönten den Abend.

Pg. Dr. Albrecht in Glauchau.

Kundgebung gegen Konsum und Warenhaus mit Pg. Dr. Albrecht war trotz gleichzeitigem Filchnervortrag und anderen größeren Veranstaltungen gut besucht. Die glänzenden Ausführungen, temperament- und humorvoll vorgetragen, fanden stürmischen Beifall. Dieser Spezialvortag war ganz besonders auch ein moralischer Erfolg größten Ausmaßes und ein prächtiger Auftakt zur Schemm-Versammlung.

Pg. Heines in Lauf a. P.

Unsere Versammlung am 9. April war überfüllt. Pg. Heines sprach: „Warum bekam ich 15 Jahre Zuchthaus?" Die Ausführungen unseres Redners hielten die den Saal füllenden Zuhörer dauernd in Spannung und ernteten zum Schluß starken Beifall. Unter den Zuhörern befanden sich viele Sozialdemokraten und Kommunisten. Zur Aussprache meldete sich niemand. Mehrere Neuaufnahmen sowie reiche Spenden krönten den Abend. Auch Lauf a. d. P. marschiert.

Pg. Seidel in Eisenach.

Atemlos lauschten Hunderte von Besuchern den packenden und temperamentvollen Ausführungen des Bezirksführer Pg. Seidel. In eindrucksvoller Weise nahm der Redner Stellung zu der Niederlage des Volkes auf der ganzen Linie. Mit äußerst scharfen Worten geißelte er das Verhalten der Volksvertreter, die die deutsche Zukunft um kleiner Gegenwartserfolge wegen verraten und das Volk zu einer Herde von Knechten und Heloten gestempelt haben. Wiederholte Beifallsstürme durchbrausten während der interessanten Ausführungen und am Schlusse der Rede den Saal. Der Abend war ein voller Erfolg.

Pg. Himmler in Wien.

Pg. Himmler sprach am 4. April hier in einer Massenversammlung. Ein einstündiger Musikwerbeumzug leitete die Versammlung ein, dann sprach Pg. Himmler vor mehr als tausend Menschen, darunter Hunderte von Fremden. In meisterhafter Rede schilderte er die Verhältnisse im marxistischen und bürgerlichen Lager und zeigte die hohe Sendung des Nationalsozialismus. Seine zweistündige Rede war wohl den meisten im Saale ein Erlebnis. Das zeigte der Beifall, der seine Worte begleitete. Nach Schlußworten des Versammlungsleiters, Gauleiter Frauenfeld, wurde die Versammlung mit dem Deutschlandlied, daß stehend gesungen wurde, geschlossen. Reiche Spenden und Anmeldungen zeigten deutlicher als der Beifall, daß wieder ein Schritt nach vorwärts getan war.

Pg. Wohlleben in Weißenfels.

„Die Wahrheit über Dr. Fricks Ministerarbeit in Thüringen", lautete das Thema über, das Pg. Wohlleben vor weit über 600 Zuhörern sprach. Wegen Überfüllung wurde der Saal polizeilich gesperrt. Die sachlichen Ausführungen des Redners wurden oft durch Zwischenrufe der zahlreich erschienenen Kommunisten unterbrochen. Ein Kommunist hatte sich zur Aussprache gemeldet. Auf die Frage, wie er sich zu der Parole stelle „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!), verweigerte er die Antwort. Als ihm darauf das Wort nicht erteilt wude, erhob sich ein Tumult, der nur durch gute Disziplin unserer Braunhemden nicht in eine Schlägerei ausartete. Die von den Kommunisten angestimmte Internationale wurde durch das Deutschlandlied übertönt.

Pg. Göring in Zwickau.

Im polizeilich gesperrten Saale des „Deutschen Kaisers" sprach unter gewaltiger Begeisterung Pg. Hauptmann a. D. Göring über das Thema „Unser die Zukunft". Seine klare, temperamentvoll vorgetragene Rede wirkte überzeugend, mitreißend und wurde des öfteren von gewaltigen Beifallsstürmen unterbrochen. Die anwesenden Gegner waren restlos entwaffnet und brachten wie immer ihren politischen Kampfesmut im Schweigen zum Ausdruck. Die Riesenversammlung bedeutet für uns einen neuen Einbruch in die Front der feigen und verlogenen marxistischen und spießbürgerischen Klassengemeinschaft.

Pg. Forster in Reinbek.

Am 9. hatte sich auf unsern Ruf wieder der große Saal im „Landhaus" gefüllt. Pg. Forster sprach über das Thema: „Das Golgatha des deutschen Volkes". In überzeugenden und zu Herzen gehenden Worten zeichnete der Redner die Parallele zwischen dem Dulder am Kreuz vor 1900 Jahren und dem Leidensweg unseres Volkes in der Jetztzeit. Die Zuhörer, gleichviel ob Bauern, kommunistische Arbeiter oder Gewerbetreibende standen bis zum Schluß im Bann des Redners. Mehrere Neuaufnahmen und reiche Kampfesspende waren der äußere Erfolg.

Die tägliche Versammlung

Dienstag, den 15. April.

Aachen (Rheinland): abends 8 Uhr S.A.-Werbeabend. Redner: Pg. Dr. Schöneck.
Bernburg (Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.
Brätz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kasche.
Chemnitz, Sektion Hilbersdorf: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend in der „Wilhelmsburg". Redner: Pg. Schreiber.
Chemnitz, Sektion Altendorf: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Land.
Düren (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Binz.
Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr Versammlung der Deutschen Bühne.
Frankfurt a. Main-Eckenheim: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.
Frankfurt a. M., Sektion Nordend: abends 8 Uhr Zellenversammlung.
Glauchau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.
Hameln (Kreis Weser): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lenz, M. d. L.
Heiligenhaus (Bezirk Land): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Duschön.
Inden (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.
Koischwitz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gläser.
Kinzweiler (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Reuter.
Küdinghoven (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schwaber.
Lübeck, Sektion Holstentor: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Forster.
Lerse (Mittelweser): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blankenmeyer.
Mildenau (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Göpfert.
Oberkalbach (Kreis Schlüchtern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woweries.
Oliva (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fricke.
Parchau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Friedrich.
Rüstern (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.
Raguhn (Anhalt): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Loeper, M. d. L.
Schalksmühle (Westfalen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Florian.
Teltau (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Wagner, M. d. R.
Tschausdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.
Würselen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schwager.
Wittgensdorf (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.
Zeitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Alvensleben.

*

Mittwoch, den 16. April.

Arnsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Franke.
Bayreuth (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wagner, M. d. R.
Berlinchen Nm. (Ostmark): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Wigand.
Bonn (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Zündorf.
Bardenberg (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.
Chemnitz (Sachsen): abends 8 Uhr Generalmitgliederversammlung im „Fritz-Reuter-Hof". Erscheinen Pflicht. Zutritt nur mit Parteiausweis.
Calau (Ostmark): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung.
Drebkau (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Kieschke.
Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr Schulungskurs im „Storch".
Friedrichsdorf (Obertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Neef.
Frankfurt a. M. Sektion Griesheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.
Gr.-Kotzenau (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Friedrich.
Honnef (Rheinland): 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. de Longe.
Haverbeck (Kreis Hameln): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Schmidt.
Huppert (Kreis Untertaunus): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Altstadt.
Hanau Stadt (Bezirk Kinzigtal): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woweries.
Köln-Mülheim: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend bei Rebholz.
Lochnitz (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.
Leubnitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M.d.L.
Oberzier (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.
Plauen (Vogtland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gruber.
Roßlau (Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.
Siersdorf (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Becker.
Stolberg (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Reuter.
Steinbach (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öfftl. Versammlung. Redner: Pg. Göpfert.
Stampe (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.
Uchte (Mittelweser): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blankenmeyer.
Vallendar (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.
Wiesbaden, Sektion Biebrich: abends 8 Uhr **öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Staebe.**
Wiesbaden, Sektion Delkenheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wilhelm.
Wiesbaden Sektion Schierstein: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.
Zeitz: abends 8.15 Uhr Mitgliederversammlung im „Sternburg-Bräu".
Zoppot (Gau Danzig): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fricke.

Arbeit suchen:

19jähriger sucht sofortige Stellung in der Landwirtschaft. — Junger Mann, 21 J. alt, sucht baldigst Stelle in Milchwirtschaft, Obstbau, Schweine- oder Schafzucht. — 18jähriger junger Mann sucht Arbeit in landwirtschaftl. Betrieb. Milchwirtschaft oder Viehzucht bevorzugt. — Handlungsgehilfe, 20 Jahre alt, sucht sofortige Stelle in der Eisen- und technischen Warenbranche. — 17jähriges Mädel sucht sofortige Stelle als Damenschneiderin.

Es kommt diesen Leuten nicht darauf an viel Geld zu verdienen, sondern sich weiter ausbilden zu können. Außerdem wollen diese Gesinnungsgenossen mit der Lehre des Nationalsozialismus betraut werden, damit sie später als Vorkämpfer in ihrer grenzdeutschen Heimat für ein Großdeutschland werben können. Pflicht eines jeden Deutschen muß es sein, hier hilfreich einzuspringen.

Meldungen erbittet sofort das Hitler-Jugend-Grenzlandamt, Klingenberg 114 B, Bez. Dresden.

In 3 Wochen erscheint

Das Standardwerk des Nationalsozialismus liegt nunmehr in **einem** Band gebunden vor!

Preis RM. 8.-

Umfang ca. 800 Seiten

Ganzleinenausstattung • Zweifarbiger Schutzumschlag

Parteigenossen und Parteifreunde!

Endlich erscheint die langerwartete Volksausgabe des Hitlerbuches. Durch äußerste Kalkulation war es möglich, beide Bände ungekürzt zu einem Verkaufspreise an die Öffentlichkeitzu bringen, der es **jedem** ermöglicht, sich das Standardwerk des nationalsozialistischen Wissens anzuschaffen. Es ist nun Aufgabe aller Anhänger, an der weitesten Verbreitung dieser Volksausgabe mitzuhelfen. Wenn es gelungen ist, von der bisherigen 24-Mark-Ausgabe Zehntausende von Bänden abzusetzen, so muß es jetzt gelingen, von der Volksausgabe Hunderttausende zu verbreiten. Daher als **Parole** für jeden Nationalsozialisten:

Neben dem Mitgliedsbuch das Hitlerwerk!

Auf jeden Geschenktisch: „Mein Kampf" von Adolf Hitler!

ADOLF HITLER

MEIN KAMPF

UNGEKÜRZTE

VOLKSAUSGABE

Vorausbestellungen nehmen alle deutschen Buchhandlungen entgegen

Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO, Thierschstr. 11/15

Unterstützt das selbständige Handwerk!

Verlobungsringe

333/12—16 Mark 585/30.— Mark (8 Gr. schwer)

Pg. W. Levin
Goldschmiedmeister
Artern a. Kyffhäuser

Eig. Fabrikat, erstkl. Arbeit. Ringmaß wird übersandt, Goldschmiede-Arbeiten, Bestecke, Uhren, Geschenkartikel. Hakenkreuz-Schmuck 5% an die Bewegung!

Urteile über unsere **Hakenkreuz-Vollmilch-Schokolade** „Ins dritte Reich"

W. Pl. in Wesermünde schreibt:
Die Sendung sehr gut gefallen . . .

K. H. in Berlin-W.:
Ich bin erstaunt über die Qualität des Erzeugnisses . . .

Frau Studienrat H. in Zw.:
Die Sendung hat vollen Beifall gefunden, senden Sie sofort . . .

Frau von A. in Lpzg.:
Die Schokolade hat bisher großen Beifall gefunden . . .

Machen auch Sie einen Versuch. Jeder Nationalsozialist ist Käufer. Händler gesucht.

Deutscher Schokoladenvertrieb Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 66.

Musik **Musik**

Alles was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrola u. die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, **Pianos** (von Steinway & Sons u. Ibach), **Harmoniums** (von Ernst Hinkel-Ulm). Billigste Bezugsquelle b. **Pg. Hugo Reiber, Heidelberg, Brückenstr. 8**

Musik **Musik**

In den schönsten

Prachtsorten

gegen Nachnahme:

Enthaltend je 2 dunkelrot, kirschrot, hellrot, rosa, hellrosa, weiß, pfirsichfarbig, orangegelb, goldgelb, kupferfarb. Jede Pflanze ist mit Namen versehen. Für gutes Anwachsen und Blühen übernehme ich volle Garantie.

Pg kauft nicht bei demokr. und freimaurischen Firmen.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Damenhüte

stets das Neueste und Schönste, was die Mode bringt, selbst in den größten Kopfweiten, finden Sie in der 1904 gegründ. Firma

Ant. Struha
NÜRNBERG
nur Weinmarkt 16
Telephon 25820

woselbst auch Herren- u. Damenhüte aller Art gereinigt, gefärbt, fassoniert u. umgearbeitet werden

Großes Lager in Trauer-Hüten und Schleier

Einige 1000 Flaschen

Ia Moselwein

werden Umstände halber gegen Nachnahme zu **Mk. 1.— pro Flasche** einschl. Allem in 50er Kist. abgegeben. Bestellungen umt. **11498** a. d. „V.B."

Billige Romane!

Nachstehend aufgeführte Bücher geben wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab, da dieselben geringe Fehler aufweisen

Schauwecker Frz., Hilde Roxh . . statt M. 5.— M. **3.-**
Schauwecker Frz., Die Götter u. die Welt st. M. 5.- M. **3.-**
Schauwecker Frz., Ghavatti statt M. 5.— M. **3.—**
Voß R., Richards Junge statt M. 6.50 M. **3.80**
Waldeyer-Hartz, Jürgen Wullenweber st. M. 6.- M. **3.50**
Waldeyer-Hartz, Wagen u. Winnen statt M. 5.50 M. **3.50**
Schrickel, Das Buch der Könige . . statt M. 2.50 M. **1.50**
Voß R., Du mein Italien statt M. 5.— M. **2.80**

Da die Bücher größtenteils nur einmal vorrätig sind, behalten wir uns Zwischenverkauf vor. Weitere billige Bücherangebote veröffentlichen wir an gleicher Stelle in drei Tagen.

Buchhandlung
Frz. Eher Nachf., G.m.b.H.
München 2 NO, Thierschstr. 11/15
Postscheckkonto München 11346

Bezugsquellen-Anzeiger für Nürnberg

Kleidung für den Herrn

Hitlerbekleidung

Stets gut u. billig auch in besseren Qualitäten

Josef Heinrichs
Nürnberg, Allersbergerstraße 53
Nähe Hauptbahnhof

Georg Eisenbach Nürnberg
Hauptmarkt Obstmarkt

Besonders preiswerte Wollene u. seidene
Kleiderstoffe
Waschsamte
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
Schürzen, Strümpfe
Vorhänge, Decken
Teppiche

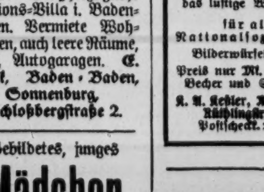
Möbel Betten Bettfedern

Schlaf- und Wohnzimmer-Einzelmöbel
Eisenbettstellen für Kinder u. Erwachsene

Polstermöbel, Auflegematratzen in jeder Preislage, Daunen- und Steppdecken, Bettbarchente usw. kaufen Sie reell und billig in dem ältesten Geschäft am Platze.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Andr. Beer, Nürnberg
Ottostraße 18 // Ludwigstraße 61



Knöchel-Schuhe
unübertroffen!
Größte Auswahl
hohe Qualitäten
u. niedrige Preise.
Das Haus der guten Schuhe

Knöchel
Nürnberg
Theresienplatz 1
Ecke Bindergasse
Tafelfeldstraße 23

Zuverlässiger Versand!

Gold-
Waren, Uhren, Trauringe
preiswert bei **H. Heumann**, Innere Laufergasse 2

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Jacob Reinhardt
Nbg., Tetzelgasse 24
Buchbinderei und Schreibwarenhandl.

Hier erhalten Sie alles für Privatbedarf, Büro u. Schule!

Völkische Bücher u. Zeitschriften. Bildkarten sämtl. Führer der Bewegung. Geschenke zu allen Gelegenheiten

---

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V.B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 83 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Heidelberg - Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Trinkt die würzigen und bekömmlichen
Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere
aus der **Schloßbrauerei Mering**

Sommerfrische

Vermiete ein sonniges Balkonzimmer mit zwei prima Betten billigst. **Josef Eisner**, Zollassist., Ruhpolding (Obb.)

Buschrosen, Ia Qualität, 10 St. in 5 Farb. 4 M.
Hochstammrosen, 100 bis 140 cm hoch, 1 St. 2.70 M.
Dahlien i. d. schönst. Farb., 10 St. in 10 Sorten 5 M.
Knollenbegonien u. Gladiolen, in 5 Farben, 10 St. 1.70 M., 20 St. 3 M.
Stachel- u. Johannisbeersträucher i. best. Sort., jg. starke Pflanzen, 10 St. 6.50 M., 20 St. 13 M.

Vorzügliche und gewissenhafte Bedienung.

Versandgärtnerei u. Samenhandlung
Flora
Feucht 218, bei Nürnberg

5000 M.

auf 1. Hypothek zum Bau eines Familienh. sucht sof. Volksschullehrer in Ndb. Ang. unt. **11562** an den „V. B."

Sehr passend für
Pensionat
Sanatorium usw. Schön. Haus (villenart.) i. Lüneburg, Nähe d. Kurparks, 14 Zim., el. L. usw. ca. 1 Mg. gr. Gart., prima Objekt, verkaufe billig f. nur 35000 M., Anz. ca. 10000 M. Ernstl. Off. m. Rückp. an **N. Rossier, Altona** (E), Papiergeschäft Bahrenfelder Straße.

Wer will

Damenstoffe, Bettwäsche, Inletts usw. (rein deutsche Erzeugnisse, keine jüdische Schleuderware) bei hoh. Provision zu günstig. Verkaufsbedingung. zum Vertrieb an Private übernehmen. Angebote an: **Töpfers Versandhaus, Gotha (Th.) Postfach 280.**

Verkaufe, verpachte

frühere Großherzogliche Pensions-Villa i. Baden-Baden. Vermiete Wohnungen, auch leere Räume, Park, Autogaragen. **E. Munk, Baden-Baden, Sonnenburg, Schloßbergstraße 2.**

Gebildetes, junges

Mädchen

23 Jhr. alt, sucht Stellg zum 1. od. 15. Mai als Kinderfrl. od. Haustocht. Im Haush., Kinderpflege u. Nähen erfahren. Angeb. an **Dora Stauche, Saalfeld/Saale, Altes Landratsamt.**

„Parlamentarismus"
das lustige Würfelspiel
für alle Nationalsozialisten
Bilderwürfel! Neu!
Preis nur **M. 1.90** mit Becher und Spielregel
K. A. Keßler, München 19
Rüthlingstraße 6
Postscheck.: 23855

Wer gibt Arbeit

S.A.-Mann, 21 J., Kaufmann, auf Gut oder Saisonarbeiter?

Willy Preß Eichicht
in Thüringen
Leutenbergerstraße 91.

Jung. Kaufmann (S.A.-Mann), 19 Jhr. alt, mit Reifezeugnis (Mittlere Reife), der am 1. Mai seine Lehrzeit i. d. Eisenbranche beendet hat, sucht

Stellung

Angebote unter **11558** an den „V. B."

Junger

Tischler

d. Ostern s. Lehre beendet sucht Stellung gleich welche Gegend. S.S.-Mann u. Pg. Angeb. erb. a. d. Nationalsozialistische Buchhandlung, Hannover Meterstraße 2 A.

25jähr. Landwirt, S.A.-Mann, an strenge Tätigkeit gew., Landw. Lehranstalt bes., jetzt 5 Jhr. auf größ. Betrieb tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen Stellung als

Verwalter oder Wirtschafter

Ang. m. Gehaltsang. erb. unt. **11560** an den V. B.

S.A.-Mann

sucht kleine Landwirtschaft geg. Barzahlung z. kauf. Nähe Stadt bevorzugt. Vermittler verbeten! Offerten unter „11554" an den „V. B."

Ich suche in allen Großstädten und Provinzen Deutschlands, nur (bei guten zahlungsfähigen Tischlermeistern, Möbelfabriken, Möbelhändlern usw., bestens eingeführte

Möbelvertreter

die den Verkauf meiner Auflegematratzen und später auch Chaiselongue, Sofas und Klubgarnituren nicht nur nebenbei, sondern in vorderste Reihe stellen.

Paul Sieber, Auflegematratzen- und Polstermöbelfabrik Langenhessen-Werdau in Sachsen.

23jähriger

Drucker

vertraut mit achtf. Rotation und Stereotyp. Kenntn. sse an Universal- sowie Heidelb.-Autom. **sucht Stellung**, am liebsten Süddeutschl. Gefäll. Angebote an S.A.-Mann **Anton Göppel, Giengen a. Brenz**

Bestrahlungsapparat

unübertroffen, kauft der Parteigenosse bei Pg.

Fritz Weise,
Hannover, Edenstr. 6 pt.